

Ludwig Hillescheim

Johannes Schwab

Ludwig Hillesheim,

Humanist und Bürgermeister von Andernach im 16. Jahrhundert.

Dr. Johannes Schwab.

1096. Progr.-Nr. 528.

Druck und Kommissionsverlag von Pet. Brandts in Andernach



Mansuro hos vultus pictor ducebat in aere,
Ipse animum vivis pinxit imaginibus.

Ludwig Hillesheim.

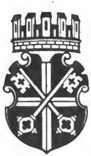
LUDWIG HILLESHEIM,

Humaniſt und Bürgermeiſter von Andernach im 16. Jahrhundert.

Beilage zum Jahresbericht über das Gymnaſium zu Andernach für das Schuljahr 1905 – 1906.

Von

Dr. Johannes Schwab,
Oberlehrer.



Andernach.
Buchdruckerei von Pet. Brandts.
1906.

1906. Progr.-Nr. 528.

Von kundiger Hand ist in früheren Jahresberichten unseres Gymnasiums*) das Lebensbild zweier hervorragenden Männer aus Andernach gezeichnet worden, des Johann Winter und des Jakob Omphal. In den folgenden Zeilen will ich versuchen, einen anderen Mann aus der Vorzeit Andernachs zu schildern, den Humanisten Ludwig Hillesheim. Er verdient aus mehr als einem Grunde, der Vergessenheit entrissen zu werden, nicht nur wegen seiner emsigen Tätigkeit in den Reihen der Schriftsteller der Gegenreformation, sondern auch wegen seiner Verdienste um Andernach selbst. Denn während jene beiden Männer früh ihrer Vaterstadt den Rücken kehrten und an fürstlichen Höfen oder im Ausland ihren Ruhm begründeten, hat Ludwig Hillesheim dem Andernacher Gemeinwesen in schweren Zeiten seine Kräfte geweiht. Ein volles Menschenalter ist er Schöffe und Ratsherr gewesen. Fast Jahr für Jahr haben hohe städtische Ämter in seinen Händen geruht, sechsmal hat er die höchste Würde, welche die Stadt zu vergeben hatte, die des Bürgermeisters, bekleidet.

Die Quellen über das Leben Ludwig Hillesheims fließen spärlich. Was die Gelehrtenlexika des 17. und 18. Jahrhunderts, z. B. Foppens' Bibliotheca Belgica, Hartzheims Bibliotheca Coloniensis, Jöchers Gelehrtenlexikon, über ihn sagen, besteht nur in einer trockenen Aufzählung seiner Werke, die dazu nicht einmal vollständig ist. Wir sind in der Hauptsache auf die Akten des Andernacher Stadtarchivs angewiesen und auf die wenigen biographisch verwertbaren Notizen, die Hillesheims Werke selbst enthalten. Eine willkommene Ergänzung bilden die 9 Briefe des Jesuiten Johann Rhetius an Hillesheim, die im Anhang abgedruckt sind. Sie entstammen dem 2ten, von Rhetius eigenhändig verfaßten

*) Dr. Joh. Jos. Höveler in den Jahresberichten von 1898 – 1899 und 1899 – 1900.

Teil einer Handschrift des Kölner Stadtarchivs, die den Titel führt: ‚Ephemerides et epistolae rev. patris Johannis Rhetii S. J. 1543—1574'. Wir gewinnen durch diese Briefe einen Einblick in die Privatverhältnisse Hillesheims, in erster Linie aber in sein literarisches Schaffen.

Die Durchsicht der Akten des Andernacher Stadtarchivs, bei der mich der fleißige Lokalforscher Herr Stephan Weidenbach in dankenswerter Weise unterstützt hat, führte mich auch auf eine ganze Anzahl anderer Mitglieder der angesehenen Patrizierfamilie Hillesheim. Daher will ich der Darstellung des Lebens Ludwigs einen kurzen Überblick über die Andernacher Patrizierfamilie Hillesheim beifügen, von der sich seit ihrem Auftreten in Andernach bis zum Ende des 16. Jahrhunderts 5 Generationen nachweisen lassen. Dann möge die Besprechung der Schriften Ludwig Hillesheims folgen.

Das Leben Ludwig Hillesheims.

Das Geburtsjahr Ludwig Hillesheims läßt ſich nicht ganz genau feſtſtellen. Es ſchwankt zwiſchen zwei Jahren. In der Ode, die der Andernacher Schulrektor Hieronymus Berchem ſeinem Freunde Hillesheim zur Vollendung ſeines letzten Werkes, der ,Sacrarum antiquitatum monumenta' gewidmet hat*), heißt es:

Dum canis caput albicat pruinis,
Et lapsu celeri feruntur anni,
Expectas velut imminentis horae
Signum et sarcinulas legis, suprema
Ne lux opprimat imparatum.

In einer Ode, die ein Unbekannter auf den Tod Hillesheims verfaßt hat, wird der Dahingeſchiedene ,immaturus senex' genannt und Ludwig Hillesheim ſagt ſelbſt von ſich in dem ein oder zwei Jahre vor ſeinem Tode niedergeſchriebenen Gedichte ,Deo omnipotenti sacrum', das den Sacr. ant. mon. angehängt iſt*):

. . . . nostrae in senium vergentibus annis
Declinant vitae spatia angustoque feruntur
Limite. . . . . .

Er ſcheint alſo im Alter von 60 bis 65 Jahren geſtorben zu ſein. Da ſein Todesjahr 1575 feſtſteht, ſo fällt ſeine Geburt in das zweite Jahrzehnt des 16ten Jahrhunderts. Nun erwähnen die Baumeiſterrechnungen des Andernacher Archivs 5 Geburten im Hauſe des Anton Hillesheim, des Vaters unſeres Ludwig. Sie fallen in die Jahre 1514, 1516, 1518, 1522, 1538. Von dieſen Jahren kann wohl nur eines der beiden erſten für die Geburt Ludwig Hillesheims in Frage kommen. Die betr. Notizen in den Rechnungen lauten:

*) Abgedruckt im Anhang.

1514. vff ſampſtag neſt nach Bartholomey tag iſt peter Hilleßheym ſons frauw eines Jungen Kindes entbunden wurden ſint die vom Rade by thonis ſinem ſon den mittag Ime Raithuß blieben vnd iſt des malß by dem Zolner geholt wurden an wine 15 qrt, die qrt 1 alb vnd vff ſant Bartholomey tag 1 k vff die groſſe ſtube vnd der Rait hait In beiden vader vnd ſon das gelaich geſchenkt iſt verzert zuſamen 10 mr 8 alb.

1516. vff mitwoch nach marie magdalene iſt peter Hilleßheyms ſnorch eines Jungen Kindes Intbunden iſt alt vnd nuw rait by Ime Inn dem Rathuß blieben vnd bey den Hilleßheym des gelaich geſchenkt iſt verzert 6 mr 4 alb.

Mithin iſt Ludwig Hillesheim entweder am 26. Auguſt 1514 oder am 24. Juli 1516 geboren. Das erſtere Datum hat die größere Wahrſcheinlichkeit für ſich.

Über die Jugend und den Bildungsgang Hillesheims iſt nichts Sicheres bekannt. Ohne Zweifel hat er ſeinen erſten Unterricht in der unter ſtädtiſcher Verwaltung ſtehenden Andernacher Schule, in der auch Latein gelehrt wurde, genoſſen. Daß Ludwig Hillesheim auch die Hochſchule beſucht hat, dürfte ſchon deshalb wahrſcheinlich ſein, weil ſein Vater, einer der begüterſten Bürger in Andernach, ihm leicht die Mittel zum akademiſchen Studium bieten konnte. Zudem herrſchte damals in der Stadt, die mit Bonn und Coblenz an Bedeutung wetteiferte, ein reger Bildungstrieb. Die Zahl der von Hartzheim in der Bibliotheca Coloniensis genannten bedeutenden Männer, die Andernach im 16. Jahrhundert hervorgebracht hat, läßt ſich leicht verdoppeln. Geiſtige Anregung bot ſich den Bürgern in der gewerblich empor ſtrebenden Stadt Andernach genug. Man braucht nur an die überaus zahlreichen hohen Beſuche zu denken, die Andernach in jener Zeit empfing. Ein buntes Bild entrollt ſich da dem Leſer der Bürgermeiſter- oder Ehrenſchankrechnungen aus der erſten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Der Landesherr, der Kurfürſt von Köln, reſidierte oft mit großem Gefolge in ſeiner Burg zu Andernach. Auch der Erzbiſchof von Trier, dem die Stadt kirchlich unterſtellt war, hielt ſich oft hier auf. Zahlreiche andere Fürſtlichkeiten, geiſtliche und weltliche, mit ihren Räten und ſonſtigen Beamten waren nicht ſelten Gäſte der Stadt. Sie wurden vom Rate fei-

erlich empfangen, mit dem Ehrentrunk ausgezeichnet und fanden vielfach Herberge in den Häusern der Patrizier. So war auch das Haus des Patriziers Anton Hillesheim, wie die Ehrenschankrechnungen beweisen, eines von den Patrizierhäusern Andernachs, die am meisten durch hohe Besuche beehrt wurden. Daher war es der angesehene Schöffe und Ratsherr wohl seiner Stellung schuldig, seinem einzigen Sohne Ludwig eine möglichst gediegene Ausbildung zuteil werden zu lassen.

Welche Universitäten Ludwig Hillesheim besucht hat, konnte ich nicht erfahren. Auch über die Art seines Studiums läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Doch scheint er sich humanistischen und juristischen Studien gewidmet zu haben. In einem Briefe, den der Verwandte und Freund der Familie Hillesheim, Jacob Omphal, am 13. Oktober 1537 an den jugendlichen Ludwig richtete*), ist gleich anfangs die Rede von ‚earum rerum studia, quarum est gloria omnis cum Reipub. dignitate coniuncta'. Auch spricht da Omphal von einer ‚studii ingeniique similitudo', die zwischen ihm und dem jungen Freunde bestehe und im stande sei, eine dauernde Freundschaft zwischen ihnen zu begründen. Nun hat Omphal, wie wir wissen**), als junger Mann humanistische und juristische Studien an mehreren Universitäten getrieben. Gleichen Studien hat also wohl auch unser Hillesheim obgelegen. Vielleicht hat er auch Theologie studiert. Man könnte dies aus dem Charakter seiner Schriften schließen. Dann hätte er vielleicht nebenher theologische Vorlesungen gehört oder anfänglich in der Absicht, sich dem geistlichen Stande zu widmen, ausschließlich theologische Studien betrieben, aber bald sich den genannten Fächern zugewandt.

In dem angezogenen Briefe bedauert Omphal, daß es ihm nicht, wie dem Freunde in der Jugend, vergönnt gewesen sei, eine so gründliche und allseitige wissenschaftliche Ausbildung zu erreichen. Er preist Hillesheim glücklich wegen seiner trefflichen, für alle wissenschaftlichen Disziplinen geeigneten Geistesanlagen und wegen der günstigen, jeder Sorge enthebenden Verhältnisse, unter denen er aufgewachsen sei. Die Hoffnungen, die er in den jungen Mann setzt, sind groß: ‚hanc enim spem cogitationemque de te habeo, ut tu in optimo aetatis flexu et quadam institutionis

*) Abgedruckt im Anhang.

**) Siehe Höveler im Jahresbericht 1899–1900, S. 5.

rectae felicitate is sis aliquando futurus, qui senescentem patriae nostrae laudem possis vel illustrare, vel in eam disciplinae veteris amplitudinem, unde deiici ac ruere videtur, publico omnium bono restituere.' Er mahnt ihn, nun auch alle Kräfte einzusetzen, damit er die Erwartungen, die man von ihm hege, nicht nur erfülle, sondern noch übertreffe.

In dieser Zeit mag Ludwig Hillesheim seine Berufsstudien endgültig abgeschlossen haben und ins öffentliche Leben eingetreten sein. Im Briefe vom 3. Oktober 1538*) beglückwünscht ihn Omphal zu dem gewählten Berufe; es sei ihm, meint er, ein großes, ergiebiges Arbeitsfeld eröffnet, hier könne er viel zum Segen des Vaterlandes, zum Schutz und zur Wohlfahrt der Bürger leisten und sich Ruhm und die Gunst der Fürsten erwerben; er ermahnt ihn dann nochmals, dem Vertrauen, das man ihm schenke, nun auch voll und ganz gerecht zu werden. Da Hillesheim erst etwa 4 Jahre später in amtlicher Stellung in seiner Vaterstadt auftritt, so ist anzunehmen, daß er von 1537 oder 1538 ab einige Zeit anderswo einen Posten bekleidet hat, vielleicht in Diensten eines der nächsten großen Potentaten, des Kurfürsten von Köln oder des von Trier.

Ohne Zweifel betrachtete er selbst diese Beschäftigung nur als Vorbereitung für seine öffentliche Tätigkeit in Andernach, die ihn bis zu seinem Tode in Anspruch nehmen sollte. Leider fehlen im Andernacher Archive die Ratsprotokolle von 1524 bis 1551, die uns über das Datum seiner Eidesleistung als Ratsgenosse und damit seines Eintritts in den Rat unterrichten könnten. Zum ersten Male erscheint er in den noch vorhandenen Akten im Jahre 1543, und zwar führen ihn die Baumeisterrechnungen dieses Jahres als dritten Baumeister, d. h. Baumeister von den Bürgern, auf.

Wollte aber Ludwig Hillesheim einen dauernden und maßgebenden Einfluß gewinnen, wollte er vor allem die höchste Staffel der Ratsämter, das Bürgermeisteramt, erreichen, so mußte er dem Andernacher Schöffenstuhle angehören. Nach der Reform der Schöffenordnung für die Stadt Andernach, die Kurfürst Philipp I. von Köln (1167–1191) am 16. Sept. 1171 erließ**), durften die Schöffen nur ,ex prudentioribus, melioribus et potentioribus' ge-

*) Abgedruckt im Anhang.

**) Urkundenbuch zur Geschichte der jetzt die Preußischen Regierungsbezirke Coblenz und Trier bildenden mittelrheinischen Territorien. Bearbeitet von Beyer, Eltester und Goerz. II. Band S. 41.

wählt werden und mußten ,viri probati et illaesae famae' sein. Ihr Amt bekleideten sie auf Lebenszeit und nahmen eine ganz hervorragende gesellschaftliche und auch politisch einflußreiche Stellung ein. Sie rangierten gleich hinter dem angesehensten Stande, der Ritterschaft, was die Formel der öffentlichen Urkunden der Stadt Andernach: ,Ritterschaft, Schöffen, Bürgermeister und Rat' zum Ausdruck bringt, übertrafen ihn aber an Einfluß. Denn neben der Gerichtsbarkeit, die sie unter dem Vorsitz eines vom Kurfürsten ernannten Schultheißen ausübten, hatten sie den Hauptanteil an der Verwaltung der Stadt. Sie bildeten die mächtigste Gruppe im Rate. Aus ihrer Mitte wurden, wie aus der Ritterschaft, drei ordentliche Mitglieder und ein Baumeister deputiert. Auch andere Ratsämter wurden mit ihren Genossen besetzt. Den Räten von der Ritterschaft und von den Schöffen standen an Ansehen die drei Räte von den Bürgern und der Baumeister von den Bürgern, die jährlich aus den ratsfähigen Geschlechtern der Stadt in den Rat gewählt wurden, bedeutend nach. Von den beiden jährlich gekürten Bürgermeistern ging der eine aus der Ritterschaft, der andere aus dem Schöffenkollegium hervor. Wiederum stand der Bürgermeister von den Schöffen an Rang hinter seinem adeligen Amtsgenossen, aber er war der fungierende Bürgermeister; denn er stand in Wirklichkeit das ganze Jahr hindurch an der Spitze des Stadtregimentes, während sein Kollege von der Ritterschaft sich meist auswärts auf seinen Gütern aufhielt und, wie auch die anderen adeligen Ratsgenossen, nur bei äußerst wichtigen Entscheidungen durch den Stadtboten erst herbeigerufen wurde.

Es dauert nicht lange, so finden wir Ludwig Hillesheim als Mitglied des Andernacher Schöffenstuhles. Die Aufnahme in denselben verschafften ihm seine gediegene juristische Vorbildung, sein lauterer Lebenswandel und seine Geburt. War doch schon sein Urgroßvater einst Vorsitzender des Andernacher Schöffenstuhles, sein Großvater Peter Hillesheim langjähriges Mitglied desselben gewesen und sein Vater Anton Hillesheim zur Zeit, als Ludwig eintrat, einer der angesehensten und einflußreichsten Schöffen in Andernach. Die Bürgermeisterrechnungen von 1548 geben das Datum der Einführung Ludwig Hillesheims in sein neues Amt an:

1549. vff dinstag nach Regum (d. i. am 8. Januar) alß der Amptmann von wegen vnsers gnest Hern die Nuen Scheffen Ingefroiet geschenckt eme deß abents sampt

andern mehr vom Adell In Junker Schillings Bürgermeiſters hauß 6 k Weinß de gehalten 9 qrt ed qrt gulden 3 alb macht 1 fl 3 alb.

8 Tage ſpäter fand zu Ehren der neuerwählten Schöffen eine Feier im Rathauſe ſtatt, von der die Baumeiſterrechnungen von 1548 folgendes melden:

1549. vff dinſtag den 15. Januarij nach gehaltenem Buwgeding, mein hern deß Raitz den nachmittag Im Raithuiß den Nuen erwelten Scheffen Juncker Frederich Metternich, Ludwichen Hilleßheim, und Petern Kremern Statſchreibern, geſchenckt, vnd Ich durch beuehl Burgermeiſters von Raitz wegen ſo an Wein vnd pletze vffgangen bezalt $1^{1}/_{2}$ fl.

Im Sommer 1554 hielt Hillesheim dann, während hohe Räte von Köln und ‚der erwürdige Graf zu Witgenſtein, des hohen dhumb-Stiffts binnen Cöln Cäppler‘, anweſend waren, ſein Schöffen-Eſſen zugleich mit dem Ratsverwandten Thonges Mutter. Die Stelle der Ehrenſchankrechnungen, die davon berichtet, lautet:

1554. Als her Ludwig hilleſeheim ſein Scheffen Eſſenn gethain, ſeindt doruff vonn Raidts wegenn des Morgenns geſchenckt wordenn 8 Kannen weins. Vnd des Abents 6 Kannen, machen 14 Kannen, haben gehalten 21 quart, die quart $2^{1}/_{2}$ alb macht 2 fl 4 alb.

Zahlreiche Privaturkunden aus der Zeit von 1550 bis 1575 birgt das Andernacher Stadtarchiv, die Ludwig Hillesheim mit einem zweiten Schöffen ausgefertigt hat. Zumeiſt ſind es Kaufbriefe. Am liebſten ſiegelte Hillesheim zuſammen mit ſeinem ungefähr gleichalterigen Vetter Melchior Zieglein, häufig auch mit dem um Andernach hochverdienten und mit der Familie Hillesheim eng befreundeten Stephan Ruide; er ſiegelte auch mit dem früheren Stadtſchreiber Peter Kremer, der, wie eben erwähnt, zugleich mit ihm Schöffe wurde, mit dem gelehrten Johann Kurtzrock, deſſen Familie zu der Hillesheims ebenfalls in freundſchaftlichen Beziehungen ſtand, mit Johann Pergener, Peter Biſchof und Johann Stromburg. Das Schöffenſiegel Ludwig Hillesheims zeigt, wie das ſeines Vaters und Großvaters, zwei gekreuzte Hämmer im Wappen.

Dem Rat der Stadt Andernach hat Ludwig Hillesheim vom Jahre ſeines Eintritts bis zu ſeinem Tode ununterbrochen ange-

hört. Der Verlust der Ratsprotokolle von 1524—1551 und eine große Lücke in den Protokollen von 1554 machen es unmöglich, von sämtlichen 33 Jahren seiner öffentlichen Tätigkeit alle Ratsämter anzugeben, die er bekleidet hat. Auch trotz der Ergänzungen aus anderen Akten des Archivs, wie Bürgermeister-, Baumeister-, Schützenmeister- und Kirchenmeisterrechnungen, enthält die folgende Liste noch einige Lücken.

Ludwig Hillesheim war:

1543 Baumeister von den Bürgern*),
1544 Schützenmeister**),
1545 ?

*) Die drei Baumeister waren in der Hauptsache städtische Rentmeister. Ihre Einnahmen setzten sich zusammen aus der Stadt- und Boden-Akzise, aus den Erträgen städtischer Grundstücke und Häuser, aus dem Kalk-, Korn- und Mehl-Verkauf, aus Strafgeldern, die der Rat zum Besten der Baumeister auferlegte, aus Beiträgen der Hospitalsmeister, Kirchenmeister und Schiffleute zur Unterhaltung des Schulmeisters. Von diesen Einnahmen wurde der gesamte Aufwand des Rats, (der Ehrenschank an hohe Gäste des Rats, die Trinkgelage, die Präsenzgelder an Ratstagen, die Zehrungen im Rathaus bei mancherlei Anlässen, die Reisekosten der Ratsverordneten und Boten), die Löhnung der Stadtknechte und anderer niederen Beamten, das Gehalt des Schulmeisters und Aufwendungen für die Schule u. a. bestritten. Auch unterstanden ihnen alle Arbeiten und Lieferungen für die Stadt, besonders die Lieferung von Materialien für die städtischen Bauten. Für seine Mühewaltung erhielt jeder Baumeister eine zwischen 5 und 15 fl. schwankende Belohnung jährlich. In der Regel versahen nur die von den Schöffen und den Bürgern gewählten Baumeister ihr Amt wirklich.

**) Die beiden Schützenmeister vereinnahmten die Miete der Bäcker von den Brothallen, der Metzler vom Fleischhaus, der Leinen- und Wollenweber von den Verkaufsplätzen im Rathaus, das Standgeld bei den vier Jahrmärkten und den gewöhnlichen Wochenmärkten, die Zinsen von einigen Häusern in der Stadt und von städtischen Gärten längs der Mauer am Rhein, die Pacht von den Ratsleien (d. h. von den Steinbrüchen am Kranenberg), von den Kornspeichern über den Fleischscharren, von den Ratswasserpfühlen u. a. Sie erhielten außerdem Beiträge von den Zünften zur Unterhaltung der Wacht und nahmen auch das Bürgergeld neu aufgenommener Bürger an zur Unterhaltung des Geschützes. Von diesen Einnahmen unterhielten sie den gesamten Wachtdienst (Straßen-, Turm-, Mauerwacht), besorgten die Reparaturen an den Stadtmauern und Türmen, die Anschaffung und Unterhaltung der Geschütze und der Munition. Die Schützenmeister, die regelmäßig Donnerstag nach invocavit gewählt wurden, nahmen alle ihre Amtshandlungen im Auftrage des Rats vor und erhielten eine Entlohnung von je 5 fl. jährlich.

1546 Kirchenmeister*),
1547 ?
1548 Kirchenmeister,
1549 ?
1550 Bürgermeister von den Schöffen,
1551 Rat von den Schöffen,
1552 Schützenmeister,
1553 Schützenmeister,
1554 ?
1555 Schützenmeister,
1556 Bürgermeister von den Schöffen, Schlüsselverwahrer zur sechsschlüssigen Kiste**), Schlüsselverwahrer zur dreischlüssigen Kiste,
1557 Baumeister von den Schöffen, Schlüsselverwahrer zur sechsschlüssigen Kiste, Schlüsselverwahrer zur dreischlüssigen Kiste,
1558 Rat von den Schöffen, Schützenmeister,
1559 Kirchenmeister,
1560 Rat von den Schöffen, Kirchenmeister,
1561 Bürgermeister von den Schöffen, Schlüsselverwahrer zur sechsschlüssigen Kiste, Schlüsselverwahrer zur dreischlüssigen Kiste,
1562 Rat von den Schöffen, Baumeister von den Schöffen, Schlüsselverwahrer zur sechsschlüssigen Kiste, Schlüsselverwahrer zur dreischlüssigen Kiste,
1563 Rat von den Schöffen; (am 21. Juli 1563 erhielt Ludwig

*) Die beiden Kirchenmeister verwalteten im Auftrage des Rats die Güter der Pfarrkirche und zogen die vom Rat wegen Übertretung der Kirchengebote auferlegten Strafgelder ein. Zur Beaufsichtigung der Kirchengüter waren ihnen Kirchenboten unterstellt. Von ihren Einnahmen bestritten sie den Aufwand für den Kultus, wie Wachs, Weihrauch, Hostien, Anschaffung priesterlicher Gewänder und anderer Gerätschaften, Glocken, Seife, Orgel, Uhr, das Reinigen der Kirche, Reparaturen an derselben, Gehalt des Organisten, Balgtreters und Glöckners usw. Auch ein Almosen für arme Sieche zahlten sie aus. Die Kirchenmeister erhielten jährlich 4 fl. Belohnung. Ihre Wahl fand Donnerstag nach Invocavit statt; das Amt konnte, wie das Schützenmeisteramt, mehrere Jahre von denselben Personen bekleidet werden.

**) Die Schlüsselverwahrer waren ein Ausschuß von 6 meist nichtadeligen Ratsmitgliedern, jeder verwahrte einen Schlüssel der sechsschlüssigen Kiste, die drei angesehensten auch je einen der dreischlüssigen Kiste. Die Kisten enthielten die wichtigen städtischen Urkunden und den Stadtschatz.

Hillesheim zur Aufbewahrung den 4ten der 6 Reserveschlüssel zu der ‚Nauen Isern thüer' am Gewölbe*),

1564 Bürgermeister von den Schöffen, Schlüsselverwahrer zur sechsschlüssigen Kiste, Schlüsselverwahrer zur dreischlüssigen Kiste,

1565 Baumeister von den Schöffen, Schlüsselverwahrer ‚zum Nauwen Gewölb vnnd zue den Kisten'. (Er erhält den 2ten von den 6 Schlüsseln; zwischen dem 29. März und dem 10. Mai fand eine Veränderung in der Aufteilung der Schlüssel zum Gewölb statt; hierbei erhielt Ludwig Hillesheim den 3ten Schlüssel**),

1566 Rat von den Schöffen,

1567 Schützenmeister,

1568 Schützenmeister,

1569 Bürgermeister von den Schöffen, Schlüsselverwahrer zum Gewölb und zu den Kisten, Schützenmeister,

1570 Rat von den Schöffen, Baumeister von den Schöffen, Schützenmeister,

1571 Rat von den Schöffen, Schützenmeister,

1572 Kranenmeister***) und Schützenmeister,

1573 Bürgermeister von den Schöffen, Schlüsselverwahrer vom Gewölb und den Kisten,

1574 Baumeister von den Schöffen, Schlüsselverwahrer zum Gewölb und zu den Kisten,

1575 Rat von den Schöffen, Schützenmeister.

Es erhebt sich die Frage, was hat denn Ludwig Hillesheim, dessen Geschicklichkeit und Pflichttreue in der Erledigung der Ratsgeschäfte, dessen Milde als Richter, dessen Güte und Leutseligkeit

*) Die Stelle in den Ratsprotokollen lautet: ‚Uberlifferong der Sechs Schlussel zu der Nauwen isern thüer am Gewölb welche Schlussel, ob der andern einer verloren, oder zerbrochen wurden, im fall der Notturfftt bei nachuolgenden Herrn des Rhats zu finden sein.'

**) Dabei steht die Bemerkung: ‚zu gedenken, das man mit dem Ersten Schlussel vnden ain schleust, vnd mit dem sechsten oben herab.' Gemeint ist mit dem neuen Gewölbe, das in diesem Jahre fertiggestellt wurde, offenbar das sog. Judenbad, das als Schatzkammer und Archiv diente.

***) Die beiden Kranenmeister hatten die bauliche Überwachung des großen städtischen Kranen, dessen Neubau 1554 begonnen wurde und der heute noch als ein Wahrzeichen der ehemaligen Blüte Andernachs steht, und vereinnahmten die Gebühren für seine Benutzung. Unter ihnen stand ein Kranenknecht.

gegen jedermann von den Zeitgenossen*) gepriesen werden, geleistet? Hat er überhaupt entscheidend in die Geschicke seiner Vaterstadt eingegriffen? Ohne Zweifel hat er schon durch seine Abstammung aus angesehener Familie, dann aber auch durch seine eigene Persönlichkeit mit ihrem fest durchgebildeten und dabei sanften und edlen Charakter eine bedeutende Stellung im Andernacher Rate eingenommen. Hierbei kamen mit in Anschlag sein vielseitiges Wissen, seine Erfahrung und sein gewandtes Auftreten, das er sich im Umgang mit hochstehenden Personen erworben hatte. Bereits ein Jahr nach seinem Eintritt in das Schöffenkollegium ging er aus der Ratskur als Bürgermeister hervor und hatte so, noch keine 40 Jahre alt, den höchsten gradus honorum erreicht. Sein Einfluß stieg natürlich mit der Zeit, und man darf behaupten, daß in den beiden letzten Jahrzehnten seiner Tätigkeit kaum ein wichtiger Beschluß ohne ihn gefaßt wurde. Als einmal die Gemeindedeputierten, die Achter, mit einer Beschwerde vor den Rat traten, da erklärte dieser, er wolle sich bedenken, für den Augenblick könne er keinen Abschied geben, da er nicht vollzählig beisammen sei. Und wer fehlte damals gerade? Unser Hillesheim! Unter den Ratsmitgliedern war er einer der fleißigsten. Nach Ausweis der Ratsprotokolle hat er den allermeisten Sitzungen des Rats beigewohnt, nur seine Dienstreisen hielten ihn von der Teilnahme an den Sitzungen ab. Noch in seinem letzten Lebensjahre ist seine Präsenz in den Protokollen mit ein oder zwei Ausnahmen bei allen Ratstagen vermerkt. Die letzte Sitzung, der er beiwohnte, fand statt am 6. Oktober 1575, elf Tage vor seinem Hinscheiden.

Wie hoch der Rat selbst die Mitarbeit seines Genossen Hillesheim schätzte, geht daraus hervor, daß er ihn überaus häufig zu wichtigen Sendungen benützte, die hervorragende juristische Kenntnisse und diplomatische Gewandtheit erforderten. So erwähnen ihn die Baumeisterrechnungen Jahr für Jahr als Verordneten des Rats zum Landtage, zu Ausschußtagen, zu Verhandlungen mit dem Landesherrn, mit dem Domkapitel, mit dem Ordinarius in Trier usw. Auch um bei juristischen Kapazitäten Auskunft in wichtigen Fragen einzuholen, wurde er ausgesandt.

*) Vrgl. das im Anhange abgedruckte Elogium: In obitum clarissimi Ludovici Hilessemii viri consularis.

Was nun im einzelnen Hillesheims Initiative oder seiner tatkräftigen Mitwirkung zu verdanken ist, läßt sich schwer feststellen, da die Ratsbücher (unsere einzige Quelle hierfür) sehr selten Vorschläge und die daran sich schließenden Verhandlungen, vielmehr meistens nur die fertigen Beschlüsse mitteilen. Nach einer Richtung aber läßt sich deutlich ein entscheidendes Wirken des Mannes verspüren, ich meine damit seine kirchenpolitische Tätigkeit in Andernach. Sie äußerte sich nach zwei Seiten hin: einmal in der Abwehr der neuen Lehre von seiner Vaterstadt, dann in seinem die alte Kirche stützenden und festigenden Wirken im Sinne der Gegenreformation.

Was die erste Seite dieser seiner kirchenpolitischen Tätigkeit angeht, so muß von vornherein betont werden, daß Hillesheim jede Absicht, die neue Kirche anzugreifen, fern gelegen hat. In seinem Charakter lag nichts Aggressives. Man müßte denn schon jeden Schritt zur Verteidigung des Besitzstandes der alten Kirche und damit jeden Akt der Gegenwehr gegen das Eindringen von Neuerungen als einen Angriff auf die Reformation ansehen. Wir dürfen wohl behaupten, daß in dem ganzen Zeitraum von 1543 bis 1583, in den die Versuche fallen, die Reformation in Andernach einzuführen, sich die Familie Hillesheim, neben anderen verwandten und befreundeten Patrizierfamilien, als eine feste Stütze des Katholizismus in der Stadt erwiesen hat.

Der erste und wirksamste Vorstoß, der gemacht wurde, die Stadt für die neue Lehre zu gewinnen, fällt in die Jahre 1543—1546. Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, den Verlauf dieses Reformationsversuches in Andernach zu schildern, dessen Darstellung G. Terwelp im Niederrheinischen Geschichtsfreund 1882, Nr. 9—22, und K. Sinemus in seiner Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens der evangelischen Kirchengemeinde in Andernach, 1904, versucht haben.

Uns kommt es hier nur darauf an, zu sehen, welche Stellung gegenüber den Neuerungen der Rat und innerhalb des Rates die Hillesheime eingenommen haben. Bei dem Fehlen der Ratsprotokolle der vierziger Jahre wird diese Frage wohl nie eine klare Lösung finden können. Wir sind da zum Teil auf Vermutungen angewiesen. Soviel indessen scheint uns sicher zu sein: die Prediger der neuen Lehre, die der Kurfürst Hermann von Wied nach Andernach sandte und deren Anstellung er dem Rate

befahl, fanden bei der breiten Masse des Volkes Anklang, und die Reformation schien festen Fuß in der Stadt zu fassen. Allein in den höheren Schichten, bei dem Adel und den Patriziern, bestand eine Richtung, die der alten Kirche treu ergeben war. Sie fand naturgemäß auch ihre Vertretung im Rate, ja der Rat mochte in seiner Mehrheit dieser konservativen Richtung angehören. An dieser Sachlage konnte der Erzbischof selbst nichts ändern, trotzdem er in den genannten Jahren mehrfach nach Andernach kam und mit dem Magistrat freundschaftlich verkehrte. Ebensowenig vermochte die häufige Anwesenheit seiner Anhänger im Domkapitel und seiner Räte, von denen besonders der Andernacher Jakob Omphal durch seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu angesehenen Familien der Stadt großen Einfluß besaß. Gegen die Befehle des Kurfürsten hat sich indessen der Rat nicht aufgelehnt. Es hatte dies auch wohl seinen Grund in der Wertschätzung und Zuneigung, welche die edle und makellose Person des Landesherrn bei hoch und niedrig und zumal im Rate besaß, eine Zuneigung, die sich nach der Abdankung Hermanns und dem Regierungsantritt seines Nachfolgers noch in rührender Weise kundgab. Wahrscheinlich traten auch die Prediger der neuen Lehre maßvoll auf und hoben mehr das der neuen Lehre mit der alten Gemeinsame hervor und verschleierten das Trennende, sodaß auch manches Ratsmitglied nicht recht wußte, ob die Absichten des Landesherrn auf bloße Reformen oder völlige Lostrennung von der alten Kirche hinausliefen. Der Rat ließ also, wie es scheint, mit einer gewissen Passivität die Prediger, die auch an dem angesehenen Andernacher Schulmeister Kniep einen starken Rückhalt hatten, gewähren, sorgte aber andererseits für Aufrechthaltung des katholischen Kultus in der Stadt. Ja, einige Ausgabeposten in den Bürgermeister- und Ehrenschankrechnungen (sie sind erhalten von den Jahren 1544 und 1546) lassen die Schlußfolgerung zu, daß in jenen stürmischen Jahren die öffentlichen Prozessionen, besonders die Fronleichnamsprozession, in der der katholische Kultus in seiner glänzendsten Form in die Öffentlichkeit tritt, zu Andernach in gewohnter Weise gefeiert wurden. Die ablehnende Haltung des Rates gegenüber der neuen Lehre geht auch daraus hervor, daß er zu ihren Verkündern in keinerlei offizielle Beziehung trat. Denn während er noch kurz vor Beginn der Wirren, altem Brauche gemäß, den katholischen Predigern, die nach Andernach kamen, den Ehren-

trunk zufandte oder fie ins Rathaus zu Gafte lud, erwähnen die genannten Bürgermeifter- oder Ehrenfchankrechnungen mit keiner Silbe eine Spende oder Einladung an die proteftantifchen Prediger Sarcerius, Praetorius, Wilhelm von Düren u. a. Wohl aber enthalten fie die Bemerkung, daß der Kirchherr, alfo der katholifche Pfarrer von Andernach, am Dienstag vor Nativitatis Mariae 1544 und Montag nach Francisci 1546, wie es auch früher und fpäter üblich war, den Rat zu Gafte gehabt hat.

Zur Zeit diefes Reformationsverfuches war Anton Hillesheim eines der angefehenften und einflußreichften Mitglieder des Rats und wird auch wohl die Seele der Beftrebungen zum Widerftande gegen die neue Lehre und zur Erhaltung der alten Religion gewefen fein. Wie er über die religiös-politifchen Wirren feiner Zeit, fpeziell über den Abfall vom Glauben der Väter dachte, beweift am beften das Dictum, das uns fein Sohn von ihm aufbewahrt hat (De vita sancte instituenda Bl. 118[1]): ‚Wann GODT ein land ftraffen will, fo nimpt er den leuten die vernunft'.

Der Geift des Vaters ging auf Ludwig Hillesheim über. Auch er hing mit ganzem Herzen an der katholifchen Kirche und ihren Einrichtungen. Daher erfüllte ihn die Glaubensfpaltung mit bitterem Schmerz, den er an zahlreichen Stellen feiner Schriften unverhohlen ausfpricht. Sein Lieblingswunfch war Wiedervereinigung der Getrennten und damit Ruhe und Friede im Vaterlande. So flehte er noch im Jahre 1571: ‚Deum demissa mente precor, ut ad sanctae fidei nostrae instaurandam unitatem corda omnium convertat.' (Am Schluffe der praefatio zu den Meditationes rerum divinarum in psalmos quindecim.) Aber er mußte es erleben, daß die Reformation und damit die religiös-politifche Spaltung im deutfchen Volke immer größere Fortfchritte machte. So war denn feine Sorge als Ratsmitglied darauf gerichtet, die neue Lehre von feiner Vaterftadt fernzuhalten. Zur Zeit der erften ftürmifchen Reformationsverfuche in Andernach ftand Ludwig Hillesheim noch im Anfang feiner öffentlichen Laufbahn, und unter den Nachfolgern des Kurfürften Hermann von Wied traten ruhigere Zeiten in den Rheinlanden ein, und eine direkte Gefahr der Proteftantifierung des Kölner Erzftiftes war in weite Ferne gerückt. Und als endlich 1583 unter Gebhard II., Truchfeß von Waldburg, (1577 — 1583) der letzte kurze, aber heftige Sturm eines Reformationsverfuches über das Erzbistum dahinbraufte, war Ludwig Hillesheim

nicht mehr unter den Lebenden. Aber daß dieser Sturm an der Stadt Andernach wirkungslos vorüberzog und daß von da ab weiteren Versuchen, Andernach der katholischen Kirche zu entfremden, jede Aussicht auf Erfolg versperrt war, das darf zum guten Teil als ein Werk Ludwig Hillesheims angesehen werden, der seit dem Tode seines Vaters eine einflußreiche Person im Rate der Stadt Andernach war und ihm, wie in anderen Dingen, so auch in seiner Haltung der neuen Lehre gegenüber die Direktive gegeben hat. Es gab auch in den 3 Dezennien, die zwischen dem Reformationsversuch Hermanns und dem Gebhards liegen, für die Erhaltung des Katholizismus in Andernach genug zu tun. Nach Angabe der Ratsprotokolle suchten sich Jahr für Jahr Wiedertäufer in Andernach anzusiedeln, und manche Bürger waren auch nach Ausweisung der Prediger noch immer der neuen Lehre offen oder im geheimen zugetan.

Ludwig Hillesheim hielt es daher für nötig, daß den Bürgern die Edikte des Landesherrn betreffend die Religionssachen eingeschärft und ihnen durch Ahndung der Übertretungen auch Geltung verschafft wurde. In diesem Sinne verfuhr denn auch der Rat. Indes sind Fälle von grausamer Behandlung Andersgläubiger nicht vorgekommen. Man gewinnt im Gegenteil aus den Ratsprotokollen der fünfziger, sechziger und siebenziger Jahre den Eindruck, daß die landesherrlichen Verordnungen mit Milde und Nachsicht gehandhabt wurden. Wäre der Rat rigoroser vorgegangen und hätte unter Anwendung grausamer Gewaltmittel die neue Lehre mit Stumpf und Stiel in der Stadt ausgerottet, so hätte Kurfürst Salentin von Isenburg sein Edikt vom 27. Oktober 1572 betreffend Ausweisung Andersgläubiger aus den Städten und Ämtern des Erzstiftes und Bestrafung derer, die solche in ihre Häuser aufnahmen, nicht auch der Stadt Andernach ans Herz gelegt. (Das Andernacher Archiv enthält eine Kopie dieses Erlasses). Man wird billiger Weise das schonende Verfahren des Rats gegenüber den Neuerungen dem milden Sinne Hillesheims, der damals maßgebenden Einfluß im Rate besaß, zuschreiben können. Daß es ihm bei aller Milde und Nachsicht doch ernst war mit einer gewissenhaften Handhabuug der landesherrlichen Verordnungen, beweist die Publikation an die Gemeinde, die vom Rate in einer der ersten Sitzungen, die Ludwig Hillesheim als Bürgermeister des Jahres 1573 leitete, beschlossen wurde:

1573. 17. Marty hat der Raidt der Gemeindt nochmals vnſers genedigſten herrn befelch vnd mandate belangendt die die Religion das ſich ein ieder der alten Religion gemäß halten, vnd in der pfarkirchen alhir communicieren ſoll publicirt, vnd erlnnert das ſie ſich demſelben gemeß halten wolten, dan der Raidt gemeint die vngehorſamen der gebuir an zu ſuchen. . . . . .

Hillesheim wollte aber auch Poſitives für ſeine Kirche leiſten er wollte mithelfen an der Wiederaufrichtung der darniederliegenden, an ihrer inneren Erneuerung, vorzüglich an der Wiederherſtellung der Kirchenzucht. Wie arbeitete er nun an dieſer Aufgabe? Zunächſt durch Beginn der Reformation an ſich ſelbſt. Seine echte Frömmigkeit und ſein tugendhafter Wandel legen dafür Zeugnis ab. Wie ſehr Hillesheim ſchon durch ſein gutes Beiſpiel auf das religiös-ſittliche Leben ſeiner Mitbürger eingewirkt hat, können wir uns leicht denken. Die trockenen Akten freilich berichten nichts darüber. Von den Seinen und allen Glaubensgenoſſen verlangte er tätige Mitwirkung an der Reſtauration und ſah darin eine patriotiſche Tat. So mahnt er: ‚Vestrum est ex gravissimis eventis necessaria et utilia sequi, pietatem retinere ac servare (quamdiu illam colueritis, tamdiu foelices vos fore putate). Sed hoc plenius vobis continget, si beneficio et industria vestra alios eodem invitetis atque ducatis, hoc patriae vos officium imprimis et quoniam natura atque Religione beneficentia vix ullis finibus circumscribi debet, omnibus vos debere mementote, Deumque orate, eam ut vobis mentem det, omnis ut a vobis ad Religionem in animis hominum restaurandam remque publicam iuvandam suscipiatur labor. . . .‘ De vita sancte instituenda, Blatt 135[1] u. [2].

Die Arbeit an dem Reſtaurationswerk war in Andernach nicht leicht. Mit der Ausübung der kirchlichen Pflichten ſah es bei ſehr vielen Bürgern, die der Kirche äußerlich treu geblieben waren, ſchlecht aus. Ebenſo lag die Sittlichkeit darnieder. Mord und Totſchlag werden mehrfach in den Ratsprotokollen erwähnt, Diebſtahl war an der Tagesordnung. Zahlreiche Fälle von Ehebruch, Kuppelei und anderen ſittlichen Fehltritten kamen in der Stadt vor. Der Rat hatte ſogar Gelegenheit, gegen ein räudiges Schaf aus ſeiner eigenen Mitte ſtrafend vorzugehen. Wie aus den Ratsverhandlungen vom 28. Auguſt 1572 hervorgeht, war Hillesheim Ratsverordneter für die Handhabung der Sittenpolizei. Die Wahl

konnte fürwahr kaum auf einen passenderen Mann fallen, sie ist zugleich ein Beweis des Vertrauens, das man in Hillesheim setzte. Mit großer Umsicht verwaltete er das ‚regimen morum'. Wer sich gegen die gute Sitte vergangen hatte, den zog er vor das Tribunal des Rates. Der Reuige und Besserung Versprechende erhielt oft auf die Fürbitte des mildherzigen Mannes Begnadigung oder doch Milderung der Strafe, meist Verwandlung in eine Bußgabe für einen guten Zweck. Oft jedoch wurden auch strenge, aber nicht übertriebene Strafmittel angewandt. Besonders solche, die durch ihr Verhalten ein öffentliches Ärgernis erregt hatten, erhielten harte und beschämende Strafen, häufig mit Androhung der Verweisung aus der Stadt. Selbst die Jugend unterstellte der Zensor seiner Aufsicht, und die Rute, die die Eltern an ihren Kindern zu sehr gespart hatten, trat zuweilen im Rathause, im Beisein des ganzen Rates, in Aktion.

Sollte die religiös-sittliche Erneuerung in katholischem Geiste, die Hillesheim mit anderen gleichgesinnten Männern in seiner Vaterstadt anstrebte, von Dauer sein und eine neue, sittlich unverdorbene und der katholischen Lehre zugewandte Generation herangebildet werden, so mußte sich ja auch das Restaurationswerk auf die Jugend erstrecken, ja, es mußte bei ihr damit begonnen werden. Daher wandte Hillesheim der Bildung der Knaben seine volle Aufmerksamkeit zu. Hat er doch die Lehren und Ermahnungen, die seine Söhne im Elternhause aus seinem Munde vernahmen, in einem schönen Werkchen zusammengefaßt, das er zu Nutz und Frommen der katholischen Jugend durch den Druck vervielfältigen ließ. Es ist das schon mehrfach erwähnte Buch: ‚De vita sancte instituenda'. Hierin hält er ihr einen Sittenspiegel vor und zeigt, wie man sich vor Gott und den Menschen zu verhalten habe. Auch ermahnt er die jungen Leute, wenn sie erwachsen seien, sich die Unterweisung der Jugend angelegen sein zu lassen, das sei Pflicht eines jeden Gebildeten; das Mahnwort: ‚Erudiatis iuventutem', ist ihm so ernst gemeint und wichtig, wie: ‚Religionem conservetis, leges tractetis, consulatis animis et corporibus hominum, in administratione Reipub. versemini'. (De vita sancte instit. Bl. 12².) Doch über dieses Buch später mehr. Es wußte auch wohl kaum ein zweiter in Andernach den Wert einer gründlichen Schulbildung, besonders der Erlernung der lateinischen Sprache und der Lektüre der alten Klassiker richtiger zu

bemessen als gerade Ludwig Hillesheim, dessen Gewandtheit in der Handhabung des Lateins und dessen Belesenheit in der römischen Literatur den Mitbürgern bekannt war. Er überschaute wohl am besten die Mängel und Bedürfnisse der damaligen Schule seiner Vaterstadt, die vielleicht nach dem Weggange des Schulmeisters Kniep etwas heruntergekommen war*) und deren beschränkte Mittel den Anforderungen der Zeit nicht mehr genügten. Gern hätte es wohl Hillesheim gesehen, wenn die Kölner Jesuiten, deren Freund er war und deren Bestrebungen sich mit den seinigen deckten, damals nach Andernach gekommen wären. Es fehlte auch nicht viel, so hätten sie zu Beginn der 60er Jahre dort eine schola trivialis oder gar ein Kolleg gegründet. Der Jesuit Rhetius spricht in dem Viermonatsbericht des Kölner Jesuitenkollegs über September bis Dezember 1559, im Viermonatsbericht über September bis Dezember 1560, im Monatsbericht über Januar 1561 und in seinem Tagebuch von Mitte April 1561 von den Aussichten des Ordens in Andernach**). Danach schien der den Jesuiten freundlich gesinnte Kurfürst Johann Gebhard von Mansfeld (1558—1562) die Absicht zu hegen, den Jesuiten das Franziskanerkloster in Andernach zu einer Niederlassung einzuräumen. Der Plan kam aber aus uns unbekannten Gründen nicht zur Ausführung. So war denn Hillesheim bemüht, auf andere Weise die Reorganisation der Andernacher höheren Schule durchführen zu helfen. Wahrscheinlich ist er der geistige Urheber der Eingabe vom Jahre 1573 an den Landesherrn, worin der Rat um eine Unterstützung für einen Neubau und die Besoldung der Lehrkräfte***) anhielt. Sollte diese Vermutung unrichtig sein, so hat doch Hillesheim gewiß die Vorstellung des Rats, daß ‚sie bei Inen ein merckliche Antzal Junger Knaben, aber zu erbawung der Schulen und Unterhaltung der Scholmeister gar ein gerings hettenn, Sie aber nichts liebers sehenn wölten, dan das die Jugendt, Ir, unnd

*) Eingegangen war die Schule nach Ausweis der Akten des Andernacher Archivs nicht.

**) Hansen, Rheinische Akten zur Geschichte des Jesuitenordens, 1896, S. 340, 378, 381 u. 385.

***) R. Löhbach, zur Geschichte des Progymnasiums zu Andernach, Schulprogramm von 1873, S. 1 u. 2. Dort ist S. 7 u. 8 die Schenkungsurkunde des Kurfürsten Salentin (1567—1577), deren Original im städtischen Archiv zu Andernach sich befindet, mitgeteilt. Sie enthält die gleich folgenden Worte aus der Bittschrift des Rates.

anderer gutter leuth Kinder zu der ehr Gottes und befürderung des gemeinen nutzens In der waren rechten Catholischen Religion ertzogen und gleich von anfang dero Jugendt bei In also Imbuiert, und dabei bestendigklich zu pleibenn Instituiert werden möchtenn', bei dem Kurfürsten Salentin von Isenburg-Grenzau (1567 – 1577), bei dem er persona grata war, warm befürwortet. Hierfür spricht die Tatsache, daß Ludwig Hillesheim gerade im letzten Dezennium seines Lebens außerordentlich häufig in städtischen Angelegenheiten als Ratsverordneter zum Kurfürsten gereist ist. Daß man ihn in Schulangelegenheiten für kompetent hielt, beweist auch die Reise, die er am 30. April 1572 mit einem jüngeren Ratsgenossen ‚von wegen der Schuelen' nach Coblenz zum Kurfürsten von Trier unternahm.

Als dann Salentin von Isenburg in freigebigster Weise den Andernachern die gewünschte Unterstützung gewährt hatte, leitete Hillesheim als Baumeister von den Schöffen im Jahre 1574 die Fertigstellung des vom Rate sofort in Angriff genommenen Neubaues der Schule. Die Baumeisterrechnungen dieses Jahres enthalten ziemlich detaillierte Angaben über die mannichfachen Anschaffungen, die für die Schule gemacht wurden. Bei seinem Freunde Matern Cholin in Köln ließ Hillesheim die ‚Prognostication' der Lehranstalt drucken, die in Bonn und anderen Orten öffentlich angeschlagen wurde. Er gehörte nach den Bürgermeisterrechnungen auch zu der Kommission, die am 14. Oktober 1573 den ‚Doctor Jeronimum Berchemium' zum Rektor der neuen Schule annahm und in sein Amt einführte. So sehen wir in Hillesheim einen eifrigen Förderer des Andernacher Schulwesens. Er und seine Familie gingen den Andernachern in der Unterstützung der Schule mit gutem Beispiel voran. Er, wie sein Vater Anton, haben z. B. häufig das Stroh für die Betten armer Schüler umsonst geliefert, und sein Sohn Peter verzichtete im Jahre 1575 auf seine Pfründe als Inhaber des kaiserlichen Altars in der Andernacher Pfarrkirche zugunsten der Schule. Damit gewinnt ohne Zweifel unsere oben ausgesprochene Vermutung an Wahrscheinlichkeit, und unser Andernacher Gymnasium hätte heute noch Ursache, mit Dank auf jenen Mann zu blicken, der den Kurfürsten Salentin für die höhere Schule der Stadt zu interessieren verstand und ihn zu den hochherzigen Schenkungen veranlaßte, die bis auf den heutigen Tag den Grundstock des

Vermögens der Anstalt bilden. Es könnte dann die Darstellung des Lebensbildes Hillesheims in einer Programmabhandlung der Schule als eine Abtragung der Dankesschuld an ihn gelten.

Es erübrigt noch eine Darstellung der Privatverhältnisse Ludwig Hillesheims. Ein abgerundetes Bild derselben läßt sich ebensowenig geben, wie ein solches über seine öffentliche Tätigkeit. Hier sind wir noch viel mehr wie dort auf zerstreut liegende Notizen angewiesen.

Ludwig Hillesheim verheiratete sich anfangs der vierziger Jahre, also etwa um die Zeit seines Eintrittes in den Rat.

Seine Gattin wird einige Male in Andernacher Urkunden genannt, aber nur mit ihrem Vornamen Gertraud. Der Name ihrer Eltern ist nicht bekannt. Der Ehe entstammten fünf Kinder: drei Söhne mit Namen Anton, Ludwig und Peter, zwei Töchter: Margaretha und Anna. Wann die Kinder geboren wurden, konnte nicht festgestellt werden. Nach den Baumeisterrechnungen ist ein Kind, vermutlich eines der jüngsten, um Weihnachten 1556 zur Welt gekommen. Seine Taufe wurde vom Rate in üblicher Weise gefeiert:

1556. vff Montag nach dem h. Christage hait der Rhadt zum Mittage Im Rhadthuß geschenkt Herrn Ludwigen hillesheim, Burgermeistern, zue seinem Kinttauff vnd ist damals ain Zerong laut der Partes vsgangen 11 fl 2 alb 3 hlr.*)

Hillesheim scheint zeitlebens in guten Vermögensverhältnissen gestanden zu haben. Ein Gewerbe hat er nicht betrieben. Sein Einkommen setzte sich zusammen aus den Emolumenten, die ihm seine Schöffentätigkeit einbrachte, und aus den Erträgen seines Grundbesitzes. Die Beschäftigung mit der Landwirtschaft, namentlich wenn sie in größerem Maßstabe betrieben werden kann, galt ihm als durchaus angemessen für einen Mann seines Standes, wenngleich ihm die studia litterarum, die er nicht nur in seiner Jugend, sondern bis ins späte Alter hinein eifrig pflegte, über alles gingen. Seine Anschauung in dieser Beziehung äußert er in der schon mehrmals genannten Schrift ‚De vita sancte instituenda' Blatt 15² u. ff.: ‚Longa esset oratio, si singulas enume-

*) Dieselbe Jahresrechnung führt auch Kindtaufen bei den Ratsfreunden Stephan Ruide und Melchior Zieglein und bei dem Stadtschreiber Oswald Kurtzrock an.

rare, si de agricultura, si de caeteris artibus, quae robore corporis exercentur, si de iis, quae animi vim altiorem requirunt, et quibus hodie ad vitae conservationem corporisque necessitates sublevandas, non tantum animi cultum multi utuntur et exercentur, ut studio litterarum, ut philosophiae, si de cognitione iuris, reliquisque artibus dicere vellem: id solum addam, agrorum et praediorum culturam, ut hominum rebus pernecessariam, ita innoxiam fere et homine libero imprimis dignam esse, etsi, si per se exerceatur, molesta est ac gravis; potest autem a solerte patre familias, cui Deus eius exercendae facultatem elargitus est adhibitis operis atque colonis magno ex fructuum perceptione foenore ac voluptate administrari; studia certe litterarum praestant reliquis omnibus, magnoque sunt adiumento in omni fortuna rebusque et publicis et privatis sapienter atque officiose constituendis....‘ Es hatten auch die meisten Andernacher Patrizier bedeutenden Grundbesitz. Manche, wie Hillesheims Vater, Johann Zieglein, Stephan Ruide und andere hatten sich ursprünglich einem Gewerbe gewidmet, gaben es aber später auf und legten ihr Vermögen in Feldern, Gärten, Weinbergen usw. an. Den größten Teil seiner Besitzungen wird Ludwig Hillesheim von seinem Vater geerbt haben; über ihre Größe und Lage ist nichts Näheres bekannt; sie mögen in der Hauptsache in der Mark von Andernach gelegen haben, einige auch auf der rechten Rheinseite, wo die Andernacher Bürger besonders im Gebiete der heutigen Leutesdorfer Gemarkung zahlreiche Weinberge besaßen.

In dem Briefe des Rhetius vom 14. Juni 1574 ist die Rede von einem ‚suburbanum‘, wohin sich Hillesheim gerne zurückzog, um in Muße seinen literarischen Arbeiten obliegen zu können. Hillesheim spricht selbst in dem Gedichte ‚Deo omnipotenti sacrum‘ vom väterlichen Garten, der ‚propter aquam‘, also wohl am Ufer des Rheines unterhalb der Stadt lag. Ihn suchte der Naturfreund mit Vorliebe auf, im Frühjahr mitunter schon vor Sonnenaufgang, wie aus dem Gedichte hervorgeht. Hier ließ er dann die ganze Pracht eines Frühlingsmorgens am Rhein auf sein Gemüt wirken und hob seine fromme Seele zum Schöpfer all des Glanzes empor und pries seine Macht und Güte. Einen anderen Garten besaß Ludwig Hillesheim ‚auf der Beunen‘, einem Bezirke der heutigen Andernacher Neustadt. Um dieses Grundstück zu arrondieren, kaufte er am 20. Juni 1562 einen daneben lie-

genden Garten von ‚Bastian Herspach und Trein eheleudt zu Andernach'. Der hierüber dem ‚Erenachtparen und vornemigen Ludwigen Hillesheim, Scheffen und Radtsfreundt zu Andernach, und Girtraudten seiner ehligen Hausfrauwen und iren erben' ausgestellte Kaufbrief befindet sich im Original im Andernacher Stadtarchiv. Der Kaufpreis war ‚eine bescheiden summa gelts, nemlich achtzehn harter und silberer Thaler'. Ausgefertigt haben die Urkunde die beiden ‚ersame herrn Scheffen zu Andernach, Lampricht von Merll und Melchior Zichlein' dadurch, daß ‚ein jeglicher sein eigen ingesigill unden an dissen bref gehangen haben'.*) Wegen dieser Besitzung, auf der wahrscheinlich auch Ökonomiegebäude standen, hatte Hillesheim einige Jahre später einen Prozeß mit einem Nachbarn. Er brachte die Sache vor den Rat, zu dessen Kompetenz auch Bau- und Wegeangelegenheiten gehörten. Das Urteil, das die Protokollbücher des Rats aufbewahrt haben, fiel zugunsten Hillesheims aus:

> ‚Abscheit zuschen H Ludwig hillesheim vnd Karl Johen. Anno 1565 am 15 Martij hait der Rhait zuschen hern Ludwig hillesheim, vnd Krl John sampt Neuftets erben wegs halber ein newen porzen uff der beunen gelegen nachuolgenden apscheit geben. daß nemblich nach besichtigung vnnd gehorter Kuntschafft, vnd befindung des handelß Krl John vnd sein Zustand Neustaits erben schuldig sein, Zu hern Ludwigs porzen Zu gang, vnd weg zugeben, vff wilcher seitten Ime daß ain bestimmen gelieptt, dissen spruch hait der Rhait vor pillig vnd recht Zusein außgesproch, wil denselben hanthaben. actum coram J. Schilling. H. Steffen, Pergener, Melchior, Bischoff, Wolff. Scriba.'

Als ‚solers paterfamilias, cui Deus exercendae agriculturae facultatem elargitus est', pflegte er, wie auch sein Vetter und Ratsfreund Melchior Zieglein, neben dem Feld-, Garten- und Weinbau auch Bienenzucht. Die Kirchenmeisterrechnungen erwähnen ihn und seine Schwester Hedwig mehrfach als Lieferanten von Wachs für die Pfarrkirche. So holte z. B. im Jahre 1559 der Kirchenmeister 89 Pfund bei ihm für 36 fl 3 alb 9 hlr. Auch

*) Die beiden Schöffensiegel sind an dem Kaufbrief nicht mehr vorhanden.

1560 lieferte er Wachs an die Kirche. Im Jahre 1565, das ein schlechtes Honigjahr gewesen sein muß, konnte er nur 2 Pfund zu je 13 alb an die Kirche liefern, und der Kirchenmeister Johann Schorn sah sich genötigt, ‚in ansehung, daß diß ortts kein wachs zu bekommen gewessen', das für den Gottesdienst nötige Wachs ‚binnen Cöllen' zu kaufen.

Es bleibt noch ein Wort zu sagen über Ludwig Hillesheims Verkehr und Beziehungen zu berühmten Zeitgenossen. Auch hier liefert das Quellenmaterial nur eine dürftige Ausbeute.

Mit seinem alten Freunde und Verwandten Jakob Omphal hielt Hillesheim bis zu dessen Lebensende (1567) gute Freundschaft. Ihr tat der religiöse Gegensatz beider (Omphal neigte zu der neuen Lehre hin und trat später förmlich zu ihr über*), Hillesheim war zeit seines Lebens ein eifriger Verfechter des alten Glaubens) keinerlei Eintrag. Der frühere Briefwechsel wurde weitergeführt, wie zwei Schreiben Omphals an seinen Schwiegersohn, den kurkölnischen Rat Gottfried Rasseler beweisen, denen Briefe an Ludwig Hillesheim beigelegt waren. Das eine Schreiben ist datiert vom 21. Juli 1563, das andere stammt wahrscheinlich aus dem Jahre 1564. Dem ersten der beiden Briefe war auch eine Geldsumme beigefügt, die Hillesheim dem Andernacher Meister auszahlen sollte, der Omphals und seiner Gattin Insignien verfertigt hatte. Omphal hob auch den ältesten Sohn seines Freundes Hillesheim, Antonius, aus der Taufe und wurde diesem später während seiner Studienzeit, wie einst dem Vater, ein wohlmeinender Ratgeber. Die Sammlung von Briefen Omphals**) enthält neben den zwei oben S. 7 u. 8 erwähnten Briefen an den jungen Ludwig Hillesheim ein schönes Ermunterungsschreiben aus dem Jahre 1566 an den studiosus iuris Antonius Hillesheim, das im Anhang abgedruckt ist.

*) Höveler im Programm 1889—1900, S. 15.

**) Sie gab heraus Omphals ältester Sohn Bernhard als Anhang zu dem Werke seines Vaters ‚De elocutionis imitatione ac apparatu liber unus', Köln bei Johann Birkmann 1591; eine neue Auflage besorgte 1602 Arnold Mylius. In dieser stehen die zwei Briefe an Ludwig Hillesheim aus den Jahren 1537 und 1538 S. 345 f. u. 346 f., der Brief an Anton Hillesheim S. 348; die beiden oben erwähnten Schreiben an Gottfried Rasseler S. 378 u. S. 377.

Zu gedenken ift weiter der Freundfchaft Hillesheims mit der Familie Latomus. Der kurtrierifche Rat Bartholomäus Latomus, der fich um das Erzftift Trier als Reformator des Gerichtswefens große Verdienfte erworben hat und auch in humaniftifchen Kreifen Anfehen genoß, war mit einer Bafe Hillesheims verheiratet. Er kam fehr häufig von Coblenz, wo er im Jahre 1544 feinen Wohnfitz aufgefchlagen hatte, nach Andernach. Jedesmal fandte ihm, wie die Bürgermeifterrechnungen melden, der Rat der Stadt den Ehrentrunk in das Haus der Schwiegermutter Katharina Zieglein. Ludwig Hillesheim ftand mit Latomus auf vertrautem Fuße, und fo oft er fich in eigenen Angelegenheiten oder in wichtigen ftädtifchen Fragen an ihn wandte, nie fehlte ihm der Rat des erfahrenen Mannes, der auf juriftifchem Gebiete als Autorität galt. Auch Johannes Latomus war mit unferm Hillesheim befreundet. Selbft literarifch tätig, nahm er lebhaften Anteil an des Freundes Schriftftellerei. Das Intereffe hierfür und die treue Anhänglichkeit an die Perfon des Freundes erlofchen bei ihm nicht mit Hillesheims Tode. Denn Latomus beteiligte fich an der Herausgabe des pofthumen Werkes Hillesheims, der ‚Sacrarum antiquitatum monumenta', und fetzte dem Dahingefchiedenen in zwei Liedern, die das Buch und feinen Verfaffer feiern und es dem Lefer warm empfehlen, ein fchönes Denkmal. Doch darüber mehr bei der Befprechung der ‚Sacrarum ant. mon.' im dritten Teil diefer Abhandlung.

Mit noch manchen anderen höheren Beamten rheinifcher Fürften (Räten, Kommiffarien, Landhofmeiftern, Amtmännern, Schultheißen, Zöllnern ufw.) verkehrte Ludwig Hilleheim freundfchaftlich; es feien nur die Doktoren Manfridt und Efchenfelder angeführt. Daß die Magiftrate der Nachbarftädte Wert auf feine Freundfchaft legten, beweifen die in den Bürgermeifterrechnungen erwähnten perfönlichen Befuche der Bürgermeifter von Coblenz, Linz und Bonn in Hillesheims Haus zu Andernach.

Das alte Anfehen feiner Familie, feine eigene hohe Stellung im Andernacher Gemeinwefen, feine häufigen Reifen als Abgefandter des Andernacher Rates und endlich feine literarifche Tätigkeit verfchafften unferem Hillesheim auch die Bekanntfchaft und gar Freundfchaft mit fürftlichen Perfonen. So ftand er mit fämtlichen Männern, die in der Zeit feiner öffentlichen Wirkfamkeit auf dem erzbifchöflichen Stuhle von Köln faßen, in naher Bezie-

hung. Befonders freundfchaftlich war fein Verhältnis zu zv
Kölner Kurfürften, zu Johann Gebhard von Mansfeld (1558—15
und zu Salentin von Ifenburg-Grenzau (1567—1577). Erfter
konnte er in der praefatio zu feinem Buche ,De vita sancte insti
enda' zurufen: ,Supra spem, votumque meum favore prosecu
es atque clementia.' Seines Verhältniffes zu Salentin, an den
bei feinem Regierungsantritte eine ,oratio gratulatoria"*) richte
ift fchon oben gedacht. Ähnlich war fein Verhältnis zu den T
rer Erzbifchöfen, deren enge Beziehung zur Stadt Andernach
Volksmund durch das Wort ausdrückte, ,der Erzbifchof von Tr
fei Pfarrer in Andernach gewefen'. Befonders ift hier zu nenn
Jakob III. aus dem mit Hillesheim befreundeten Gefchlechte v
Eltz. Als Zeichen feiner Verehrung und Liebe widmete Hilleshe
ihm und feinem Neffen Wolfgang von Eltz je eines feiner Büch

Die Zueignung von Werken benutzte Hillesheim nach
maliger Literatenfitte auch dazu, fich das Wohlwollen und
Gönnerfchaft hoher und höchfter Perfonen, die er noch nicht
her kannte, zu erwerben oder einem beftimmten Anliegen an
Nachdruck zu geben. So widmete er fein letztes Werk, die ,S
crarum antiquitatum monumenta' dem Herzog Albrecht V. v
Bayern (1555—1579). Dem Kardinal Stanislaus Hofius und d
Papfte Gregor XIII. (1572—1585) je ein Buch zu widmen, v
anlaßte ihn der Jefuit Johann von Rheidt**), deffen Verhält
zu Hillesheim noch eine kurze Darftellung erheifcht.

Johann von Rheidt, bekannter unter dem Namen Rhet
(1532—1574), war eines der eifrigften Mitglieder der feit 1
beftehenden Kölner Niederlaffung der societas Jefu. Als
gens des ,gymnasium tricoronatum' wirkte er unermüdlich f
forgerifch, politifch und literarifch im Geifte feines Orde
Seine rührigfte Tätigkeit entfaltete er in feinen letzten
bensjahren. Es war die Zeit, wo Papft Gregor XIII. die
ter dem Namen Gegenreformation bekannte Bewegung zur
haltung des der katholifchen Kirche gebliebenen Befitzftan
und zur Wiedergewinnung der an die Proteftanten verlorer
Gebiete organifierte, eine Bewegung, für die gerade die Je

*) Darüber näheres im dritten Teile der Abhandlung.

**) ihn würdigt eingehend Hanfen in dem fchon genannten Buche ,R
nifche Akten zur Gefchichte des Jefuitenordens' S. XLIII—LI. Seine Ausführ
gen über Rhetius find hier benutzt.

iten energiſch vorgearbeitet hatten. Eine ſeiner wichtigſten Aufgaben erblickte der vielſeitige Rhetius darin, die katholiſche Literatur ſyſtematiſch zu fördern und der überlegenen proteſtantiſchen ebenbürtig zu machen. Zu dieſem Zwecke knüpfte er zahlreiche Verbindungen mit katholiſchen Gelehrten und Schriftſtellern an, ſuchte durch Ratſchläge ihre Arbeiten zu fördern und ſtellte ihnen neue, zeitgemäße Aufgaben zur Löſung. Dieſem Eifer des Rhetius in der Förderung der katholiſchen Literatur verdankt auch die Freundſchaft ihre Entſtehung, die unſeren Hillesheim mehrere Jahre lang mit ihm verband. Beide Männer mögen ſich in Köln, wohin Hillesheim oft als Ratsverordneter kam, perſönlich kennen gelernt haben. Ohne Frage hat Rhetius bei der erſten Zuſammenkunft ſchon das Geſpräch auf literariſche Fragen und auf die bisherige Schriftſtellerei Hillesheims gelenkt. Bald ha e er für dieſen eine ſeinen Fähigkeiten entſprechende literariſche Aufgabe gefunden. Er benutzte daher die flüchtige perſönliche Bekanntſchaft dazu, ein kurzes, höfliches Schreiben an Hillesheim zu richten, das ſeinen bisherigen ſchriftſtelleriſchen Leiſtungen hohe Anerkennung zollt und ihn zur Übernahme einer neuen Arbeit auffordert. Hillesheim ging darauf ein, und ſo entwickelte ſich eine freundſchaftliche Korreſpondenz, von der leider nur die Briefe des Rhetius an Hillesheim, 9 an Zahl, erhalten ſind. Der Verkehr mit Hillesheim, wie auch alle die zahlreichen anderen angeſponnenen Beziehungen zu katholiſchen Schriftſtellern wurden durch den am 26. Oktober 1574 plötzlich erfolgten Tod des Rhetius*) jäh abgeſchnitten.

Rhetius hat, wie wir ſpäter ſehen werden, Hillesheims literariſche Arbeiten weſentlich gefördert; er iſt ihm aber auch, wie die 9 Briefe dartun, ein ehrlicher Freund geworden, und Hillesheim, der das wohl fühlte, hat ihn deshalb auch ſeines vollen Vertrauens gewürdigt. Er hat ihn in die Sorgen ſeines Vaterherzens eingeweiht, ihn um Rat und Unterſtützung angegangen. Der junge Antonius Hilleſheim hatte damals ſeine juriſtiſchen Studien beendet und vorläufig eine karg beſoldete Anſtellung am erzbiſchöflichen Offizialat gefunden. Es galt, einen Poſten ausfindig zu machen, der ihm eine ſichere Exiſtenz bieten würde. Am liebſten

*) Rhetius wurde nebſt ſeinen Ordensbrüdern Leonhard Keſſel und Nikolaus Faber von dem wahnſinnigen Jeſuiten Gerhard Peſch ermordet. Siehe Hanſen a. a. O. S. 696.

hätte es Ludwig Hillesheim geſehen, wenn ſein Sohn am pä
chen Hofe eine paſſende Stellung gefunden hätte oder in
Dienſte eines Kardinals getreten wäre. Die beiden jüng
Söhne hatten Neigung, ſich dem geiſtlichen Stande zu wid
Den einen von ihnen, der ſeine Vorſtudien bereits abgeſchl
hatte, wollte er behufs gründlicher Ausbildung für ſeinen I
nach Rom in das Collegium Germanicum ſchicken. Doch
es damals ſchwer bei dem ſtarken Andrang von Zöglingen
der verhältnismäßig geringen Zahl von Stellen, Aufnahme
ihn zu finden. In beiden Fragen wandte ſich Hillesheim um
ſprache an Rhetius, der viele Konnexionen mit hohen geiſtli
Würdenträgern hatte. Wahrſcheinlich trug Hillesheim dem Fre
die Anliegen mündlich vor, als dieſer ihn im Februar 1573
der Durchreiſe nach Rom zur Generalkongregation ſeines Or
in Andernach beſuchte. Rhetius erbot ſich, eine Bittſchrift H
heims dem Kardinal Hoſius in Rom zu überreichen, verſäumt
aber leider unter dem Druck der mannichfachen Geſchäfte, di
in Rom zu erledigen hatte, eine Antwort für Hillesheim
Kardinal zu erbitten. Er gab deshalb dem Freunde nach ſe
Rückkehr im Briefe vom 8. September den Rat, das eine
beiden Werke, die er unter der Feder habe, dem Kardina
widmen, das andere dem Papſte, das könne ſeiner Sache
förderlich ſein. Hillesheim war damit einverſtanden und
außerdem durch Vermittlung des Rhetius dem Kardinal und
Papſte je ein Exemplar ſeines früher erſchienenen Buches
ditationes rerum divinarum in psalmos quindecim' überreic
wofür Hoſius in ſeinem und des Papſtes Namen ſchriftlich dar
Mittlerweile war ein Jahr verfloſſen, und Hillesheim hatte noch n
Poſitives erreicht. Deshalb bat er Anfang März 1574 den Rh
um ſeine Vermittlung direkt beim Papſte. Rhetius glaubte
Freunde die Bitte abſchlagen zu müſſen mit der Begründung,
Hillesheims Name dem Papſte viel bekannter ſei als der ſein
wie aus dem Dankſchreiben des Kardinals Hoſius hervorg
verſprach aber, ihn und ſeine Angelegenheit dem päpſtlichen N
tius Kaſpar Gropper zu empfehlen, und riet ihm, auch ſelbſt
Schreiben an den Nuntius zu richten. In demſelben Briefe (
20. März 1574) erinnerte er Hillesheim noch daran, dem Gön
der Deutſchen, dem Kardinal Madruzzo ein Buch zu dedizie
Das werde ihm ſicherlich die Gunſt dieſes Freundes aller fr

men und gelehrten Männer einbringen. Am 6. April 1574 hatte alsdann Rhetius Gelegenheit, dem Nuntius Gropper den Sohn Hillesheims, den Doktor Antonius, vorzustellen, der dabei ein Werk seines Vaters mit Begleitschreiben überreichte. Eine bestimmte Zusicherung scheint der Nuntius dem jungen Hillesheim nicht gegeben zu haben; er wolle sich jedoch, erklärte er, beim Papste und etlichen Kardinälen für ihn verwenden und auch Schritte tun zur Erfüllung der anderen Wünsche des Vaters. Das hat Gropper dann auch getan, wie aus dem Briefe des Rhetius vom 14. Juni hervorgeht. Um dieselbe Zeit (Frühjahr 1574) waren auch die beiden Bücher, die Hillesheim dem Papste und dem Kardinal Hosius widmen wollte, im Druck erschienen. Rhetius sorgte sofort dafür, daß dem Papste und dem Kardinal je ein Exemplar überreicht wurde. Am 7. Juli trat Rhetius nochmals persönlich für Hillesheims Sohn bei dem Nuntius ein und bat um Anstellung für ihn. Gropper antwortete ausweichend, sodaß Rhetius den Eindruck gewann, der Nuntius wolle unter den gegenwärtigen schwierigen Zeitverhältnissen und auch deshalb, weil seine Rückberufung nach Rom in Aussicht stand, keine Änderung im Personal der Nuntiatur vornehmen. Daraufhin ersuchte ihn Rhetius, den jungen Hillesheim einem der Kardinäle zu empfehlen. Gropper meinte indes, im Dienste eines Kardinals verdiene jener nicht soviel, wie er zu seinem Unterhalte bedürfe, und erleide außerdem Einbuße an Zeit, die zu seiner vollen wissenschaftlichen Ausbildung noch von nöten sei. Betreffs des anderen Anliegens Hillesheims kam Gropper der Bitte des Rhetius nach und sandte ein zweites Schreiben nach Rom. Von dem Resultate dieser Unterredung mit dem Nuntius setzte Rhetius gleich Tags darauf seinen Freund in Kenntnis. Unter den obwaltenden Umständen konnte er nur raten, den Sohn auf seinem jetzigen Posten in Köln zu lassen; der Ort sei äußerst günstig für das Fortkommen des jungen Mannes. Schon viele Juristen seien in Köln zu großem Reichtum gelangt. Jedenfalls werde der Sohn sich dort eine Lebensstellung verschaffen können, die ihm ein standesmäßiges Auskommen sichere. Leider mußte Rhetius dem Hillesheim im Briefe vom 4. September 1574 auch schlechte Aussichten eröffnen bezüglich der Aufnahme seines jüngeren Sohnes in das Collegium Germanicum. Schon am 6. März 1574 hatte Rhetius den General Everhard Mercurian schriftlich gebeten, zu vermitteln, daß

Zöglinge in größerer Zahl in das Collegium Germanicum genommen würden*). Es ließ sich indes, wie es scheint, v fig eine Vermehrung der Stellen nicht ermöglichen. Dahe sich der päpstliche Nuntius außer stande, weitere Aufnahmesc auszustellen. So war an eine Aufnahme ‚sine obligat wie sie Hillesheim für seinen Sohn wünschte, zur Zeit nid denken**). Rhetius mußte daher den Freund auf eine b Gelegenheit vertrösten, für die er seine Beihilfe versprach.

Ob es später noch Hillesheim gelungen ist, seinem Anton die gewünschte Stellung zu verschaffen und den an im Collegium Germanicum unterzubringen, wissen wir nicht. Briefwechsel des Rhetius mit Hillesheim, der mit dem 25. tember 1574, gerade einen Monat vor Rhetius' Tode, abb enthält nichts Weiteres mehr über die Angelegenheit. Auf j Fall hat Rhetius für seinen Freund getan, was in seinen Kr stand, und hätte dieser damals seine Wünsche erfüllt gesehe hätte es einzig und allein den Bemühungen des eifrigen Jes zu verdanken gehabt.

Bald aber wurde unserem Hillesheim nach den Mißerfc auch eine Genugtuung zu teil, indem der Rat der Stadt A nach im Dezember 1574 nach Erledigung der Altaristenstelle dem kaiserlichen Altar in der Pfarrkirche den jüngsten Sohn wigs, Peter, auf Anhalten des Vaters dem Kaiser Maximilia ‚vermöge der Stadt Privilegien und alter Ordnung' nominierte der Trierer Erzbischof auf die Präsentation des Kaisers hin selben als Inhaber des Altars konfirmierte und investierte.

> ‚Vbergaiff der Keiserlichen Maiestat Altair in pharkirchen alhie. Als der Wurdige her Leor Brer von Girhardstein besitzer der Keiserlichen Mai Altair in der pfarkirchen Zu Andernach den 16 Dec

*) Hansen a. a. O. S. 674.

**) Hillesheim wünschte offenbar die Aufnahme seines Sohnes als nus, nicht als Konviktorist. Die Alumnen sind auserlesene junge Leute unentgeltlich Aufnahme ins Collegium Germanicum finden. Noch heute jeder deutsche Bischof das Recht, mehrere Kandidaten, und zwar nur die Abiturienten seiner Diözese, zur Aufnahme als Alumnen dem Collegium v schlagen. Unter den Vorgeschlagenen wählt dieses mit Rücksicht auf die der unbesetzten Stellen den einen oder anderen aus. Konviktorist kan der werden, der den gestellten Anforderungen genügt und jährlich 1000 franken zahlt.

a 1574 nach dem willen des Almechtigen verftorben, hat der Raidt vff anhalten hern Ludwichen Hilleffems, denfelben Altair conferirt vnd der Keiferlichen Maieftait vermoegh der Stadt Priuilegien vnd alter ordnungh nominirt Petrum Hilleffem, daruff die Keiferlicher Mft. Innen ferner dem Ertzbifchouen Zu Trier prefentirt, vnd haben Ire Churf. G. vff alfolche prefentation ein citation fo alhie vff der pfarkirchen vffgefchlagen gnedigft aufgehen laiffen . . . . . . vnd als niemandts in termino erfchienen, haben Iro Churf. G. denfelben Peter confirmirt vnd Inueftyrt, Vnd es fol Ime der Raidt Jarlichs von dem Altair geben Zehen goltg. die vbrigen Renthen vnd auffkunfft, hat derfelb dem Raidt freiwilliglich Zu vnderhaltungh der Scholen refignirt, fol derhalben dem Raidt fchein Zuftellen, durch fich felbft, vnd feine freundt denfelben vnderfchreiben laiffen. Act. in pnsia her Steffen, Bifchoff, Kurtzrock, Wolff, Ilges, Stromb. Schorn, Dreifer, Caftor, Seiberts, Zieglein, Schreiber.' (Ratsprotokolle von 1574.)

Als eine Anerkennung der Verdienfte Hillesheims um die Vaterftadt kann man es anfehen, daß der Rat in dem Augenblicke, wo der Sohn des allgemein gefchätzten und geliebten Genoffen Befitzer des kaiferlichen Altars wurde, eine künftlerifche Reftauration diefes Altars durch einen flandrifchen Meifter zum Befchluß erhob.

,Taiffel vff des Keifers Altairs verdingt. Anno 74 Freidagh den 31 Decembris hat der Raidt Meifter Hanffen Le Roi auß Flanderen ietzo Zu Cobl. Eine taiffel vff den Keiferlichen Maieftadt Altair Zu malen verdingt, fol in wendigh in die mitt machen die abnemungh Crifti von Creutz; vermoegh eines Exemplairs fo man Ime vorgelaicht, in die beide flügel Chriftum Im garten, vnd Refurrection dni, vff dem foiß fol ftehen Effigies Friderici, Maximiliani et Caroli Imperatorum darunder follen etlich fchriften ftehen, Aufwendigh vor vff den flügelen Annuntiationem vnd vifitationem, hinden Zu die Geburdt Crifti grau Es fol auch obg. Meifter folche figuren mit guten vff richtigen farben

machen vnd anftreichen, Auch die leiften, vnd
nen, auch die buchftaben alles nach anforderun
arbeit mit gutem goldt vergulten. (Am Rande
,It. den Adeler vnd 2 Wapen oben vff außftre
Vor alfolche arbeit fol Ime der Raidt erlegen v
zalen fechszigh daler. In das monoment fol
ein Creator, Sol die arbeit vmb Pfinxften li
Act. in pnsia h. Steffen, Hilleffem, Bifchoff, Ku
Wolff, Ilges, Stromburgh, Schorn, Caftor, Steuß
lein, Seiberts, Scriba.' (Ratsprotokolle von 15'

In feinen letzten Lebensjahren befchlichen Hillesheim desahnungen. Ihnen gibt er Ausdruck in dem fchönen Ge ,Deo omnipotenti sacrum', das nach feinem Tode dem ,Sacrarum antiquitatum monumenta' von den Freunden aı Papieren des Verftorbenen pietätvoll beigefügt worden ift. könnte es das poetifche Teftament Hillesheims nennen; he doch am Schluffe des Gedichtes: ,Haec animi signata sui menta reliquit.' Die Abfaffung des Gedichtes fällt in da: 1573 oder 1574. Denn mit der Hungersnot, die es erwäh wohl die ,groiffe Theurungh' des Jahres 1573 gemeint, v(die Ratsprotokolle der Stadt Andernach berichten. Der Ve nennt fich in dem Gedichte Aloifius, aber daß damit kein rer, als unfer Ludwig Hillesheim gemeint ift, lehrt eine E kung am Rande: ,Aloisius, Ludouicus est, auctor operis. Namensform ,Aloisius' ftatt ,Ludouicus' hat er zweifellos aı trifchen Gründen gewählt. Das Gedicht hat folgenden Geda gang: An einem herrlichen Frühlingsmorgen tritt Hillesheiı Amtsgefchäfte ledig, hinaus in die Natur und ftellt im vätei Garten feine gewohnten Betrachtungen an. Aber fein Her: tränenfchwer im Hinblick auf die traurigen Zuftände im lande und in der ganzen Menfchheit und bei dem Gedank feine eigenen Schickfale, befonders an den baldigen Tod. Betrachtungen klingen aus in ein flehentliches Bittgebet, w das ganze Hoffen und alle Wünfche des an der Schwell Greifenalters ftehenden Mannes enthält: Wie jetzt die v Frühlingsfonne Wiefe und Feld, Tal und Berg beftrahle unc Lande ein neues Ausfehen verleihe, fo möge des milden (Huld fich über die Menfchheit ausbreiten und das Antlitz der

zahllose Freveltaten befleckten Erde erneuern. Sie möge hinweg nehmen von der bedrängten Menschheit die Heimsuchungen, wie Hungersnot, Pest, Kriege, an denen nicht Gott, sondern die Sünden der Welt schuld seien. Seine Güte gleiche ja der zärtlichen Mutterliebe. Sie möge in Ansehung der reumütigen und zerknirschten Gesinnung der Bestraften über die Gerechtigkeit Gottes triumphieren und der Menschheit Ruhe und Frieden bringen. Ihn, den Sünder, möge Gottes Vaterhand sicher über den Rest des Lebenspfades geleiten und zum nahen Ziele führen, wo er die Lieben, Vater und Mutter, wiedersehen werde. Wenn auch deren Namen an den Sternen geschrieben stünden, so sollten doch von ihnen auch die Menschen hinieden Kunde erhalten durch die Inschrift, die der dankbare Sohn auf ihren Leichenstein gesetzt habe:

,Antonio Hillessemio
A(ndernaco), viro consulari,
op(timo) patri,
vita defuncto 1554, 20 Februarij.
Aeternus nato et patriae dolor occidis, altis
Addite caelitibus, te religione potentem,
Antoni, pietas felicibus intulit astris.'

,Sibyllae Zichlinae,
pientissimae matri,
defunctae 1563, 9 Junij.
O multum dilecta parens, quae clara Sibyllae
Nomine, post aeui spatium sublimibus astris
Addita, fers sanctae caelestia munera vitae.'

Dann gibt Ludwig Hillesheim die Verse an, die man ihm aufs Grab schreiben solle, wenn bald der Todesengel seine Seele vom Leibe getrennt habe:

,Vixi mente bona fata inter noxia mundi,
Mente bona morior, quoniam Deus omnia nobis
Et fuit, et nostri est merces aeterna laboris.'

Diese Worte, denen jede Überhebung fernliegt, charakterisieren in ihrer schlichten Einfachheit und Schönheit so recht unseren Hillesheim. Sie hätten von niemand treffender gewählt werden können. Gleichsam einen Kommentar zu dieser klassischen Grabschrift bildet der ehrenvolle Nachruf, den der Stadtschreiber mit

zitternder Hand im Auftrage des Rates gleich nach dem Oktober 1575 erfolgten Tode Ludwig Hillesheims in das kollbuch eingetragen hat:

,Absterben hern Hillessem. Mandagh den 17 tobris anno 1575 ist nach dem willen des Alm Gottes verstorben der Ehrenhafte Wolgelert frommer Ludwich Hillessem, Scheffen vnd des wilcher ein lange Zeit treulich vnd fleissigh der gericht, vnnd gemeinden gedient, vnd haben an Ime nit wenigh sonder viel verloren geh sei Ime genedigh. Amen.'

Vergebens sucht man in den Andernacher Ratsprot des 16. Jahrhunderts nach einem ähnlichen Nachruf für Ratsverwandten. Meist wird der Tod eines Ratsmitgliede Ratskurliste oder an sonstiger Stelle des Protokollbuches dem Namen des Betreffenden durch ein ✠ oder die Bem ,obiit' angezeigt. Nur der tragische Tod dreier Ratsfreun Schöffen, des Dr. Anton Hillesheim, Johann Ruide und S Ruide während der Pestepidemie des Jahres 1597 gab der Dahingerafften kurz in Ehren zu gedenken.

Der Tod Hillesheims kam allen, die ihn kannten, ur tet. So heißt es in dem Elogium ,In obitum clarissimi L Hillessimii viri consularis':

,Naturae facilis nec quicquam vena benignae
Iuvit, et ingenii tot monumenta tui,
Quo minus immature senex patriaeque tuisque
Ante diem subito flebilis occideres?'

Hillesheim ist also wohl nach kurzem Krankenlager ben. Seine geistige und körperliche Rüstigkeit hat er bis bewahrt. Denn im Jahre 1575 finden wir ihn noch in Tätigkeit, er versah pünktlich sein Schützenmeisteramt und regelmäßig an den Ratssitzungen teil (zum letzten Male Oktober); auch erwähnen ihn die Bürgermeisterrechnung Jahres 1575 als Teilnehmer an den öffentlichen Prozeß die am Ostermontage, am St. Georgstage und an den Christihimmelfahrt und Fronleichnam nach altem Brauche fanden.

Foppens in der Bibliotheca Belgica II. S. 833 a und nach ihm Hartzheim in der Bibliotheca Coloniensis, Supplement S. 350 a behaupten, Hillesheim sei in Köln bestattet worden. Worauf beide diese Behauptung stützen, ist nicht bekannt. Im Falle ihrer Richtigkeit ist Hillesheim wohl auf einer Reise als Ratsgesandter in Köln eines plötzlichen Todes gestorben. Allein es läßt sich aus den Akten des Andernacher Archivs kein Anhaltspunkt hierfür finden. Die Baumeisterrechnungen des Jahres 1575, die uns am ehesten darüber Aufschluß geben könnten, weil sie die Kosten der Ratsgelage nach dem Begräbnisse von Ratsfreunden und anderen hervorragenden Personen notieren, sind nicht mehr vorhanden. Ist Hillesheim in Andernach gestorben, so hat er wahrscheinlich seine letzte Ruhestätte in der Franziskanerkirche an der Hochstraße gefunden, in der nachweislich bis tief ins 18. Jahrhundert hinein seine Verwandten und viele angesehene Familien der Stadt Andernach ihre Erbbegräbnisse besaßen.

Die Familie Hillesheim.

Der Familienname Hillesheim (auch ‚Hildesheim, Hilli
Hilleſſem, Hillesheimer‘ und ähnlich geſchrieben) kommt in
ſchen Urkunden des Mittelalters*) und der neueren Zeit
vor. Er weiſt zweifellos auf den Eifelflecken Hillesheim al
kunftsort ſeiner Träger oder deren Vorfahren hin. Auch i
dernach, wo der Name ſich bis auf unſere Tage erhalte
treten im 16. und 17. Jahrhundert mehrere Familien Hille
auf. Ein Johann von Hillesheim wird 1554 vom Rat als
erwächter angeſtellt und 1556 als Zeuge in einem Prozeſ
nommen**). Über einen Johann Hüttenſchank von Hille
verhängt der Rat 1559 die Verweiſung aus der Stadt, nimn
aber auf Fürbitte ſeiner Freunde und Nachbaren wieder zu
den an**). Ein Sohn dieſes Hillesheim, Auguſtin, wird
vor den Rat gezogen, weil er ſeinen Sohn zum Diebſtahl
leitet hat**). Der Sohn dieſes verkommenen Mannes iſt
ſcheinlich Valentin Hillesheim, der 1593 wegen Schmähung
Feldſchützen und 1596 wegen Beſchimpfung ſeines Schwieger
beſtraft wird**). Er tritt 1606 als Achter auf***). Am 18.

*) Vergl. z. B. Eiflia illustrata von Schannat - Bärſch II. Band 1.
14 u. 15; Annalen des Hiſtor. Vereins f. d. Niederrhein, Beiheft VIII. 1
57; Goerz, Regeſten der Erzbiſchöfe zu Trier S. 184 (Erzbiſchof Jakob I.
ligt am 18. Juni 1446 dem Bernhard von Kottenheim, ſeine Mayener E
hen an Wilhelm von Hillesheim zu verkaufen), S. 269 (Erzbiſchof Joh
nimmt am 31. Juli 1488 Wilhelm von Hillesheim auf Lebenszeit zun
ner an). Vielleicht iſt dieſer Wilhelm Hillesheim mit der Andernach
trizierfamilie Hillesheim verwandt, es laſſen ſich nämlich mehrfach verwand
liche Beziehungen zwiſchen Mayener und Andernacher Familien im 15. u
Jahrhundert nachweiſen. Vgl. ferner Wegeler, Das hohe Domſtift zu
1880. S. 42.

**) Ratsprotokolle des betreffenden Jahres.

***) Löhbach, Die Achter zu Andernach, Schulprogramm 1864 S.

1619 läßt ‚Simon Hillessem aus Antwerben‘ ein Kind auf den Namen Johannes taufen*). Alle diese, vielleicht mit Ausnahme des in der Anmerkung zur vorigen Seite erwähnten Wilhelm Hillesheim, stehen der Familie Hillesheim, der unser Ludwig entstammt, völlig fern.

Das älteste uns bekannte Glied dieser Familie ist wohl Konrad Hillesheim, der in den Baumeisterrechnungen des Jahres 1478 genannt wird:

1478. vff sampstach darnae (nach dem 2. Donnerstag im Juni) redden Kottenheim (d. i. Konrad von Kottenheim, damals Baumeister), Hermann Huisman vnd Dederich Damet In die eiffel als sie sine maith Conrait van Hillisheim hoellen solden vz gefencknyß is verzert des morgens 3 mr 4 alb.

Aus einer Notiz der Baumeisterrechnungen von 1489 geht hervor, daß Konrad Hillesheim Zollschreiber war. Er ist mithin als kurkölnischer Beamter nach Andernach gekommen. Da nun die Zollschreiber gewöhnlich zu Zöllnern avancierten und in Andernach häufig der Fall eintrat, daß der Kurfürst den Zöllner zum Schultheisen ernannte, so ist der genannte Konrad Hillesheim wohl identisch mit dem ‚alden Schulte von Hilleßheim‘ (d. h. dem gewesenen Schultheisen), den die Ehrenschankrechnungen von 1505 erwähnen:

1505. vff montag nach dem sontag Cantate geschenkt dem alden schulte von Hilleßheim 4 Kannen wines by dem Burgermeister die quart 1 alb macht 8 alb.

Als Söhne dieses Hillesheim sind anzusehen die Gebrüder Anton und Peter Hillesheim.

Anton hat wohl die Beamtenlaufbahn eingeschlagen. Er lebte zu Bonn (nach einer Notiz der Baumeisterrechnungen von 1506). In welcher Stellung er dort tätig war, ließ sich nicht ermitteln. Seine Anwesenheit in Andernach ist mehrfach in den Ehrenschankrechnungen vermerkt:

1510. vff dinstagh nach symonis et Jude ist Herr thonis Hilleßeym zu andernach gewest ist Ime geschenkt 4 Kannen Weins, die quart zu 10 heller, machte 1 mark 1 alb 4 heller.

*) Nach dem Andernacher Kirchenbuche, das bis 1606 zurückreicht.

1511. vff fant Johans tag ift herr Thonis Peter Hil
Bruder zu andernach geweft ift Ime gefchenkt
nes die quart 14 heller macht 1 m 6 alb 4 he

1511. vff donrftag nach Johannis hait der amptma
Thonis vnd andere des raits In der Burg zu g
habt ift dae gefchenckt 8 K wines die quart 9
macht 3 mr 8 heller.

Zur felben Zeit befanden fich kaiferliche Räte in And
die ‚im Swanen' logierten. Vielleicht gehörte Thonis Hill
zu ihnen.

Er ftarb nach Angabe der Baumeifterrechnungen im
1516:

‚vff mitwoch nach Letare hait der rait peter
heym alß fin Bruder her thonis geftorben w
mittag Inn dem raithuß gefchenkt vnd ift verzert

Peter Hillesheim blieb zeitlebens in Andernach w
Zum erften Male tritt er auf in den Akten eines Prozeffe
Johann von Adendorf im Jahre 1497 gegen Ritter, Schöffe
germeifter und Rat der Stadt Andernach wegen verfchi
Übergriffe im Stadtregiment angeftrengt hat. Da wird
erfter in einer Kommiffion genannt, die, ausgewählt ‚aus alle
jeglichen Zünften' als Vertreter und Anwalt der Stadt nebe
Rate die Sache der Gemeinde in dem Prozeffe (wie es fche
Bonn) verfechten follte. Bald aber trat er felbft in den R
Das Schwarze Buch des Andernacher Archivs erwähnt ihn
46² als Ratsmitglied bei der Verdoppelung des Weinakzi
21. Juni 1499. Schöffe wurde er ungefähr 1509. Es fi
Andernacher Archiv Urkunden aus den Jahren 1512, 1514,
und 1518 vorhanden, die er als Schöffe mitbefiegelt hat.

Für folgende Jahre laffen fich die von ihm bekleideten
Ämter angeben:

1501 Baumeifter,
1506 Baumeifter von den Bürgern, Schlüffelverwahre
dreifchlüffigen und fechsfchlüffigen Kifte,
1507 Rat von den Bürgern, Schlüffelverwahrer zur
fchlüffigen Kifte,
1508 Rat von den Bürgern, Schlüffelverwahrer zur
fchlüffigen und fechsfchlüffigen Kifte,

1509 Rat von den Bürgern, Schlüſſelverwahrer zur dreiſchlüſſigen und ſechsſchlüſſigen Kiſte,
1510 Rat von den Schöffen,
1512 Baumeiſter von den Schöffen, Schlüſſelverwahrer zur dreiſchlüſſigen und ſechsſchlüſſigen Kiſte,
1513 Bürgermeiſter von den Schöffen, Schlüſſelverwahrer zur dreiſchlüſſigen und ſechsſchlüſſigen Kiſte,
1514 Rat von den Schöffen, Schlüſſelverwahrer zur dreiſchlüſſigen und ſechsſchlüſſigen Kiſte,
1517 Rat von den Schöffen,
1519 Rat von den Schöffen.

Peter Hillesheim war des öfteren Ratsverordneter zum Landtage und wurde auch ſonſt mit wichtigen Miſſionen betraut. Im Jahre 1506 inſpizierte er mit Heinrich Wincke im Auftrage des Rats die Andernacher Schule:

> ‚anno 1506 vff fritag nach Panthalion iſt byweſen Henrich winck vnd peter hilleßheim vff die ſchulen funden In der ſtuben eyn diſch, vff dem diſch 3 rad alb eyne ſtule dry benck In der kameren eyn bettſtadt eyn bette eyn pulben eyn keeſſen vnd dy alt kiſte.‘

Peters Gattin war eine Tochter des Meiſters Heinrich Kaſeler; ſie ſtarb 1512, denn die Notiz in den Baumeiſterrechnungen von 1512: ‚vff dinſtag nach Eliſabeth iſt des Baumeiſters Hausfrau begraben worden‘, bezieht ſich höchſt wahrſcheinlich auf Hillesheims Frau, da er in dieſem Jahre Baumeiſter von den Schöffen war. Von dem Schwiegervater erbte er das ‚uff der Kramgaſſe ort‘ neben dem alten Rathauſe gelegene, in den Akten zuweilen als Judenbad bezeichnete Haus, für deſſen Benutzung der Rat jährlich einen Zins von ‚4 mr 4 alb‘, (ſpäter ‚1 fl 2 alb‘) zahlte. Noch in den 70er Jahren des 16. Jahrhunderts finden wir die Enkel Peter Hillesheims im Genuſſe dieſes Hauszinſes (nach den Baumeiſterrechnungen). Das Haus wurde wahrſcheinlich bei dem Neubau des Rathauſes um die Mitte des 16. Jahrhunderts niedergelegt und auf ſeiner Grundfläche vielleicht der Teil des neuen Rathauſes errichtet, an dem heute noch der Name Judenbad haftet.

Peter Hillesheim trieb als Gewerbe, wie ſein Schwiegervater, die Leinenweberei. Er benutzte einen von den Ständen im Rathauſe, die der Schützenmeiſter denen, ‚ſo Linnen duch feil ha-

ben', alljährlich im Auftrage des Rates verpachtete. Dɛ
hatte er auch bedeutenden Grundbefitʒ, befonders an Weinb
Bei ihm pflegte der Rat feinen Bedarf an Wein für die (
und die Spenden an fremde Gäfte zu kaufen. Seinen ɛ
Vorrat an Bütten und Fäffern, den er als Winzer befaß,
Hillesheim bei Feuersbrünften zur freien Verfügung. So
es in der vom Rate auf Samstag nach Luzientag 1510 erlɛ
Ordnung gegen Feuersnot, wer keine ,boden oder faffe'
könne folche bei Peter Hillesheim finden. (Ratsprotokoll
1510.) Als der Rat auf Dienstag nach Sonntag Judica 1507
eine Verordnung feftfetʒte, wo jeder bei einem Auflaufe
fcheinen hätte, erhielt Peter Hillesheim mit 4 anderen Bi
den ,bernʒtorn' angewiefen, der zwifchen der ,Schafport
dem ,Dadenburgstorn' ftand. In der Nähe muß mithin feine
nung gelegen haben.

Peter Hillesheim ftarb 1519. Die Bürgermeifterrechn
diefes Jahres führen ihn noch als Teilnehmer des Ratsg
am Oftermontag und an St. Jörgentag an, jedoch nicht mehr
Gelage am Chriftihimmelfahrts- und Fronleichnamstage. Se
destag ift mithin nach dem 23. April 1519 anzufetʒen.

Von Peter Hillesheims Kindern kennen wir nur einen
Anton mit Namen (die Akten benennen ihn gewöhnlic
der in Andernach üblichen Namensform ,Thonis'). Er muß
der 80er Jahre des 15. Jahrhunderts geboren fein. Bald
dem er das gefetʒliche Alter erreicht hatte, trat er in den Rɛ
Stadt Andernach ein, und zwar, wie üblich, als Rat von der
gern (1518). Die Aufnahme in das Schöffenkollegium bef
feine Pofition im Rate und verfchaffte ihm auch den Zutr
dem höchften Ratsamte, dem Bürgermeifteramte, das er
zum erften Male bekleidete. Schöffe ift er im Laufe des J
1520 geworden; die zwei älteften noch vorhandenen Urku
die er als Schöffe mitbefiegelt hat, tragen die Daten 19. N
ber und 10. Dezember 1520. Im ganzen befitʒt das Andern
Archiv 26 Urkunden, an deren Ausfertigung er beteiligt ge
ift.

Als Ratsherr hat Thonis Hillesheim von feinem Eint
den Rat bis zu feinem Tode folgende Ämter verwaltet:

1518 Rat von den Bürgern, Schlüſſelverwahrer zur ſechsſchlüſſigen Kiſte,
1519 Baumeiſter von den Bürgern, Schlüſſelverwahrer zur ſechsſchlüſſigen Kiſte, Schlüſſelverwahrer zur dreiſchlüſſigen Kiſte,
1520 Rat von den Bürgern, Schlüſſelverwahrer zur ſechsſchlüſſigen Kiſte,
1521 Rat von den Schöffen, Schlüſſelverwahrer zur ſechsſchlüſſigen Kiſte, Schlüſſelverwahrer zur dreiſchlüſſigen Kiſte,
1522 ?
1523 Baumeiſter von den Schöffen, claviger zur ſechsſchlüſſigen und dreiſchlüſſigen Kiſte,
1524 ?
1525 Bürgermeiſter von den Schöffen,
1526 – 1528 ?
1529 Baumeiſter von den Schöffen,
1530 Bürgermeiſter von den Schöffen,
1531 Schützenmeiſter,
1532 Kirchenmeiſter,
1533 ?
1534 Kirchenmeiſter,
1535 Kirchenmeiſter,
1536 Baumeiſter von den Schöffen,
1537 und 1538 ?
1539 Schützenmeiſter,
1540 und 1541 ?
1542 Bürgermeiſter von den Schöffen,
1543 ?
1544 Baumeiſter von den Schöffen,
1545 und 1546 ?
1547 Baumeiſter von den Schöffen,
1548 – 1550 ?
1551 Schlüſſelverwahrer zur ſechsſchlüſſigen Kiſte,
1552 Bürgermeiſter von den Schöffen, Schlüſſelverwahrer zur ſechsſchlüſſigen Kiſte, Schlüſſelverwahrer zur dreiſchlüſſigen Kiſte,
1553 Rat von den Schöffen, Krahnenmeiſter.

Auch das Amt eines Spitalsmeisters*) hat Thonis Hillesheim zeitweise bekleidet. In einem Erbpachtrevers vom 3. Januar 1527 wird er mit Jakob Warpan als früherer Spitalsmeister genannt.

Die vorstehende Ämterliste ist infolge des Verlustes der wertvollen Ratsprotokolle von 1524—1551 noch viel lückenhafter als die Ludwig Hillesheims. Diese enthielt sämtliche 6 Bürgermeisterjahre Ludwigs, während hier wohl zwei Bürgermeisterjahre fehlen. Denn in den Zeiträumen 1530—1542 und 1542—1552 ist Thonis Hillesheim sicherlich je einmal Bürgermeister gewesen. Er hätte mithin wie sein Sohn Ludwig sechsmal dieses Amt verwaltet.

Wie die meisten vornehmen Bürger so gehörte auch Thonis Hillesheim der alten**) St. Sebastianus-Schützenbruderschaft an. Ein Jahr lang bekleidete er die Würde eines Schützenkönigs.

> ‚1516 vff montag nest nach pfingsten hait thonis hillesheym die papagey aeffgeschossen als ist der rait den abent by Ime als der schutzen Könige blieben essen vnd Ime gechenkt 8 K wins die quart 1 alb macht 2 mr 8 alb.‘

Thonis hatte das Handwerk seines Vaters erlernt und übernahm nach dessen Tode das Geschäft; von 1519 bis 1529 notieren ihn die Schützenmeisterrechnungen als Leinentuchverkäufer. Für seinen Stand im Rathause zahlte er, wie früher der Vater, eine jährliche Miete von 1 mr. Da er seit 1530 nicht mehr unter den Verkäufern erscheint, so ist anzunehmen, daß er in diesem Jahre das Geschäft aufgegeben hat und sich von da ab ganz der Landwirtschaft widmete. Er war, wie auch sein Vater, einer der ersten Winzer in Andernach. Für die Güte der hillesheimschen Gewächse dürfte der Umstand sprechen, daß der Rat ihr ständiger Abnehmer war für seine Gelage und für den Ehrenschank. In guten Weinjahren mußte Thonis Hillesheim zur Unterbringung seiner Ernte noch einen Raum im Ratskeller mieten. Der größte Teil seiner Weinberge lag auf der rechten Rheinseite in der Leutes-

*) Die Spitalsmeister wurden vom Rate aus der Bürgerschaft gewählt; sie hatten die gesamte Verwaltung des städtischen Hospitals unter sich und legten dem Rat jährlich Rechnung über alle Einnahmen und Ausgaben. Das Amt konnte mehrere Jahre nacheinander von derselben Person bekleidet werden.

**) Vergl. ein von Dr. Julius Wegeler herausgegebenes Fragment des alten Schützenbuches, das bis 1426 zurückgeht.

dorfer Mark. In einem derſelben legte er einen großen Steinbruch an, aus dem er ganze Schiffsladungen von Bruchſteinen an die Stadt zum Mauerbau lieferte. In der Gegend der heutigen Breitenſtraße beſaß Hillesheim einen großen Weiher, der im Auftrage der Baumeiſter öfters in den Stadtgraben ‚gefloitzt‘ wurde. Er ſcheint alſo an die Stadt verpachtet geweſen zu ſein. Wo Hillesheims Wohnung lag, läßt ſich nicht feſtſtellen. Sein Anweſen grenzte jedenfalls an die Stadtbefeſtigungen: 1536 fahren in der Woche nach Exaudi 3 Fuhrleute Sand aus dem Rennwege an den ‚wall hinder hilleßhems ſchure zu der muyren‘ (Baumeiſterrechnungen). Ende der 30er Jahre ſcheint Thonis mit einem Neubau ſeiner Wohnung beſchäftigt geweſen zu ſein. 1535 läßt er ‚ein Iſſen‘ in ſeinem Hauſe abreißen und in der Schule aufſtellen, wofür er 14 Heller bekommt. 1537 braucht er 3 Tonnen Kalk. 1538 kauft er ‚die alde Stebe, ſo im Rathuiß graiß geſtanden‘, für 15 Goldgulden. 1539 liefert er 42 Karren Sand ‚auß ſeiner behuiſong In deß Raithuß hoiff‘ und erhält für jede Karre 20 Heller.

Thonis Hillesheim war verheiratet mit Sibylla Zieglein, die ihn um 9 Jahre überlebte. Beide errichteten bei dem Hoſpital in Andernach eine Almoſenſtiftung, die nach ihrem Namen Hillesheim-Stiftung genannt wurde. Seit dem Jahre 1589 wurde ſie zuſammen mit der Claurhenner Almoſenſtiftung von einem Ratsverordneten verwaltet. Von 1589 bis 1608 ſind die Rechnungen noch vorhanden, ebenſo aus ſpäterer Zeit (ſeit 1683). Die Kapitalſumme betrug 800 Gulden und war ausgeliehen. Ende des 16. Jahrhunderts finden wir den Andernacher Rat und mehrere Glieder der Familie Hillesheim als Entleiher der Stiftungsſumme. So bezahlte z. B. 1592 der Rat von 300 Gulden Hauptgeld 15 fl Zinſen, Hans Wilhelm Seutz von 300 Gulden Hauptgeld ebenfalls 15 fl, Doctor Anton Hillesheim, Johann Ruide, Ludwig Hillesheim und Johann Hillesheim von je 42 fl 6 alb Hauptgeld 2 fl Zinſen. Von Thonis Hillesheim ſcheint auch eine Stiftung für die Altariſten der Andernacher Pfarrkirche herzurühren. In der Kirchenrechnung von 1594 heißt es unter der Rubrik ‚Einnahmegeldt von Zinſen‘: ‚Die hern Altariſten dieſer pfarrkirchen Jahrs von der Stifftungh Hern Anthonij Hilleßheims ſeliger 14 alb.‘ Der Name Ant. Hillesheim iſt ausgeſtrichen und darüber ſteht geſchrieben: ‚Geyr von Meyen‘. Unter dieſem Namen tritt die Stiftung

auch in allen früheren Rechnungen auf, von 1595 ab hat gegen stets den Namen: ,Stifftungh hern Antonij Hille seliger'.

Thonis Hillesheim starb, wie oben S. 35 angegeben 20. Februar 1554. Nach der Beerdigung spendete der R Hinterbliebenen den üblichen Trunk:

1554. Als der Eren-Achtparer Her weilant Anthony Hil seliger verruckten Jars in gott verstorben, hait bar Rhad nach gethanem Begrebnuß der freu in Irem leid vfm Rhadthaus geschenkt, ist ain vfgangen laut der partes 7 fl 6 alb 4 hlr.

Der Tod des Ratsherrn und Schöffen Thonis Hilleshe ein harter Verlust für die Stadt Andernach. Hohe Tugenc ben den Mann im Leben geziert. Die hervorragendsten nen, seine wahre Gerechtigkeitsliebe, seine treue Pflichter und seine wahre Religiosität sind als schönstes Erbteil auf Sohn Ludwig übergegangen. Dieser hat voll innigen gegen den geliebten Vater an einer schönen Stelle des ,De vita sancte instituenda' den eigenen Söhnen mit begei Worten den Großvater als nachahmungswertes Muster gep ,... vos anno ab hinc septimo summo indulgentissimae matris aviae vestrae, propinquorum, patriae totius, sed meo aeterno orbati estis domestico exemplo virtutis Antonio Hillessemi vestro, parente meo, sanctissimo atque integerrimo viro, bis sua praestanti pietate et aequi ac boni summa obse ad veram Religionis et officiorum vitae perceptionem prae terat, nisi Deus eum iusto vitae spatio sancte et innocente acto his curis liberasset ad seque evocasset, cuius nos pi nibus, filii, et requietem et foelicitatem sempiternam par est . . . .' (Blatt 18² u. 19¹.)

Thonis Hillesheim hinterließ außer seinem Sohne Lu drei Töchter: Hedwig, Katharina und Anna. Ob Jo Hillesheim, der in den Rechnungen der Hillesheim-S auftritt, auch ein Sohn des Thonis war, steht dahin. 1607 er als gestorben bezeichnet, und von da ab bezahlt seine jährlich 2 fl 12 alb als Zinsen von 50 fl Hauptgeld an de weser der Stiftung. Johann Hillesheim war früher Sch zu Zülpich. Er ist zweifellos derselbe Johann Hillesheim, d

dem kurfürstlich kölnischen Rate Dr. Roperti 1599 als Gesandter zum Probationstag an Andernach vorbei fuhr. (Der Rat sandte ihnen, nach den Ehrenschankrechnungen, ‚4 Kantten pleicherts' als Ehrentrunk ins Schiff.) Vielleicht ist Johann Hillesheim ein Sohn Ludwigs; dann müßte er nach 1561 geboren sein, da Ludwig Hillesheim in dem für seine Söhne geschriebenen Buche: ‚De vita sancte instituenda', das 1561 erschienen ist, sich nur ‚ad Antonium, Ludovicum ac Petrum filios' wendet. Wahrscheinlich ist indes, daß Johann, vorausgesetzt, daß er nicht in einem entfernteren Verwandtschaftsverhältnis zu den Genannten steht, ein Sohn des Thonis ist und wohl als jüngstes Kind desselben 1538 (siehe S. 5) geboren wurde.

Sehen wir jetzt zu, was von den übrigen Geschwistern Ludwigs in den Akten überliefert ist,

Hedwig heiratete einen Johann Stroen. Sie ist schon vor dem Ableben ihres Vaters Witwe geworden. In den Ehrenschankrechnungen von 1575 heißt es:

> ‚26 April hern Johann Stroen Canonichen vnd hofhern zu Bon inn Johann Stroen seligen Behausung alhie geschenkt 2 Kannen virnen weins gehalten 3 q die q 10 alb und 2 Kannen Neuwen weins gehalten 3 q die q 7 alb thuit 2 fl 3 alb.'

Hedwig folgte ihrem Gatten bald im Tode nach; sie starb 1577. Der Rat bestellte am 31. Juli 1577 drei Vormünder für die nachgelassenen Kinder: Ludwig, Sibylla, Maria, Anna und Magdalena. (Ratsprotokolle von 1577.) Ludwig Stroen wurde 1604 zum Achter gekoren*). Ein Johann Stroen erscheint in den 1590er Jahren öfters als Gesandter von Linz dahier beim Rate und sogar am 19. Mai 1599 als Linzer Bürgermeister. (Ehrenschankrechnungen.) Jedenfalls stand dieser zu der Andernacher Familie Stroen in verwandtschaftlichen Beziehungen.

Katharina Hillesheim heiratete Peter Wolff von Mollendorf, den Sohn des Ratsherrn Stephan Wolff v. M. Beide Gatten traten nach dem von Dr. Julius Wegeler herausgegebenen Fragment des Andernacher Schützenbuches im Jahre 1557 in die St. Sebastianus-Bruderschaft ein.

*) Löhbach, Die Achter zu Andernach, Schulprogramm 1864 S. 12.

Peter Wolff war im Jahre 1555 Spitalsmeifter. Am 7. Mär; 1558 tat er feinen Rats- und Baumeiftereid als neu zugekorener Rats freund und gehörte feitdem bis zu feinem Tode dem Rate ar 1558 war er Baumeifter von den Bürgern, bis 1567 faft Jahr fü Jahr Rat von den Bürgern, daneben auch Schlüffelverwahrer, fe ner Schützenmeifter oder Bodenakzifepächter. Von 1568 bis 7 fehlt er in der Ratskurlifte. Ende der 60er oder Anfang der 70 Jahre wurde er Schöffe. Von 1572 bis zu feinem 1585 erfol ten Tode hat er in regelmäßigem Turnus folgende Ämter b kleidet:

1572 Bürgermeifter von den Schöffen,
1573 Baumeifter von den Schöffen,
1574 Rat von den Schöffen,
1575 Bürgermeifter von den Schöffen,
1576 Baumeifter von den Schöffen,
1577 Rat von den Schöffen,
1578 Bürgermeifter von den Schöffen,
1579 Baumeifter von den Schöffen,
1580 Rat von den Schöffen,
1581 Bürgermeifter von den Schöffen,
1582 Baumeifter von den Schöffen,
1583 Rat von den Schöffen,
1584 Bürgermeifter von den Schöffen,
1585 Baumeifter von den Schöffen.

Das gemeinfame Grabdenkmal Peter Wolffs, feiner G und feines Sohnes Stephan ift noch erhalten. Es befteht einer großen rechteckigen Platte aus Niedermendiger Bafalt und ftammt jedenfalls aus der Andernacher Franziskanerki Als Eigentum des Andernacher Altertumsvereins hat der S neben anderen alten Grabdenkmälern im Rheintore Aufftel gefunden. Die Infchrift lautet:

,An(n)o D(omi)ni 1585 den 11 Aprilis ift in Got fcheiden der ernveft Peter Wolf von Mullendorf S fen und Raidsgenos der Stat Andernach der S Got g(nad).

A(nn)o D(omin)i 1596 23 Maii uf Himmelfart Got verfcheide(n) die erntuge(n)tfame Catarine Hi Peter Wolfs felige nachgelafne Witwe.

A(nn)o 1613 de 21 Febr ift in Got verfcheiden

ernvest Stephan Wolf v(on) Molendorf Schefe z(u) Andernach.'

Dieser Stephan Wolff von Mollendorf wurde 1582 zum Achter ernannt*), und am 11. März 1593 nahm ihn der Stadtrat als ,erwelter' Baumeister von den Bürgern ,Mit gewonlichen pflichten vnd aiden' in seine Mitte auf, dessen beständiges Mitglied er von nun an blieb.**)

Außer dem genannten Stephan hatte Peter Wolff einen zweiten Sohn Anton, der eine Zeit lang Besitzer des Jodokusaltares in der Andernacher Pfarrkirche war:

Anno 1578 den 10. Juni als der Georg Schorn, Besitzer des St. Joesten Altars in der Pfarrkirche verstorben, hielt Peter Wolff von Mollendorf, z. Zt. Bürgermeister, bei den anderen Ratsmitgliedern an, daß seinem Sohne Anthonio der Altar übertragen würde. Dieses geschah unter folgenden Bedingungen: Solange der ,Knabe' noch nicht Priester sei, solle Peter Wolff von Mollendorf den Altar durch einen anderen Priester versehen lassen, und was Peter Wolff dabei an Geld spare, ,von demselbigen sol er den Knaben zu der Scholen halten vnd studieren laissen'. Wolle aber der Knabe nicht studieren oder auch nicht Priester werden, so solle der Altar ,ohn sein Anthonij resignation' dem Rate ,heimgefallen sein ohn sein Georgij verhinderungh'. Sollte auch Anthon Wolff Priester werden, aber ,alhie in loco nit residieren noch den Altair selbst bedienen, hat sich der Raidt ohn ainiche widerredt Anthonij anderß wohin zu conferieren gentzlich vorbehalten'. Peter Wolff nahm diese Bedingungen ,mit danckſagungh, vnd vor sich vnd seinen Son also vest sted vnd vnuerpreuchlich' an. (Ratsprotokolle von 1578.)

Im Jahre 1586 bereits legte Anton die Altarstelle nieder:

1586. Eodem die (8. Mai) hat Anthon Wolff von Mollendorff den altair Santi Jodoci in vnser lieben frauen pfarkirchen alhir widerumb libere ad manus des Raidts als desselben Collatore resigniert. (Ratsprotokolle von 1586.)

Ein Enkel des Peter, der Schultheiß Jodokus Wolff von Mollendorf wurde 1633 von dem schwedischen Oberst Josias von Rantzau nebst 11 der vornehmsten Bürger als Geisel mit fortge-

*) Löhbach, ,Die Achter zu Andernach', Schulprogramm 1864 S. 12.

**) Ratsprotokolle.

schleppt und erst am 5. April 1633, nach 12wöchentlicher Gefangenschaft ‚uß dem Tranksal und Betrübnüß‘ erlöst. Am 21. April kehrte er mit den anderen zur Freude der ganzen Bürgerschaft heim, und die Stadt feierte zu ihrer Bewillkommnung ein dreitägiges Fest vom Donnerstag bis zum Sonntag den 24. April*). Über sein Begräbnis in der hiesigen Franziskanerkirche heißt es im Liber Tumulorum**): ‚Anno 1667 18 Augusti in hoc Sepulchro sub Lapide Marmoreo Sepultus est Nobilis ac doctissimus Dns Dns Jodocus Wolff a Mollendorff Jurium doctor Serenissimi principis Electoris Coloniensis Consiliarius ac praetor.‘

Anna Hillesheim war nach Cochem verheiratet, wo ihr Mann, Lucas Schneidt, Schultheiß war. Nach dessen Tode zog sie wieder nach Andernach, wo sie dann bei dem Hospitale eine Stiftung für die Armen machte. Die Ratsprotokolle von 1582 berichten darüber:

> ‚Anno 82 am 23ten Augusti hat Anna hilleßheims, weylant Schneidt Lucasse Scheffens Zu Cochme nachgelassene wittib für h. Johan Kurtzrocken dero Rechten lecentiaten, vnd Sigismundt dreysern beiden Scheffen deß Churf. Cölnisch. weldich Gerichten Zu Andernach, Zu trost Irer Eltern, auch Irer Seele, dem hospitall vnd den Gottes armen Zu Andernach in demselbigen hospital, donatione inter viuos vmb Gottes willen gegeben, vnd zu geben gewilligt, ein hundert Thaler dieselb an Renthen Zu legen, vnd mit solich Renthen die armen so das Almus daselbst begeren, mit speiß, tranck, vnd anderer leibs notturfft Zuuersehen, welche ein hundert Thlr., wan sie Anna donatrix die in Iren leben den hospitalsmeistern nit bezalt hat, wie sie doch zuthuen Zugesagt, So soll den hospital vnd hospitalsmeistern iezo alßdan, vnd dan alß iezo darfur Ir Annen dero gifftẽg aigene erkauffte vnd erbaute behaußungh in der hoher straßen Zu Andernach zwischen Neliß von Syntzigh vnd Conradt Saurdeich gelegen, darin iezo

*) G. Terweip im Schulprogramm Andernach 1886/87 S. 7, 9.

**) Eine handschriftliche Zusammenstellung der in der Franziskanerkirche im 17. und 18. Jahrhundert bestatteten Personen, verfaßt von Mönchen des Franzikanerklosters. Das Buch ist gegenwärtig im Besitz des Herrn Stephan Weidenbach zu Andernach.

der Schneider wonet, Zum gewissen vnderpfandt vor haupt gelt vnd Pansion, welche Pansion Jerlichs Zu St. Martins Tagh gehandtreicht, biß Zu dem Abloiß gesazt vnd verunderpfandrt sein soll, hieruber hat sie handtuserungh gethan, Brieff vnd siegell Zuueruertigen gestatten.

Also vnderschrieben

J. Kurtzrock L. Sigismundt dreyser.'

Sie lebte noch 1594:

‚Vergleichungh Anne von Cochem. – vff denselbigen Tagh (12. Martij 1594) hatt sich Anna hilleßheims von Cochem verglichen mit dem Rath, daß sie Jarlichs Zue halbfasten in daß geschuz wegen der wachtt geben solt sechs Thlr. daß soll sie der wacht erlassen sein.' (Ratsprotokolle.)

Werfen wir jetzt einen Blick auf die Nachkommen Ludwig Hillesheims.

Seine Kinder waren Anton, Ludwig, Peter, Katharina*), Anna, Margaretha. Er ließ ihnen allen eine gute Erziehung angedeihen und sorgte besonders für eine gründliche wissenschaftliche Ausbildung der Söhne. Sie besuchten zunächst die Andernacher Schule, und was diese bei ihren damaligen beschränkten Verhältnissen den Schülern nicht zu bieten vermochte, das ersetzte der Vater durch eigene Unterweisung zu Hause und bereitete so die Söhne für die Universitätsstudien vor. Anton war 1566 bereits soweit gefördert, daß er mit dem Studium der Rechtswissenschaft beginnen konnte. Im Briefe vom 6. Februar 1566 erinnert Omphal sein Patenkind daran, daß die trefflichen Eltern es gewesen seien, die ihm den Weg zu dem glänzenden und aussichtsvollen Berufe eines Rechtsgelehrten geebnet hätten, und mahnt ihn, diese Gunst des Glückes nun auch auszunutzen und sich mit aller Kraft dem gewählten Studium hinzugeben: ‚Mihi sane, ut in quadam ingenii atque rerum paupertate, etiam naturae implacabilitate non licuit eo, quo contendere sum conatus, pervenire et eum studiorum progressum facere, quorum magnus aliquis usus in communem possit conferri utilitatem. Ita te, qui optimis parentibus natus, eorum cura atque opibus sis adiutus,

*) Letztere ist oben S. 23 übersehen worden.

et iam inde a prima aetate liberaliter institutus, maiorem in modum rogo, nihil ut cum solida virtutis gloria cum optimarum artium cognitione et Juris scientia conferendum esse tibi persuadere velis.' Er empfahl sodann den jungen Mann seinem rechtskundigen Freunde Kaspar Aldenich, der ihn in die Elemente der Jurisprudenz einführen solite. 1569 bezog Anton die Universität Padua. Die dortige Matricula nationis Germanicae Juristarum Nr. 38 enthält unter dem 6. August 1569 die Eintragung: ,Antonius Hillessemius Andernacensis'*). Ob er noch andere Universitäten besucht hat, wissen wir nicht. Er kehrte mit dem Doktorhute in die Heimat zurück. 1573 finden wir ihn, wie oben S. 29 erwähnt ist, in einer Stellung beim erzbischöflichen Offizialate in Köln. Der Posten war so schlecht besoldet, daß Rhetius im Briefe vom 14. Juni 1574 um einen Zuschuß für den Sohn bei Ludwig Hillesheim anhalten mußte. Seit 1574 verlieren wir Anton für eine Zeitlang aus dem Auge. Erst etwa 1585 ließ er sich dauernd in der Vaterstadt nieder und widmete sich vom Frühjahr 1586 an als Ratsherr den Gemeindeangelegenheiten:

> ,Donnerstagh den 13 Marty a(nn)o 86 haben Anthon Hiliessem dero Rechten Doctoer vnd Hanß Kurtzrock als diese for neu gekorne Raidtpersonen vnd respectiue Boumeister ire aidt gethan wie gewondtiich.' (Ratsprotokolle.)

Bereits in demselben oder im darauffolgenden Jahre wurde er auch Mitglied des Schöffenstuhles. Zwei Kaufbriefe sind im Andernacher Archiv vorhanden, die er als Schöffe mit Chrysant Syberts ausgefertigt hat (aus den Jahren 1592 und 93); die Siegel fehlen leider an den Urkunden.

Folgende Ratsämter hat Dr. Anton Hillesheim bekleidet:

1586 Rat von den Bürgern,
1588 Rat von den Schöffen,
1590 Rat von den Schöffen,
1591 Bürgermeister von den Schöffen,
1592 Baumeister von den Schöffen,
1593 Schützenmeister,
1594 Schützenmeister,

*) Gustav Knod, Rheinl. Studenten im 16. und 17. Jahrhundert auf der Universität Padua, Niederrh. Annalen, Heft 68.

1595 Rat von den Schöffen und Schützenmeifter,
1596 Schützenmeifter,
1597 Rat von den Schöffen und Schützenmeifter.

Kurz vor feiner Aufnahme in den Rat, am 17. Januar 1586 feierte Anton feine Hochzeit:

> ,vff Dinftagh den 17 Januarij den herrn und freunden fo zu h. Anthon Hilleffem Doctoren hochzeit erfchienen vff das Radhauß gefchickt 6 Kannen weins Jede $1^1/_2$ qr thuit 1 fl 16 alb 6 hel.' (Ehrenfchankrechnungen.)

Sein offizielles Schöffeneffen hielt Dr. Anton Hillesheim nach einer Notiz der Ehrenfchankrechnungen am 26. November 1590, zufammen mit den Schöffenbrüdern Johann Hertzig, Johann Ruidt, Chryfant Seyberts und der Witwe des verftorbenen Schöffen Kaspar Zieglein.

Im Jahre 1597 wurde er, im beften Mannesalter ftehend, durch den Tod aus feiner Tätigkeit herausgeriffen. Er ftarb als Opfer der Peft, die vom 8. Juli bis zum Oktober mit erfchrekkender Heftigkeit in Andernach wütete. Hören wir den Bericht des Stadtfchreibers:

1597. Zuwißen daß Ich Stephan von der Wehe Stadtfchreiber, am 8ten Julij vff gnedigft außfchreiben Irer Crfl. Durchlauchtigk. vnd eines Erfamen Raths Deputation nacher Bonn Zum gemeinen Rechens Tagh mich erhoben, vnd bis vff den 16ten Augufti dafelbft verplieben, alß aber daß Sterben dafelbft eingeriffen, Ift der Rechens Tagh nach Bruell transferiert worden, dahin mich auch begeben, vnd ein Zeitt langk biß in den Octobr in der Rechnungh beigewonet, hier zwifchen Ift Zu Andernach ein groß fterben eingefallen, vill Junger vnd alter Leuth geftorben, vngeferlich ad 900 pfonen, darunder auch drey auß dem Rath vnnd Scheffen ftuell mitt Todt abgangen weylant die Erenueft hoch vnd wolgelerte Achtpar vnd Furfichtige hrn Anthon hilleßheim dero Rechten doctor, Johan Ruedt Zolfchreiber, vnnd Stephan Ruidt alle drey Scheffen vnnd Rathsuerwante diefer Stadt Andernach denen Gott in ewigkeit gnedigh fein wolle, vnd vnß noch lebendigen verlei-

> hen, was vnß an leib vnnd selen ersprießlich sein
> Amen. Es hatt sich aber Gott lob, daß sterben i
> tobri etwas gelindert, vnd abgelassen, Innmitte
> anderen örtternn es noch Ziemblich guet gewesen
> daß sterben Zugenommen.

Dr. Anton Hillesheim hatte bei lebzeiten eine Summe 42 fl 6 alb aus der Stiftung seines Großvaters aufgenommen zahlte davon jährlich 2 fl Zinsen. Seine Witwe (ihr Name is bekannt) verzinste die Summe weiter. 1611 muß sie in schle Verhältnissen gestanden haben. Dazu war sie krank. Dahe ließ man ihr die Zinsen und machte ihr noch dazu ein Gesc aus der Stiftung:

> ,Der Wittib weylant h. Doctoris Anthonij Hi
> heims selige Ihr quotam Järlicher pension in Claurher
> (es ist die Hillesheim-Stiftung gemeint) Almuß nac
> laßen, nemblich 2 fl. Noch darzu in Ihrer Krank
> gesteuret 3 fl. thutt 5 fl.'

Es will uns scheinen, als ob mit Dr. Anton die Andernac Patrizierfamilie Hillesheim im Mannesstamm erloschen sei.

Von den beiden geistlichen Brüdern Antons war bereits ol S. 30–32 die Rede. Wie lange Peter den kaiserlichen Al in der Pfarrkirche zu Andernach inne gehabt hat, ist ungew Er scheint nach seiner Resignation eine definitive Stelle in Bo pard gefunden zu haben. Bis 1589 war er Teilschuldner der H lesheim-Stiftung und zwar mit einer Kapitalsumme von 42 fl. alb. Er wird in der Rechnung dieses Jahres ,Peter Hilleshe zu Boppard' genannt.

Nach Peters Weggange von Andernach übertrug der R Ludwig Hillesheim die Altaristenstelle. Das mag im Jah 1580 geschehen sein. Ludwig residierte von da ab pflichtmäßi zu Andernach und unterstützte den Pfarrer in der Seelsorge. E nahm auch an den öffentlichen Prozessionen teil, wie die Ehren schankrechnungen von 1581 ab dartun. In der Schankliste ran giert er teils zwischen dem Probst vom ,hoiff' (d. h. vom Kloste St. Thomas) und dem Schulrektor, teils zwischen dem Rektor un dem ,Scholmeister'. Vielleicht darf man annehmen, daß er zeit weise als Lehrer an der Schule tätig war. Zum letzten Male nahm er noch am Ehrenschank von Ostermontag, Georgstag und Christihimmelfahrt 1592 teil. Dann melden die Rechnungen:

‚1592 hadt dinstag den 26 May herr Lodtwig Hilleßheim besitzer des Altairß Cesaris alhie in der Pfarrkirchen den sammentlichen Rath zue seinem Abschiedt Zue Gast gehapt dahin auß beueldh geschenkt 8 kannen Viernen weinß vom Jar (15)90 so gehalten 12 qr Jde wie fur (= 15 alb.) thut 7 fl 12 alb.'

Er übernahm einen Posten als Kanonikus am Stift zu Carden an der Mosel*). Als solcher lebte er nach den Rechnungen der Hillesheim-Stiftung noch 1613. Vielleicht erwirkte ihm die Stelle der Cardener Archidiakon Wolfgang von Eltz, dem Ludwigs Vater im Jahre 1572 seine ‚Elegia de morte hominis iusti consolatoria' zugeeignet hatte. Nach den Rechnungen zahlte Ludwig Hillesheim dem Verweser der Hillesheim-Stiftung jährlich 2 fl Zinsen von 42 fl 6 alb Kapital. 1605 übernimmt die Zahlung seine Schwester Margaretha. Aus der Rechnung von 1608 (‚von 42 fl 6 alb von Ludtwichs Hilleßheims Canonici zu Carden halber von dem inhabenden weyer 2 fl pension') geht hervor, daß diese Zinsen die Nutzungsgebühr eines Weihers waren, den Thonis Hillesheim seiner Stiftung überwiesen hatte. Es ist wahrscheinlich der S. 45 erwähnte Weiher.

Katharina Hillesheim wurde von dem Doktor Eschenfelder, der, wie wir früher erwähnt, viel im Hillesheimschen Hause zu Andernach verkehrt hatte, als Gattin heimgeführt. Sie begegnet uns nur in der Rechnung der Hillesheim-Stiftung von 1589:

‚Item empfangen von Catharina Hillesheims Doctor Eschenfelders Hausfrauw, so sie gleich andern Hillessems Erben laut gehaltener Rechnungh von hinderstendigen

*) Das Archidiakonat Carden war eines von den 5, welche das Erzbistum Trier ausmachten. Die 3 Landkapitel Boppard, Kaimt oder Zell und Ochtendung waren Carden zugeteilt, und zu letzterem gehörte auch die Pfarrei Andernach. (Eltester, Urkundenbuch II. S. CXLV.) Die Einkünfte des Stiftes Carden waren ziemlich beträchtlich; es zählte 1794 nebst dem Probste noch 14 Kanoniker (capitulares), dann 6 Exspektanten oder extracapitulares, 12 Vikare, 1 Chori socius und 1 ludimagister. (Marx, Erzstift Trier IV. S. 111.) Ludwig Hillesheim war also ein angesehenes Mitglied dieses bedeutenden Kapitels, zu dem meistens nur die vom Adel und die tüchtigsten und angesehensten Patrizier Zutritt hatten. Leider sind die Archive der Archidiakonate während der französischen Revolution verschleppt worden, infolgedessen wir weitere, genauere Angaben über Ludwig Hillesheim nicht zu machen vermögen.

Pensionen schuldigh 42 fl 6 alb, vnd dan 2 Jah sions 4 fl. Thudt 46 fl 6 alb.'

Diese Schuld löste ab ihr Schwager Johann Wil Seutz (auch Seulz, Soens, Suntz geschrieben), der die Hillesheim geheiratet hatte. Er zahlte an die Hillesheii tung im Jahre 1589 10 fl Zinsen von 200 fl Hauptsumme, nach Übernahme der Schuld Peters und Katharinas 15 fl al sen einer Hauptsumme von 300 fl. Hiervon übernahmen Joost Saurmoiß 200 fl und Johann Hillesheim 100 fl.

Beide Gatten vermachten dem Hospital und den Arm Andernach einen jährlichen Zins von 1 Mark aus einem Land samt einer Hecke in der Andernacher Gemarkung. Ausfertigung der Schenkungsurkunde befindet sich im Ande cher Archiv bei der Sammlung von Vermächtnissen für das dernacher Hospital. Wir lassen hier den Wortlaut folgen:

,Johann Wilhelm Seulz vnd Anna hillessem (E leute Burgern In Andernach Thun Kundt himit bel nent (Jeder)menichklich vor vns, vnsere Erben, Nachkummen, daß wir sammender wißenheidt, v Zeittigen vorbetrachten hemit vbergeben vnnd vfged gen haben, vbergeben vnnd vfdrain himit vnd in cr dißes scheins deme hospitael vnnd den Armen alhy Andernach, Nemblich ein marck Jarlichen Zinß, san allem hinderstandt, so hibeuorn vnns vorberurtten el leuten pro nostra gusta vonn einem halbenn guld vnsers Schwiherrherren vnd Schwigermutteren seligei weilandt herrn Ludwighenn Hilleßems vnnd Gertrau tenn eheleutenn Kindtheilich anerstorbenn vnd Zug theilt, andere halffschafft aber od̄ marck deme Achtparen Herrenn Johann Ruiden Zolschreiberenn In Andernac weghen seiner haussrauwenn auch Zugefallenn, vn ahngetheilt worden. Welcher dan itzbenantter hal guldt Zinß, oder Jedes Antheil der einer marcken hor ruirdt wegen eines stuck landts, sampt einer heckeni vnden drann, so vndenh̄a vf die Frauwe Meisterfche deß Gotzhauß Zu Sanct Thomaß forst, vnd In Andernacher marckenn vnnd gerechtichkeit licht, vnd Jedes Jars vff Sanct Martini tagh von Peter Kochsfrauwen Zu Kettigh oder derenn Erbenn, wegenn Pällenn Ja-

cobs, ſolle vergenucht, verrichtet vnnd wolbezaltt werdenn.

Verkhundt der Warheidt habenn Ich vorberurtter Johann Wilhelm Seulz dißenn Vbertrachs vnd verziſchs ſchein der vorberurtter einer marcken oder ſex albus Jarlichen Zinß mit eigener handt geſchriebenn, vnnd neben meyner hauſfrauwenn vnden hirundt vf Spatium vnderſchriebenn, Gebenn anderen taghs post trium Regum Anno Neunßig vier.

Johann Wilhelm Seulz mein eigenn handt
Anna Hilleſſem Mein eigen hant.'

Johann Wilhelm Seutz hat jedenfalls auch höhere Studien getrieben. Denn im Jahre 1594 war er Lehrer an der Schule zu Andernach und 1595 Rektor*).

Margaretha Hillesheim vermählte ſich am 2. Auguſt 1568 mit Johann Ruide. Die Ehrenſchankrechnungen berichten darüber folgendes:

‚Am Montag den 2 Auguſti geſchenkt hern Steffan Ruedens vnd Ludwig hilleſheims freuntſchafft ſo zu Irer beidt Kinder Ehren tag hier erſchinen ſeint 10 Kannen weins gehalten 15 qr die qr 4 alb machtt 2 fl 12 alb.'

Dieſe Heirat befeſtigte noch mehr die alte Freundſchaft der Familien Ruide und Hillesheim, deren Häupter Stephan Ruide und Ludwig Hillesheim ſchon Jahrzehnte lang als Männer von gleicher Geſinnung und gleichem Streben im Dienſte der Gemeinde und des Gerichts nebeneinander tätig waren.

Wie Ludwig Hillesheims Söhne, ſo hat auch Johann Ruide eine höhere Schulbildung genoſſen. Vielleicht hat er auch die Univerſität beſucht. Nach dem Abgang Oswald Kurtzrocks wurde er am 12. April 1572 als Stadtſchreiber angenommen und vereidigt (nach den Ratsprotokollen). Er behielt dieſes Amt bis 1589. Bei der Ratskur von 1576 wurde er zum Rat von den Bürgern gewählt und leiſtete am 15. März dieſes Jahres ſeinen Ratseid. Mitte der 80er Jahre iſt er dann auch Schöffe geworden und noch ſpäter kurfürſtlich kölniſcher Zollſchreiber.

*) Zur Geſchichte des Progymnaſiums zu Andernach, von Rudolf Löhbach. Andernacher Schulprogramm von 1873 S. 13 u. 14.

Als Ratsherr hat er folgende Ämter bekleidet:
1576 Rat von den Bürgern, Schlüsselverwahrer,
1578 Rat von den Bürgern, Schlüsselverwahrer,
1580 Rat von den Bürgern, Schlüsselverwahrer,
1582 Rat von den Bürgern, Schlüsselverwahrer*),
1588 Rat von den Schöffen,
1589 Bürgermeister von den Schöffen,
1590 Baumeister von den Schöffen,
1591 Rat von den Schöffen, Schützenmeister,
1592 Bürgermeister von den Schöffen, Schützenmeister,
1593 Baumeister von den Schöffen,
1594 Rat von den Schöffen,
1595 Bürgermeister von den Schöffen,
1596 Baumeister von den Schöffen,
1597 Rat von den Schöffen.

In dem letztgenannten Jahre starb er, wie früher erzählt ist, mit seinem Bruder Stephan und seinem Schwager Dr. Anton Hillesheim an der Pest. Er scheint, wie sein Vater und Schwiegervater, in großem Ansehen gestanden zu haben. Die Ehrenschankrechnungen erwähnen öfters hohe Personen, die bei ihm als Gäste eingekehrt sind.

Seine Gattin lebte noch 1618. Am 21. Juni dieses Jahres schenkte sie laut einer Urkunde des Andernacher Archivs dem Spital zu Andernach ihr halbes Anteil Hecken im ‚Kiehldahl', deren eine Hälfte demselben bereits ihr Schwager Stephan Ruide geschenkt hatte.

Johann Ruide hatte nach den Rechnungen 2 fl jährlich an den Verwalter der Hillesheim-Stiftung zu bezahlen. 1594 erhöhten sich die Zinsen durch Übernahme der Verpflichtungen Johann Hillesheims auf 4 fl. Von 1608 an zahlte Ruidens Witwe Margaretha auch die 2 fl Zinsen, die bis dahin der Kanonikus Ludwig Hillesheim entrichtet hatte.

Ein Sohn des Johann Ruide und der Margaretha Hillesheim ist der Jesuit Stephan Ruide. Nach Harzheims Angaben (Bibl. Coloniens. S. 300[1]) wurde er um 1571 geboren. (Societatem Jesu amplexus anno salutis 1592, aetatis 21mo, vota quatuor professus) und starb am 16. Juli 1643 in Mainz. Er nahm als

*) Das Amt der Schlüsselverwahrer wird von da ab auf eine Reihe von Jahren hin in den Protokollen nicht mehr erwähnt.

Lehrer der Philofophie und Theologie eine angefehene Stellung in feinem Orden ein. In jungen Jahren wurde er fchon Regens des Kollegs zu Speyer, dann kam er 1614 als Leiter des ‚gymnasium tricoronatum' auf den Poften, den einft Rhetius, der Freund feines Großvaters, inne gehabt hatte. Dann war er Regens zu Heiligenftadt und zuletzt in Mainz.

Der zweite Sohn der Margaretha Hillesheim ift wahrfcheinlich der Johann Ruidt, der mit feiner Gattin in der Gruft feines Großvaters, des alten, am 22. Mai 1589 verftorbenen Stephan Ruide feine letzte Ruhe gefunden hat. Sie haben auch einen gemeinfamen Grabftein*), deffen Infchrift alfo lautet:

> ‚(an)no D(omi)ni 1589 den 22 Maii ist in Got verschiden der achtbar und vornhemer Stephan Ruidt Scheffen zu Andernach. d(er) S(elen) G(ot) g(nad).
>
> A(nn)o MDCXXXIV—XIV kal octob obyt clariss(imus) vir Jo(ann)es Ruidt scabin(us) et co(n)s(ul) Andern(acensis). cum clariss(ima) uxore Barbara Fogt quor(um) a(nimae) i(n) ae(ternum) r. i. p.'

* * *

Zur Ergänzung der Überficht über die Familie Hillesheim noch ein paar Worte über die beiden Rats- und Schöffenfamilien Zieglein und Ruide.

Wir haben oben, S. 35, gehört, daß die Gattin des Thonis Hillesheim, Ludwigs Mutter, eine geborene Zieglein war. Ein Bruder von ihr war Johann Zieglein. Vielleicht war auch Simon Zieglein, Amtmann zu Coblenz, der nach den Baumeifterrechnungen im Jahre 1521 zur Feier einer Kindtaufe in das Haus Johanns nach Andernach kam, ein Bruder. Jedenfalls wohnten zu Coblenz und wahrfcheinlich auch zu Boppard nahe Verwandte der Andernacher Familie Zieglein.

Johann Zieglein (fein Name wird auch Ziegelein, Ziegelin, Ziechlein, Ziechelin, Zichlein, Zichelin, Zichlin gefchrieben) erfcheint feit 1519 als Ratsverwandter in Andernach. Die Ratskurlifte diefes Jahres führt ihn als Rat von den Bürgern an. Von 1521 an gehörte er auch zum Andernacher Schöffenftuhl. Das Wappen in feinem Schöffenfiegel trägt das Bild einer Ziege. Bürgermei-

*) Er ift Eigentum des Andernacher Altertumsvereins und im alten Rheintor zu Andernach aufgeftellt.

ster war er in den Jahren 1528, 1532, 1536 und 1540.
ben bekleidete er mehrfach das Amt eines Kirchenmeisters
zenmeisters und Baumeisters. Einige Male war er auch
zeißpächter. So hob er z. B. 1522 mit Diederich Klob
die Bodenakzise 2 Jahre lang auf. Weitaus am häufigste
er Kranenmeister. Die Kranengefälle waren von den Kran
stern an das Schützenamt zu Händen des Schützenmeisters a
fern. Drei Jahre lang (von 1529–1531) war Johann Z
Schützenmeister und Kranenmeister zugleich.

Er bekannte sich zu demselben Handwerk wie sein
ger Thonis Hillesheim; beide hatten als Leinentuchverkäufer
Jahre nebeneinander im Rathaus ihre Stände und gaben si
gleichzeitig auf. Johann Zieglein hatte ebenfalls bedeu
Grundbesitz, namentlich an Weinbergen. Das Andernacher
bewahrt zwei Kaufbriefe auf, die für den Schöffen Johann
lein und seine Hausfrau Katharina ausgestellt sind, den eine
11. Mai 1535 über Jahreszinsen aus einem Hause in der Fis
zu Andernach, den anderen vom 10. Mai 1540 über Jahre
aus zwei Weingärten in der Mittelgasse und im Felstertal
Andernacher Gemarkung.

Johann Zieglein starb im Jahre 1540 als Bürgern
Seine Witwe lebte gemäß den Bürgermeisterrechnungen no
1554 oder 1555. Von den Kindern beider kennen wir 2
und 2 Töchter.

Die eine Tochter heiratete Ludwig Klingen, Bürgen
von Coblenz.

1535. vff Donnerstag nach Margaretha hat der Raidt dem
germeister Lodewich Klingenn von Coblentz san
ner freuntschaft geschenkt Iem zu Eheren sains el
mit Johan Ziechlein Doicht vier Raits kannen wi
gehalten 6 quart, de qt by Johan Ziechlein gul
hllr. macht 14 alb. (Bürgermeisterrechnungen.)

Die Vermählung fand statt Dienstag nach Laurentii des
Jahres. Der Rat gab dem Bürgermeister der Nachbarsta
der Abfahrt noch 8 Kannen Weins mit ins Schiff.

Die andere Tochter Zieglein heiratete den Doctor B
lomäus Latomus. (Vgl. S. 27.) Dies muß vor 1547 gesc
sein; denn die Bürgermeisterrechnungen dieses Jahres ben
die Katharina Zieglein als des Latomus Schwiegermutter:

'vff tag Asumsionis Dni geschenkt Doctory Latomo trierischer Raidt In Catherinen Zichlins seiner Schwiegerfrauwen hauß 2 K Wins so gehalt 3 q.' (Katharina bewohnte damals in Andernach das Haus 'zum Engel'.)

Ein Sohn, Georg mit Namen, wird in den Schützenmeisterrechnungen von 1534—37 als Verkäufer von Leinentuch genannt; er bezahlte für seinen Stand im Rathaus jährlich 6 alb.

Der andere, Melchior Zieglein, tritt nur in einem einzigen Jahre, nämlich 1541, in den Schützenmeisterrechnungen als Wollentuchverkäufer auf; er ist in der Liste der 8 Verkäufer der vorletzte. Bald trat er das Erbe seines Vaters im Rat und im Schöffenstuhl an: seit 1546 ist er Ratsgenosse, 1554 wurde er auch Schöffe und gleich 1555 Bürgermeister von den Schöffen. Eine Wiederwahl als Bürgermeister erfolgte dann noch dreimal: 1559, 1563 und 1568. Besonders gern wählte man ihn zum Kirchenmeister; er hat dieses Amt mindestens 10mal versehen und zwar bis 1554 als zweiter Kirchenmeister, d. h. aus den Ratspersonen gewählter, und nachher als erster, d. h. aus den Schöffen gewählter. Melchior Zieglein war wie sein Vetter Ludwig Hillesheim, mit dem er als Schöffe und Ratsfreund Hand in Hand arbeitete, eine einflußreiche Persönlichkeit in Andernach; auch er wurde ungemein häufig als Gesandter nach auswärts geschickt.

Melchior verheiratete sich im Jahre 1555 auf Mittwoch nach St. Johannistag zum zweiten Male. Er selbst buchte als Bürgermeister dieses Jahres in den Ehrenschankrechnungen die Kosten des Ehrentrunkes, der seiner Freundschaft aus Coblenz, die zu seinem Ehrentag erschienen war, gereicht wurde. Am Donnerstag nach Michaeli des nächsten Jahres feierte er nach den Baumeisterrechnungen Kindtaufe, ebenso am 9. Juli 1562.

Melchior Zieglein starb bereits im Jahre 1569. Aus der Ratskur auf Sonntag Invocavit ging er noch als Rat von den Schöffen und Schlüsselverwahrer zum Gewölb und zu den Kisten hervor, fehlte aber schon bei dem Ostermontagsschank und ebenso bei den folgenden Ratsgelagen. Sein Tod muß also wohl im Frühjahr 1569 erfolgt sein.

Er hinterließ mehrere Kinder. Ein Sohn Bartholomäus, bei dessen Taufe Latomus Patenstelle vertreten hatte, lebte als

Schultheiß zu Zell an der Mosel. (Ehrenschankrechnungen von 1590.)

Ein Kaspar Zieglein, wahrscheinlich auch ein Sohn Melchiors, begegnet uns seit 1574 als Ratsmitglied in Andernach. Am 4. März dieses Jahres tat er seinen Rats- und Baumeistereid und war:

1574 Baumeister von den Bürgern und Schlüsselverwahrer,
1575 Rat von den Bürgern, Schlüsselverwahrer und Kirchenmeister,
1576 Schützenmeister von den Ratspersonen,
1577 Baumeister von den Bürgern und Schlüsselverwahrer,
1578 Rat von den Bürgern, Schlüsselverwahrer und Schützenmeister,
1579 Baumeister von den Bürgern,
1580 Rat von den Bürgern, Schlüsselverwahrer und Schützenmeister,
1581 Schützenmeister,
1582 Baumeister von den Bürgern, Schlüsselverwahrer,
1583 Rat von den Bürgern,
1584 Schützenmeister,
1585 Speichermeister, (in diesem Jahre wurde er auch Schöffe),
1586 Rat von den Schöffen und Speichermeister,
1587 Bürgermeister von den Schöffen,
1588 Baumeister von den Schöffen.

Er scheint bald darauf gestorben zu sein. Wahrscheinlich ein Sohn von ihm ist der Kaspar Zieglein, der sich am 22. April 1595 mit der Tochter eines Coblenzer Ratsherrn vermählte. Das Andernacher Archiv besitzt das Geburts- und Leumundsattest, welches der Stadtrat von Coblenz für Sibilla, die Tochter seines Ratsverwandten Nicl. von der Newerburg, Kaspars Braut, behufs Niederlassung in Andernach ausstellte.

Eine Ratsordnung von 1573 zählt zu den Bürgern, denen im Falle eines Angriffs auf die Stadt die Verteidigung der ‚Kirchportz' anvertraut wird, auch einen Balthasar Zieglein. Er heiratete nach den Ehrenschankrechnungen am 5. Juni 1581.

Eine Tochter Melchiors war Katharina, die dritte Frau des Andernacher Schultheißen Johann Kurtzrock*). Von

*) Die Familie Kurtzrock stammt aus Coblenz. Ein Johann Kurtzrock

ihr befindet sich im Andernacher Archiv eine Rentenverkaufsurkunde für das Hospital zu Andernach aus einem Bongert hinter dem Stadtgraben vom 30. Januar 1598.

Vielleicht sind auch Johann Jakob und Gertrud Zieglein Kinder Melchiors. Ihre Mutter hieß Maria Jacobi. Johann Jakob war Karthäusermönch zu Coblenz. Von seinem am 10. März 1591 ‚more Treverensi' abgefaßten Testamente liegt ein Auszug im Andernacher Archiv bei der Sammlung von Vermächtnissen für das Hospital. Hiernach stiftete Johann Jakob Zieglein von seinem Hausanteil in Andernach im Werte von 600 Talern eine Summe von 200 Talern zur Errichtung eines neuen Hochaltars in der Andernacher Pfarrkirche, 300 Taler dem Hospital 100 Taler seiner Base Margaretha Zieglein im St. Görgenkloster in Coblenz zu lebenslänglicher Nutznießung.

Nach den Ehrenschankrechnungen verheiratete sich eine Tochter Melchiors aus erster Ehe (vielleicht ist es die eben erwähnte

war dort trierischer Fiskal und wurde vom Andernacher Rat öfters konsultiert. Vielleicht ist Oswald Kurtzrock, der 1550 als Stadtschreiber nach Andernach berufen wurde, ein Sohn von ihm. Er war der vortrefflichste Stadtsekretär, den Andernach im 16. Jahrhundert gehabt hat. Im Jahre 1559 ließ sich Johann Kurtzrock, (wohl der Fiskal?), in Andernach nieder. Als Bürger der Nachbarstadt Coblenz brauchte er, ‚crafft der vereinigung' zwischen beiden Städten, dem Schützenmeister nur das halbe Bürgergeld zu bezahlen, nämlich ‚5 rad mark = 1 fl 2i alb'. Oswalds Wohnhaus stand auf der Hochstraße neben Hilgen von der Wehe (nach den Kirchenmeisterrechnungen). 1572 legte er sein Amt nieder, nachdem er schon 1568 als Baumeister von den Bürgern und Schlüsselverwahrer in den Rat eingereiten war. Später wurde er auch Schöffe; als solcher besiegelte er Urkunden aus den Jahren 1572 und 1574; 1572 ist er Rat von den Schöffen und 1573 Rat von den Schöffen und Schützenmeister von den Schöffen.

Johann Kurtzrock, ‚dero Rechten Licentiat', wahrscheinlich ein Sohn des genannten Johann Kurtzrock, leistete 1570 am 16. Februar seinen Ratseid und bat dabei, ‚ihn mit den Ämptern zu verschonen'. 1571 wurde er Schöffe. Im Jahre 1575 ernannte ihn Kurfürst Salentin laut einer Notifikation an Ritter, Schöffen, Bürgermeister und Rat der Stadt Andernach vom 1. Juni zum Schultheißen. Am 16. Juni leistete er dem Rat seinen ‚Schultissen eidt'. Neben dieser Würde bekleidete Johann Kurtzrock Jahr für Jahr das Amt eines Kirchenmeisters. Bürgermeister ist er nie gewesen. Seine dritte Gattin war die Katharina Zieglein (er heiratete sie am 8. Februar 1589).

Oswald Kurtzrocks Söhne waren: 1) Hans Kurtzrock, der 1586 zugleich mit Dr. Anton Hillesheim seinen Ratseid leistete. Er starb 1588 mit Hinterlassung unmündiger Kinder. (Ratsprotokolle.) 2) Ludwig Kurtzrock, leistete am 15. März 1590 seinen Ratseid und war in mancherlei Ratsämtern

Gertrud) auf Mittwoch nach Martini 1566; dabei fchenkte der Rat ‚etlichen hern von Coblentʒ und Bopart' den Ehrentrunk. Eine andere Tochter heiratete am 14. Oktober 1579.

Die Familie Ruide (auch Ruidt, Rude, Ruede, Rued, Ruedt, Roede, Roed, Röd, feltener Rode, Rodt, Roidt gefchrieben) ftammte aus Mayen. Zuerft kam nach Andernach der Weber Hermann Ruide. In der Schüʒenmeifterrechnung von 1531 nimmt ‚Hermann von Meyenn' unter den 9 Webern, die ‚wullen Doych' im Rathaus feilhalten, die leʒte Stelle ein. Im folgenden Jahre ift er von 8 Webern der 5te in der Lifte, fpäter ftets der erfte oder zweite. Von 1541 ab führen ihn die Schüʒenmeifterrechnungen nicht mehr als Verkäufer von Wollentuch an.

Seit 1534 erfcheint in der Lifte der Wollenweber, die jährlich 6 alb. ‚Stadtgeld (Standgeld) von wollen Doich' bezahlten, Stephan Ruide ‚von meyen'. Sein Name fteht regelmäßig hinter dem Hermanns. Stephan hat als Spezialität die Tuchfärberei ausgeübt, in einer Schüʒenmeifterrechnung heißt er ‚Stephan Roede der Färber', in anderen fchlechthin ‚Stephan Färber'. Von 1539 ab fehlt fein Name in den Liften der Verkäufer. Dagegen wird von 1555 an bis 1560 ein Gerhard Ruide als Wollenweber von den Schüʒenmeiftern mitgezählt.

Hermann und Stephan Ruide waren jedenfalls Brüder. Gerhard ift vielleicht ein Sohn Hermanns. Er zog fpäter von Andernach weg. Nach dem Ratsprotokolle vom 26. Februar 1573 ‚ift Girhardt Ruiden vff fein anhalten nach dem er fich zu Irlich mit der wohnungh begeben, fein burghrecht vorbehalten ein Jar langk'.

Hermann und Stephan Ruide brachten es in ihrer neuen Heimat Andernach zu großem Reichtum und zu Anfehen und Eh-

tätig, z. B. als Baumeifter, Schüʒenmeifter, Kirchenmeifter, Bodenmeifter, Kranenmeifter, Speichermeifter, Verwalter der Güter des ehemaligen Klofters in Namedy; 1594 war er Hauptmann. In demfelben Jahre wurde er mit Richard Lahnftein zum Vormund der Kinder des verftorbenen Zollfchreibers Friedrich Kurʒrock verordnet. (Friedrich war entweder fein Bruder oder fein Vetter.) 1596 wurde Ludwig Kurʒrock Mitglied des Schöffenftuhles. Im Andernacher Archiv find drei Kaufbriefe für Ludwig vorhanden aus den Jahren 1592 und 1593. Die Familie blühte noch um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Andernach. Ein Hans Ludwig Kurʒrock wurde 1633 zum Achter gewählt.

ren. Beide kamen in den Rat der Stadt. Hermann starb bereits 1551, nachdem er 1548 Bürgermeister gewesen war. Stephan Ruide dagegen war es vergönnt, ein halbes Jahrhundert lang als Ratsherr für das Wohl der Stadt zu wirken. Er hat sich um die Erhaltung und Befestigung des Katholizismus in Andernach neben Thonis und Ludwig Hillesheim sehr verdient gemacht. Wir geben hier seinen ,cursus honorum', soweit er sich noch feststellen läßt:

1538 Baumeister von den Bürgern,
1539 ?
1540 Schützenmeister,
1541 Baumeister von den Bürgern,
1542 ? (in diesem Jahre wurde er Schöffe),
1543 Rat von den Schöffen,
1544 Bürgermeister von den Schöffen,
1545 ?
1546 Baumeister von den Schöffen,
1547 Bürgermeister,
1548 ?
1549 Bürgermeister,
1550 Kirchenmeister,
1551 Kirchenmeister,
1552 Rat von den Schöffen, Kirchenmeister,
1553 Bürgermeister von den Schöffen, Schlüsselverwahrer zur sechsschlüssigen Kiste, Schlüsselverwahrer zur dreischlüssigen Kiste,
1554 ?
1555 Kranenmeister,
1556 Baumeister von den Schöffen, Schlüsselverwahrer zur sechsschlüssigen Kiste, Schlüsselverwahrer zur dreischlüssigen Kiste,
1557 Bürgermeister von den Schöffen, Schlüsselverwahrer zur sechsschlüssigen Kiste, Schlüsselverwahrer zur dreischlüssigen Kiste,
1558 Baumeister von den Schöffen, Schlüsselverwahrer zur sechsschlüssigen Kiste, Schlüsselverwahrer zur dreischlüssigen Kiste,
1559 Rat von den Schöffen,
1560 Bürgermeister von den Schöffen, Schlüsselverwahrer

zur sechsschlüssigen Kiste, Schlüsselverwahrer zur dreischlüssigen Kiste,
1561 Baumeister von den Schöffen, Schlüsselverwahrer zur sechsschlüssigen Kiste, Schlüsselverwahrer zur dreischlüssigen Kiste.
1562 Rat von den Schöffen,
1563 Kirchenmeister,
1564 Rat von den Schöffen, Schlüsselverwahrer zur sechsschlüssigen Kiste, Schlüsselverwahrer zur dreischlüssigen Kiste,
1565 Bürgermeister von den Schöffen, Schlüsselverwahrer zum neuen Gewölbe und zu den Kisten,
1566 Baumeister von den Schöffen, Schlüsselverwahrer,
1567 Rat von den Schöffen,
1568 Rat von den Schöffen,
1569 Rat von den Schöffen,
1570 Bürgermeister von den Schöffen,
1571 Baumeister von den Schöffen, Schlüsselverwahrer,
1572 Rat von den Schöffen,
1573 Rat von den Schöffen, Kranenmeister,
1574 Bürgermeister von den Schöffen, Schlüsselverwahrer,
1575 Baumeister von den Schöffen, Schlüsselverwahrer,
1576 Bürgermeister von den Schöffen, Schlüsselverwahrer.
1577 Baumeister von den Schöffen, Schlüsselverwahrer,
1578 Rat von den Schöffen,
1579 Bürgermeister von den Schöffen, Schlüsselverwahrer,
1580 Baumeister von den Schöffen, Schlüsselverwahrer,
1581 Rat von den Schöffen, Kranenmeister,
1582 Bürgermeister von den Schöffen, Schlüsselverwahrer,
1583 Baumeister von den Schöffen,
1584 Rat von den Schöffen, Kranenmeister,
1585 Bürgermeister von den Schöffen,
1586 Baumeister von den Schöffen,
1587 Rat von den Schöffen,
1588 Bürgermeister von den Schöffen,
1589 Baumeister von den Schöffen*).

*) Bemerkenswert ist die regelmäßige Folge der drei Ämter: Baumeister, Rat, Bürgermeister, von 1577 ab. Dasselbe war auch bei Peter Wolff von Mollendorf zu beobachten (S. 48).

Von seiner letzten Wahl zum Bürgermeister meldet das Protokollbuch folgendes:

> ‚Donnerstagh den 10. Martij Anno (15)88 hat der Burgemeister von den Scheffen (Stephan Ruidt) vor Raidt seine entschuldigungh, das er alt vnd vnuermogen, gethan mit anzeigh, das, die Zeiten beschwerligh das vfferlagt ampt Ime Zuuertretten vnmugligh, derwegen in der hoffnungh gestanden man wurdt seiner verschondt vnd andere darzu dienlicher vnd Jungern erwhelet haben, damit nichts in ietziger vnruwiger Zeit wersaumpt werden möge, wolte derwegen sich entschuldigt haben, dan er nit vff die wacht vnd mour gehen kondte, mit bit es wollen andere so vermöglicher von seinent wegen das best thuin, vnd das etwas versaumpt lassen, wolte gern das Jenigh thuin, was Ime als einem alten man muglich – daruff der Raidt sich bedanckt das der Bürgemeister das ampts angenomen, mit erbieten das sie sampt vnd besonder Ime beistandt leisten vnd beforderungh bei dagh vnd nacht bei der wacht thuin wollen.‘ (Ratsprotokolle S. 406.)

Im Jahre darauf, 1589 am 22. Mai, starb Stephan Ruide. (Vergl. S. 59.)

Über Stephans Sohn J o h a n n R u i d e ist oben (S. 57 u. 58) schon gesprochen worden. Ein zweiter Sohn hieß S t e p h a n. Er war zwischen 1570 und 1586 Achter, leistete 1599 seinen Ratseid und verwaltete dann bis zu seinem Tode (vergl. S. 53) folgende Ämter:

1590 Rat von den Bürgern,
1591 Baumeister von den Bürgern und Kranenmeister,
1592 Rat von den Schöffen,
1593 Bürgermeister von den Schöffen,
1594 Baumeister von den Schöffen, Kirchenmeister,
1595 Kirchenmeister,
1596 Rat von den Schöffen und Kirchenmeister,
1597 Kirchenmeister.

Ein Sohn von ihm scheint an der Andernacher Schule tätig gewesen zu sein; er war ohne Zweifel ‚Scholerbischof‘:

,1594 vff tagh St Nicolaj hatt herr Stephan Ruedt den sembtlichen Rhatt allhie, sambt anderen herren zu seines Sohns Bischoffs Eßen zu gast gehabt, dahin auß beuelch geschenkt 6 Kannen Viernen weins so gehalten 9 q. Jede qr 16 alb thuet 6 fl.' (Ehrenschankrechnungen.)

Stephan hinterließ bei seinem Tode aber auch noch unmündige Kinder. Ihnen verordnete der Rat nach dem Protokoll vom 13. November 1597 Vormünder.

Eine Tochter des älteren Stephan verheiratete sich nach den Ehrenschankrechnungen im Jahre 1581. Eine zweite, Gertrud mit Namen, lebte seit dem Tode ihres Mannes Peter Weisgerber aus Trier als Witwe zu Andernach. Sie starb am 21. Februar 1587. Der Grabstein der beiden Gatten steht im Rheintor zu Andernach.

Neben Johann Ruide tritt seit 1588 ein Johann Rodt (Roedt, Roidt) im Andernacher Rat auf (1592 wurde er Schöffe, 1594 und 1599 Bürgermeister). Vielleicht ist er gar nicht mit der Familie Ruide verwandt; jedenfalls ist er kein Sohn des alten Stephan Ruide.

Nachkommen der Familie Ruide existierten noch im 18ten Jahrhundert zu Andernach. Mehrere werden erwähnt in dem ,liber tumulorum'. Drei Eintragungen seien nur angeführt:

,Jo(hann)es Ruidius scabinus et consul Andern. 30. Mai 1655.'

,Joh. Ruidt Syndicus scabinus et consul 19. Okt. 1700,' und

,1745 sepulta est D(omi)n(a) Welters nata Ruidt.'

Nachtrag.

Die Mainzer Stadtbibliothek besitzt aus dem Bestande der Bibliothek des alten Mainzer Jesuitenkollegs ein schön gebundenes Exemplar der Hillesheimschen Sacr. ant. mon., worin sich folgende eigenhändige Widmung eines Johannes Hillesheim an

seinen Vetter Stephan Ruide, dermaligen Rektor des Mainzer Kollegs, findet:

,In perpetuum amoris Consanguinitatisque vinculum, Admodum Rdō Doctissimoque Dnō Stephano Ruidio Andernaco, s. s. Th: Doctori, Societatis Jesu Moguntin: Rectori, Cognato suo optime merito, multumque honorando recordationis ergo, Aui vtriusque pientissimae memoriae Ludouici Hillesemii opusculum, d: d: Anno 1628.

Joannes Hillesemius
Andernacus.'

Wir haben also in Johann Hillesheim einen Enkel Ludwigs vor uns. Er war entweder ein Sohn des Seite 46—47 erwähnten Johann Hillesheim, falls dieser zu Ludwigs Kindern gehörte, oder, was wohl das Zutreffende ist, ein Sohn des Dr. Anton Hillesheim.

Stammtafel der Familie Hillesheim.

- (?) Konrait Hillesheim.
  - Thonie Hillesheim, † 1516.
  - Peter Hillesheim, † 1519.
    - Thonie Hillesheim, † 1554, verm. m. Sibylla Zieglein, † 1563.
      - Ludwig Hillesheim, † 1575.
        - Dr. Anton Hillesheim, † 1597.
          - (?) Johannes Hillesheim
        - Ludwig Hillesheim, Canonicus.
        - Peter Hillesheim.
        - Katharina Hillesheim, verm. m. Dr. Eschenfelder.
        - Anna Hillesheim, verm. m. Johann Wilhelm Seutz.
        - Margaretha Hillesheim, verm. m. Johann Ruide, † 1597.
          - Stephan Ruide S. J., † 1643.
          - (?) Johann Ruidt, † 1634, verm. m. Barbara Fogt.
      - (?) Johann Hillesheim, † um 1607.
      - Hedwig Hillesheim, † 1577, verm. m. Joh. Stroen.
        - Ludwig.
        - Sibylla.
        - Maria.
        - Anna.
        - Magdalena.
      - Katharina Hillesheim, † 1596, verm. m. Pet. Wolff v. Mollendorf † 1585.
        - Stephan Wolff v. Mollendorf, † 1613.
          - Jodocus Wolff v. Mollendorf † 1667.
        - Anton Wolff v. Mollendorf
      - Anna Hillesheim, verm. m. Luc. Schneidt.

Die Schriften Ludwig Hillesheims.

I.

Ludwig Hillesheim trat erſt im vorgerückteren Lebensalter als Schriftſteller hervor, ja, die regſte literariſche Tätigkeit entfaltete er erſt in ſeinen letzten Jahren. Das erſte Werk, das wir von ihm kennen: ‚De vita sancte instituenda' hat er im Jahre 1561 veröffentlicht. Freilich reichen die Vorarbeiten dazu weit in die fünfziger Jahre des 16ten Jahrhunderts zurück. Seine Entſtehung liegt begründet in der Sorge Hillesheims um die Erziehung ſeiner Söhne im Geiſte chriſtlichen Glaubens und chriſtlicher Sitte. Seine Kinder zu religiöſen und ſittenreinen Menſchen heranzubilden, war ſein innigſter Herzenswunſch, um deſſen Erfüllung er ſtets inbrünſtig zu Gott betete. So heißt es in dem Gebete, das er hinter der ‚praefatio' des Buches abdrucken ließ: ‚Ac quoniam perruptis legum tuarum vinculis omnis hodie sceleri ac licentiae via facta est, sic effusa in omne maleficiorum genus iuventute, ut se ab clementiae tuae aditu quasi avertere velle videatur, teneri hac me lege existimavi, ut Religionis sanctitatem et optimam rationem vitae iis commendarem, quibus a me beneficio, summe pater, tuo corporum ac vitae initium est, eisque consulerem, ut se ad avertendam offensam tuam voluntate ac mente converterent, eius vim extimescerent et quae ad ipsorum salutem voluntatemque tuam pertinerent, sequerentur.'

Das Buch, in dem Hillesheim beſtändig las und aus dem er in den trüben Zeiten, die er durchlebte, ſtets neue Kraft und Hoffnung ſchöpfte, war die heilige Schrift. Aus ihr entnahm er die Grundſätze, nach denen er die Erziehung ſeiner Söhne einrichtete, und ſie bildete auch die Fundgrube der zahlreichen belehrenden, ermunternden oder warnenden Beiſpiele, die er ſeinen

Kindern vor Augen führte. So mochte der Vater wohl ursprünglich einzelne Charakterbilder aus der heiligen Schrift für seine heranwachsenden und die Andernacher Schule besuchenden Söhne in lateinischer Sprache ausgearbeitet und sie ihnen mündlich vorgetragen haben. Er wollte ihnen damit Musterbeispiele der Tugend und Weisheit vorführen, die ihnen als Wegweiser in allen Lebenslagen dienen sollten: „. . . . duces sanctissimos, quos sequantur, habent, ac eos, quoniam auctoritas illis divinitus facta eaque sacris monimentis contestata est, imitari inoffense possunt.' (praefatio.) Diese kleinen Ausarbeitungen übten auf das relgiöse und für alles Edle und Schöne begeisterte Gemüt ihres Verfassers einen wunderbaren Reiz aus, sodaß er die Blätter der heiligen Bücher weiter nach heilsamen Jugendlehren und erhebenden Beispielen durchforschte. „. . . mirabiliter invitatus sum atque impulsus, ut in eo, quod institutum et coeptum a parvis initiis fuit, perseverarem,' sagt er weiter in der ‚praefatio'. Gerade die Lehren und Beispiele aus der heiligen Schrift schienen ihm weit höheren Wert für die Jugendbildung zu besitzen als solche aus der weltlichen Geschichte oder Sage. „. . . ego ea maxime illustria et praeclara esse, quae sacris literis comprehensa sunt, nec aliunde rectius ingenia, mores, animum, corpus, actionem vitae formari atque fingi posse semper duxi,' (Blatt 20[1]), ‚usi sumus praeceptis et exemplis, quibus fides summa est et authoritas' (Blatt 156[2]).

Allmählich reifte nun in Hillesheim der Plan, das Werk, das seiner erhabenen Auffassung der Vaterpflichten den Ursprung verdankte, trotzdem schon mancherlei Bücher ähnlichen Inhalts auf dem Markte erschienen waren, der studierenden Jugend darzubieten und so für seinen Teil an einer der wichtigsten Aufgaben seiner Zeit, der Hebung und Förderung christlicher Sitte, mitzuwirken. „. . . etsi officium fecerim, quod ei, a quo vitam ac spiritum duco, praestare debeo, hinc tamen ad conservationem aliorum invitamentum aliquod accesserit et hoc ipse (sc. Deus) gratum habuerit atque acceptum; certe affluentibus hodie et ingenti luxuria succrescentibus vitiis omnes, quorum in animis altior integritatis cura est defixa, eodem operam conferre et industriam suam debent.' (praefatio.)

Drucken ließ Hillesheim sein Werk in Köln, das damals ein Hauptverlagsort für katholische Literatur war, und zwar bei Matern Cholin, der auch die anderen Werke Hillesheims bis auf eines

verlegt hat. Das $20\frac{1}{2}$ Bogen umfaffende Buch ift in Kleinoktavformat gehalten und in fehr hübfch gefchnittener Kurfivfchrift gedruckt. Die Foliierung von 1–158 beginnt mit dem 7. Blatt des erften Bogens.[1] Der Titel lautet:

DE VITA
SANCTE INSTITU-
ENDA, LUDOVICI HILLES-
femij Andernaci ad filios
Liber Vnus.

Gloria in altiffimis Deo, & in terra
pax, hominibus bona voluntas.

COLONIAE,
Apud Maternum Cholinum.
D. M. LXI.
Cum gratia et priuilegio Cæf. Maiest.

Die ‚praefatio', aus der bereits einige Stellen angeführt find, ift an den Kölner Erzbifchof Kurfürft Johann Gebhard von Mansfeld gerichtet und enthält am Schluffe die Widmung des Buches an ihn. Ihr läßt Hillesheim ein warmes Gebet folgen (‚votum aut. et precatio ad Deum'), worin er Gottes Segen für fein Werk erfleht. Das Buch felbft zerfällt in zwei Teile: 1. praecepta, 2. exempla sacra. Diefer zweite Teil, mit Blatt 20² beginnend, nimmt den weitaus größten Raum in Anfpruch. Die Beifpiele find chronologifch geordnet und reichen von Adam, Abel, Seth, Enoch, Noe hinab bis zu den letzten Helden der jüdifchen Gefchichte: Matathias und Judas Machabäus. Im Vordergrunde fteht ihre moralifche Erklärung und die Nutzanwendung für das Leben. Man darf fagen, daß Hillesheim im Anfchluß an die ‚exempla' eine Reihe von Lehren der praktifchen Moral in populärer, leicht verftändlicher Form behandelt hat. Dann deutet er aber auch viele altteftamentliche Perfonen und Tatfachen, die er vorführt, myftifch und legt befonders ihren typifch meffianifchen Gehalt dar. Welche Bedeutung Hillesheim dem ‚sensus mysticus' feiner ‚exempla' beimißt, fagt er am Schluß des Buches (Blatt 156²): ‚usi sumus . . . exemplis, quibus fides summa est et authoritas:

[1] Titelblatt, ‚praefatio' und ‚precatio' füllen die 6 erften Blätter aus.

multa etiam adducta remotiore sensu et explicata sunt, in quibus futurorum significatio et Religionis perscrutatio inest: itaque non tam simulacra et umbras et effigiem virtutis quam res ipsas sumus consectati: hoc eo admoneo vos, ne praeter rem adiecta esse videantur.' Was nicht unmittelbar auf den wirklichen Chriftus bezogen werden kann, deutet er auf den myftifchen Chriftus, die Kirche. In einigen Beifpielen erkennt er deutlich ein Spiegelbild der Gegenwart (si haec recentia et illa ex antiquitate repetita conferantur, an non tamquam in speculo ostenduntur . . . . ?' Blatt 109²) und fieht in ihnen befonders die traurige Lage der Kirche zu feiner Zeit, den allgemeinen Abfall von ihr, das Darniederliegen des religiöfen Sinnes, das Überhandnehmen der Gottlofigkeit myftifch vorgebildet, fchöpft aber aus diefen Beifpielen auch frohe Hoffnung auf beffere Zeiten, auf die Rückkehr zur Frömmigkeit und zu chriftlicher Sittenreinheit und auf den endlichen Sieg der katholifchen Kirche über ihre Feinde und mahnt die Lefer feines Buches, an der Reftauration mitzuwirken durch inftändiges Gebet und das eigene gute Beifpiel der Frömmigkeit und eines chriftlichen Lebens. (Vergl. befonders Blatt 148 u. ff.)

Die Lebensregeln, die er im erften Teile des Buches auffteilt, gliedert er in 2 Gruppen; die der erften beziehen fich auf die Religion, die der zweiten auf das praktifche Leben. (‚Vitae sancte instituendae ratio in animo et corpore posita est, prior Religione in Deum, altera providendis ad vitam sustentandam necessariis rebus continetur.' Blatt 3¹.) Zunächft ftellt Hillesheim die Pflichten des Menfchen der Gottheit gegenüber auf, wobei er das ‚ora et labora' betont und verlangt, daß das ganze Leben des Chriften ein beftändiges Lob des Schöpfers fei. Dann zeigt er die Wichtigkeit wahrer Religiofität für das an Leiden und Wechfelfällen fo reiche Leben des Menfchen und fchließt daran die Mahnung: ‚Si perfugium laborum et aegritudinum omnium habere, si perpetuo beati esse velitis, huic rationi institutoque divino tota mente vos addicetis Religionemque et pietatem omnibus rebus praeferetis.' Diefe Mahnung läßt der fromme Verfaffer dann ausklingen in einen begeifterten Hymnus auf die Religion: ‚O vitae Religio conservatrix, tu coelitus demissa in terras animos vera virtute imples: tu divinarum humanarumque rerum rectrix: tu imperia, sceptra, iudicia, ut firma, ut legitima sint, facis: tu populos in fide et officio contines: tu privatorum fortu-

nas moderaris, ac iuvas: in te una bene ac beate vivendi firmamentum existit: nihil nisi te adiuncta perfectum est aut magnum, absque te omnia nudata splendore suo sordescunt: tu malitiae profligatrix, horror et internetio malorum: tu delitiae et ornamentum bonorum es, per te prostratis deiectisque aut fortunae aut delictorum gravitate animis ad Deum aditus fit et consolatio incredibilis affertur: in te requietis verae fundamenta sunt: tu generi humano dux in coelum es: tu non tantum mortalibus, sed etiam beatis coelitibus veneranda atque sancta es: at Religionis excellentiae par nullum genus orationis adferri potest, certe nihil in homine praeclarum est, quod non ab ea ortum ducat, eiusque illustretur splendore: et in quo ea plena adsit, eum nos caeterarum omnium quae aut virtutum aut officiorum aut honesti aut boni appellatione continentur, non expertem fore existimamus. Ad eius perceptionem ingenerata et addita homini ratio est, quam si alio convertat, obscuratur lux illa et radius divinae mentis, ut iam homo ab natura sua abstractus, et ad brutorum conditionem redactus esse videatur.' (Blatt 10^2 u. $11^{1\ u.\ 2}$.)

Die wahre Religion findet Ludwig Hillesheim in der katholischen Kirche; ihr, der wahren Mutter, anzuhangen, ermahnt er die Söhne auf das eindringlichste. Ich setze die Worte hierhin, weil sie charakteristisch sind für Hillesheims Stellung zur neuen Lehre: ,Nunc illud, filii, expectari a me sentio atque requiri, ut in hac tanta Religionis dissensione, et quae memoria et aetate nostra in animis multorum enata est ambiguitate, quarum et acerba recordatio est, et cuius sensus ex animis bonorum eximi non potest, viam vobis, quam inoffense sequi possitis, commonstrem. Equidem Deo, cuius haec tam magna caussa est, sancte adorato, testor, filii, salutem in eo vestram positam esse, si non privatum alicuius hominis dogma, sed Ecclesiae Catholicae sensum ac sententiam sequamini, atque illius partibus stetis, omne iudicium veri, veritatemque ipsam eius decretis deferatis, discessionis ac separationis consilia et rationes abominemini atque vitetis: ritus etiam caeremoniasque sacrorum, quae disciplina legibusque maiorum antiquitus constitutae sunt, retineatis: aliter enim convertetis vos ad noxia et in varios errores, quod abductis a vero evenire est necesse, incidetis: nam quae hodie controversa sunt et in dubiis ponuntur, ea sacris orbis Christiani Conciliis iam olim sic definita sunt, nihil ut desiderari amplius possit, quam ut vitiis homi-

num iuste ablatis bene instituta sancte serventur. Cur autem vos, filii, pientissima matre deserta ad immitis novercae sinus confugere velitis? si quid scelere hominum admissum est, huicne imputabitur? el fraudi erit? ad iniuriam eius referetur? fons est in illa Religionis incontaminatae atque verae; eum, si hominum protervia luto lapidibusque iniectis turbidum et potu insuavem fecit, reddendus nitori suo, non obturandus est.' (Blatt 12² – 13².)

Dann geht der Verfasser zu der zweiten Gruppe von Lebensregeln über und mahnt in erster Linie zu ernster, beharrlicher Arbeit in der Jugend. Unter Gottes Anrufung und ernster Selbstprüfung soll der Jüngling die Berufswahl treffen. Es werden einige Berufsarten durchgegangen. Interessant ist, wie sich der Andernacher Patrizier über die Landwirtschaft äußert. Die Stelle ist schon oben S. 23 – 24 angeführt. Am höchsten stellt Hillesheim das Studium der Wissenschaften und wünscht dringend, daß seine Söhne sich ihm widmen. Er kann dabei die Mahnung aber nicht unterdrücken: ‚Harum ergo facultatem, si coelesti munere industriaque vestra eritis adsecuti, id operam dare debetis, non ut iis ad prophanandam pietatem aut Ecclesiam vastandam abutamini, nec ignavo otio torpescatis domi, sed Religionem conservetis, erudiatis iuventutem, Leges tractetis, consulatis et animis et corporibus hominum, in administratione Reipub. versemini; in hos usus Deus homini ingenii corporisque ad divinitatis similitudinem conformati dona elargitus est, et verus ille studiorum et actionum honestarum finis est, in quem, si Deus vobis faverit, rationes omnes vestras et vitae institutum referri velim, et haec studia ita sectari, ut consulatis primum saluti vestrae, deinde vos vestraque omnia non ad aliorum offensionem aut damnum, nec alieni nominis iniuriam, sed ad conservationem iuris, ad salutem publicam, ad omnium hominum emolumentum comparetis: honestissima haec vitae degendae ratio est, multisque honorum ac dignitatum caussa fuit olim et hodie est; quarum etsi vobis prima cura non erit, tamen nec vitanda occasio defugiendaque est.' (Blatt 16² u. 17¹.) Das Studium der Wissenschaften darf auch nicht als reines Mittel betrachtet werden, Ehrenstellen und Reichtümer zu erwerben. Im Streben nach diesen vergänglichen Gütern ist Maß einzuhalten: ‚dignissimi honores et honestissimae divitiae sunt, quae virtute comparantur, sed maxime curandum, ut usus illarum non libidini serviat, aut luxui, sed omnis in alendae fa-

miliae necessitate, liberis ad honestatem educandis atque formandis et, cum adoleverint, elocandis, imprimis vero in miserorum hominum, et qui in egestate constituti erunt, calamitatibus sublevandis ponatur: quibus neglectis, nec diuturnae sunt et maximorum malorum caussa esse consueverunt: hunc scopulum, in quo vitae eversio inest, et in quem pars maior generis humani impingit, dum aut totos se vilissimarum rerum inanibus curis et coacervandae pecuniae addicunt aut scelerate appetunt et captant aliena, aut sua turpiter profundunt. Vos fugere, si vestra vobis salus cordi est, debetis et operam dare, ut honorum et divitiarum appetitio in mediocritate et moderatione aequabili posita sit, sic ut gloriam fluxam periturosque honores consectemini, ne sempiternos amittatis.' (Blatt 17^1-18^1.) Noch einmal hebt er dann den Wert der Arbeit hervor: ,Cum igitur lex illa rebus humanis divinitus data sit, ut ad vitae sustentationem laborem suscipi sit necesse, parendum est vobis huic Dei mandato, nec iunctis (ut apud vere sapientem illum Ecclesiasten est) manibus otiose desidendum, sed exercendae vires cum animi tum corporis, et omne tempus in actione ponendum est, quae versetur in honeste comparandis et conservandis inque usu eorum legitimo, quae de Dei beneficentia, maiorum virtute, aut industria vestra vobis obvenerunt.' (Blatt 18^1.) Endlich gibt er den Söhnen noch einige spezielle Verhaltungsmaßregeln fürs Leben mit auf den Weg. So rät er z. B.: ,Civilitatem et honestas consuetudines et sinceram vitae iocunditatem coletis: nam haec defugere, cuius quaeso sani aut hominis, aut instituti esset? Illud etiam commonefaciendi mihi estis, posteaquam vobis in hac civili societate inque coetu hominum vivendum est, dissimulanda plaeraque, multa ferenda ac sustinenda, moderatione quadam consiliorum utendum et aliorum aliquando insaniae subserviendum esse, non ita tamen, ut vel falsa pro veris, vel turpia pro honestis aut approbetis assensu aut actione confirmetis: nam delectum in eo factorum atque dictorum, temporum etiam, locorum et hominum habere opportet: et magni refert, ut bonis vos et, quorum probati mores sunt, adiungatis; si diversum inciderit, moderate vos tempori et societati hominum accommodetis: hoc eo vos admoneo, ut convivere inoffense possitis, detisque operam, ut citra minimam quamque offensionem vestri pariter atque aliorum omnia administretis.' (Blatt 19^2-20^1.)

Am Schluſſe des ganzen Werkes zieht Hillesheim noch einmal die Summe mit den Worten: ‚Sit ergo hoc fundamentum rerum vestrarum, vim maiestatemque coelestem suspicere animo ac revereri inque cultu eius et veneratione firmamentum vitae constituere: quo posito ea sequentur, quorum observatione omnis vitae sanctitas continetur, Deinde quoniam Deus laboribus exerceri voluit humanum genus, et diversi eius ordines sunt, ineundus labor, et Deo duce, qui semper in consilium adhibendus est, genus vitae eligendum, ad quam natura compositi eritis, eius quamcunque, non vitiosae viam eritis ingressi, in ea virtutem praestare, et rationem inire potestis ac debetis, ut in negotio atque otio, rite ac legitime citraque tum vestri tum aliorum offensionem versemini. Quod superest, filii suavissimi, parentem et servatorem omnium rerum Deum oro, ut fructiferarum arborum et odoriferarum herbarum, quae fontium rivulis irrigantur, instar aetas vestra ab ipso sustentata augescat, floreat et uberrimos virtutum fructus ferat, ut in omni vita spiritu suo sancto afflatuque divino naturam animi vestri ac corporis, vitaeque cursum moderetur, interque Syrenes et horrendos occurentium et refluentium malorum aestus, quibus haec vita abundat, ne illis vos fluctibus obrui permittat, sed benigne conservatos in portum immortalis vitae deferri sinat. (Blatt 157²—158.) Dann ſchließt er mit den Worten: ‚Deo ac Domino Optimo, Maximo, Servatori, ad omnem temporum aeternitatem laus et deferatur et dicta siet.‘

II.

Inhaltlich ſteht zu dieſem Erſtlingswerke Hillesheim in naher Beziehung das Werk, das erſt zwei Jahre nach ſeinem Tode veröffentlicht wurde, die ‚Sacrarum antiquitatum monumenta‘. Schon ehe Hillesheim die ‚Exempla, quae sacris literis comprehensa sunt,‘ ſeinen Söhnen in Proſaform darbot, hatte er eine Anzahl Geſänge zum Lob der Helden aus dem alten Bunde verfaßt. Er wollte ſie damals aber aus mehreren Gründen nicht veröffentlichen. Hören wir, was er hierüber ſelbſt mitteilt: ‚Eorum (i. e. exemplorum) pars selecta ex sacris Hebraicorum antiquitatum monumentis, et si a nobis carmine qualicunque inscripta sit, visum est tamen haec alio genere orationis, ut percipi commodius pos-

sint, explicare, quam operam nec supervacaneam nec infrugiferam existimare debetis. Nam illa priora minoris aetatis haec adultioris esse possunt: Non etiam omnes numeris delectantur et vos mihi subinde excitandi estis, ut rectius omnia animo retinere inque moribus institutis vitae rebus domesticis, ac publicis ea, quae digna imitatu sunt, certo sequi possitis: haec igitur obscuris, si qua sunt lucem dabunt.' (De vita sancte instituenda Blatt 20[1 u. 2].) Jedenfalls hat Hillesheim die Gesänge nicht beiseite gelegt, sondern im einzelnen noch viel daran gebessert und gefeilt. Aber erst im Jahre 1574 faßte er den Gedanken an eine Veröffentlichung ernstlich ins Auge, vielleicht auf eine Anregung des Rhetius hin, und zwar sollten die Lieder mit Illustrationen versehen erscheinen. Auch die hohen Kosten dieser Illustrationen können die Schuld daran tragen, daß Hillesheim mit der Veröffentlichung solange zögerte. Zum Verleger hatte er sich einen der bedeutendsten damaligen Buchdrucker, Christophorus Plantinus in Antwerpen, ausersehen. Über die Verhandlungen mit diesem geben die Briefe des Rhetius, der an der Herausgabe des Werkes regen Anteil nahm, wertvolle Auskunft.

Im Frühjahr 1574 war Hillesheim mit Rhetius, seinem Vertrauensmann in literarischen Dingen, dahin übereingekommen, daß das Dichtwerk endlich gedruckt werde, und zwar bei Plantin. In seinem Briefe vom 24. April 1574 versprach Rhetius, die Verhandlungen mit Plantin wegen Übernahme des Druckes und Verlags einzuleiten, und schrieb nach Antwerpen. Da Plantin aber zuvor eine Textprobe des Werkes zu sehen wünschte, ehe er sich entschließen wollte, es zu drucken, so übersandte Rhetius am 17. Juni einen Teil des Manuskripts, den Hillesheim nach Köln geschickt hatte, an Plantin mit der Bitte, den Inhalt mit Franz Rapheling und seinen übrigen Beratern zu prüfen und gegebenenfalls den Druck und die Herstellung der Illustrationen zu besorgen. Das Begleitschreiben des Rhetius ist noch erhalten; es findet sich in der eingangs (S 2) erwähnten Handschrift ‚Eph. et epistolae rev. P. J. Rhetii'. Wir haben das Schreiben im Anhang unter den Briefen des Rhetius an Hillesheim an 5ter Stelle abgedruckt. In ihm sprach Rhetius auch die Bitte aus, dem Verfasser solle auf seinen Wunsch der Entwurf der einen oder anderen Illustration zur Begutachtung nach Andernach gesandt werden. Auch glaubte der vorsichtige Jesuit dem Plantin eine strenge Über-

wachung der Künstler ans Herz legen zu sollen, da die Kupferstecher sogar bei Illustrationen zur hl. Schrift sich gar zu gern in lasziven Darstellungen ergingen.

Am 8. Juli erstattete Rhetius dem Hillesheim Bericht über die Antwort des Plantin. Das Werk hatte in Antwerpen volle Billigung gefunden. Indessen forderte Plantin, daß Hillesheim den Entwurf der Figuren selbst anfertige oder unter seinen Augen und seiner Anleitung anfertigen lasse. So würden die Bilder am ehesten dem Ideengehalt der Lieder entsprechen. Rhetius drängte in demselben Briefe den Hillesheim zur Eile und wünschte die baldige Übersendung des ganzen Manuskripts; auch unterbreitete er dem Freunde einige Vorschläge über die bildliche Darstellung einiger Personen, wie z. B. des Adam, Noe, Josue, Machabaeus, Samuel, Esaias u. a. Einige Figuren, so die des Noe, Abraham, Jakob, Moses, Aaron, Josue, Samuel, David, Nathan, Salomon, Isaias und Daniel könnten ja auch, meinte er, aus dem illustrierten Werke des Benedictus Arias Montanus ‚Humanae Salutis Monumenta'*) ganz herübergenommen werden oder doch als Vorlage dienen. Das ganze Manuskript schickte Hillesheim denn auch bald darauf (Ende Juli oder Anfang August) nach Köln. Hier las es der gelehrte Bartholomäus Bodeghemius aus Delft, der infolge der religiösen Wirren aus seinem Heimatlande nach Köln geflüchtet war, und merkte einige kleine Ausstellungen am Ende der Handschrift an.

Rhetius hatte inzwischen in Erfahrung gebracht, daß Johann Moret, der Schwiegersohn Christoph Plantins, nach Frankfurt zur Messe gereist sei; daher sandte er am 4. September das Manuskript an Hillesheim zurück und riet ihm, durch direkte Verhandlungen mit Moret die Sache zum Abschluß zu bringen. Vielleicht sei es zweckdienlich, Moret zu einem Besuch in Andernach auf der Rückreise von Frankfurt einzuladen. Hillesheim wandte sich alsbald brieflich an Moret und lud ihn zu einer mündlichen Besprechung in Andernach ein. Moret aber passierte Andernach, ohne bei Hillesheim vorzusprechen. Deshalb forderte Rhetius am 25. September den Hillesheim in dem letzten Briefe, den er an ihn gerichtet hat, auf, schleunigst das Manuskript und die Entwürfe zu den Illustrationen (librum et delineationem imaginum) ihm zu senden; er wolle sie ihrem beiderseitigen guten

*) Erschienen zu Antwerpen bei Plantin 1571.

Freunde Arnold Mylius, der gerade in Köln weile und bald nach Antwerpen zurückreise, zur Besorgung an Plantin anvertrauen, da er ihn für besonders zuverlässig halte. Ob Hillesheim diesem Verlangen des Rhetius entsprochen hat, wissen wir nicht.

Jedenfalls ist der bald darauf erfolgte Tod des Rhetius eine der Ursachen, daß die Drucklegung des Werkes sich um 2 Jahre verzögerte, sodaß Hillesheim selbst sein Erscheinen nicht mehr erlebte. Der Druck fand statt zwischen September und Dezember 1576*). Anfangs September dieses Jahres schrieb Plantin, dessen Korrespondenz das Museum Plantin-Moretus in Antwerpen besitzt, an den Verfasser der schon erwähnten ‚Humanae Salutis Monumenta' und Herausgeber der Antwerpener Polyglotte Benedictus Arias Montanus:

> ‚Brevi favente dno imprimam etiam librum alium, cujus inscriptio est Sacrarum Antiquitatum Monumenta Patriarcharum, Regum, Prophetarum et virorum vere illustrium vet. Testamenti Imaginibus et elogiis apparata et inscripta auctore Ludovico Hillessemio Andernaco, qui auctor ad tui imitationem**) hunc librum fecit et discedens ex hac vita testamento suo statuit, ut haeredes a me curarent eum imprimi. cum quibus conveni, ut absoluto libro prompta pecunia redimant 150 exemplaria eo precio, quo vendentur in taberna nostra.' (Archives plantiniennes VIII, 207.)

Ohne Frage haben sich mit den Söhnen die Freunde Johannes Latomus und der damalige Andernacher Schulrektor Hieronymus Berchemius in die Sorge um die Erfüllung des letztwilligen Wunsches Hillesheims geteilt. Sie beide hatte ja Hillesheim, als er noch lebte, mit dem Werke bekannt gemacht, und beide waren voll des Lobes über die Gesänge. Jeder gratulierte dem Freunde nach Humanistensitte mit einer schwungvollen Ode. Dem Latomus gefiel das Werk so gut, daß er am Schlusse seines schönen Liedes meint, Hillesheim solle seine Tätigkeit als Ratsherr und

*) Diese Notiz sowie den obigen Ausschnitt aus dem Briefe Plantins an Arias Montanus verdanke ich der Güte des Konservators des Museums Plantin-Moretus, Herrn Max Rooses, der mir auch mitteilte, daß die ‚Sacr. ant. mon.' Hillesheims für 1,20 M nach unserem Gelde im Buchladen Plantins verkauft wurden.

**) Plantin denkt irrtümlicherweise an eine Nachahmung der ‚Humanae Salutis Monumenta' des Arias Montanus.

Schöffe in ſeiner Vaterſtadt aufgeben und ſich ganz den Muſen weihen. Die beiden Oden haben die Freunde als ehrende Denkmäler für den geliebten Toten gleich hinter der noch von Hillesheim ſelbſt verfaßten ‚praefatio' abdrucken laſſen, und jeder hat dem Buche noch eine Empfehlung an das Publikum, auch in poetiſcher Form, mit auf den Weg gegeben. Sie heben darin die eigenartige Bedeutung des Werkes hervor, in dem zwei Künſte, die Malerei und die Dichtkunſt, mit einander um die Palme ſtritten, aber der Dichter habe mit ſeiner Kunſt, die den toten Figuren erſt Seele und Leben einhauche, den Sieg davongetragen.

Wer die Verfaſſer der beiden Elogien ſind, die hinter den Gedichten des Latomus und Berchemius abgedruckt ſind, iſt nicht bekannt. Das erſte, ‚In obitum clarissimi Ludovici Hillessemii viri consularis' überſchriebene Lied in elegiſchem Versmaß feiert in würdiger Weiſe die Verdienſte des Verſtorbenen um ſeine Vaterſtadt und bedauert ſein allzu frühes Hinſcheiden.

Das zweite trägt den Titel: ‚Eiusdem tumulus'; es iſt voll von Überſchwenglichkeiten und Schwulſt in Gedanken und Ausdruck. Von den 42 Verſen dieſes Gedichtes führt Hartzheim folgende fünf als Inſchrift auf dem Grabſtein Hillesheims an:

‚Hoc virtus tumulo iacet,
Hoc parvo pietas marmore clauditur,
Hoc saxo tegitur fides.
Heu, mors improba, quid sidera deripis
Orbi? Cur tenebrae placent?
— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —
Mors est ingeniis nulla perennibus.'

Sehr unwahrſcheinlich iſt es jedenfalls, daß dieſe Worte auf Hillesheims Grabe zu leſen waren. Auch Hillesheim ſelbſt würde eine ſolche Grabweihung nicht gewünſcht haben. Sie ſteht in ſchreiendem Gegenſatz zu den ſchlichten Worten, die er ſich als Grabinſchrift gewählt hat. (Vergl. oben S. 35.) Ein Zeichen der Pietät gegen den Verſtorbenen war es auch, daß die Freunde dem mehrfach erwähnten Gedicht: ‚Deo omnipotenti sacrum' eine Stelle in dem Buche angewieſen haben. Es iſt hinter dem Geſange auf Judas Machabäus (S. 82—84) abgedruckt. Vielleicht wurden auch auf Wunſch Hillesheims aus dem Ecclesiasticus die ſchönen Kapitel XLIIII — XLIX, in denen die Patriarchen, Könige und Pro-

pheten gefeiert werden, als Ergänzung der Gefänge am Schluß des Buches (S. 85—95) abgedruckt.

Der Titel des Werkes, das Oktavformat hat, ift:

SACRARVM
ANTIQVITATVM
MONVMENTA
PATRIARCHARVM, REGVM, PROPHETARVM, & virorum verè illuftrium veteris Teftamenti, Imaginibus & Elogiis apparata atque infcripta:
Auctore
LVDOVICO HILLESSEMIO
ANDERNACO.

ANTVERPIÆ,
Ex officina Chriftophori Plantini,
Architypographi Regij;
M. D. LXXVII.

Die Rückfeite des Titelblattes enthält die ‚summa' des königlichen Privilegs, unterzeichnet von ‚Iac. Blyleuen'. Auf der letzten bedruckten Seite des Buches (95) fteht die kirchliche Approbation: ‚Carmen hoc de Sanctorum laudibus est pium et catholicum, quod attestor VValterus van der Steeghen, S. Theol. Licentiatus, Canonicus Antuerpiensis.' Der erfte Bogen umfaßt Titelblatt, ‚praefatio' (mit Foliierung von 2—5), die 6 eben erwähnten Gedichte auf Hillesheim und den ‚Catalogus Imaginum'. Die übrigen 6 Bogen (A bis F) find paginiert von 1 bis 95. S. 1 bringt die ‚Invocatio' in 28 Hexametern, S. 2 das ‚Votum Auctoris', ein kurzes Gedicht in elegifchem Versmaß. Darunter fteht das Diftichon:

‚Mansuro hos vultus pictor ducebat in aere.
Ipse animum vivis pinxit imaginibus,'

womit auf das Porträt Hillesheims, das die folgende Seite ausfüllt, hingewiefen wird.

Gewidmet ift das Buch dem Herzog Albrecht V. von Bay-

ern, dem großen Kunstfreunde und eifrigen Förderer der katholischen Sache in Süddeutschland (reg. von 1550–1579). Die Schlußworte der an ihn gerichteten ‚praefatio' lauten: ‚Haec defixa in Deum mente praefatus, cum ad animum referrem, quam confirmata in mentibus omnium hominum, illustrissime Princeps ac Dux inclyte, amplitudo tuae gloriae esset, quae ceu omnium virtutum complexu summam divinae ac catholicae religionis constantiam inter hos secessionum motus inoffense ac iuste tueretur, inductus in eam sententiam sum, ut quae ad homines sanctos et lustitia opulentos et omnibus divinis opibus affluentes celebrandos a me confecta essent, celsitudini tuae offerrentur. Sed cum eius meae deliberationis caput esset, an hoc honesta ac verecunda ratione a me ignoto tuae celsitudini homine fieri posset, quidam magnae religionis ac virtutis viri, commemorata ac praedicata singulari celsitudinis tuae in omnes verae pietatis amantes viros animi propensione, quae et proferretur longissime seque extenderet, propositum illud meum ac consilium prorsus confirmaverunt. Itaque defero ad celsitudinem tuam illustrium Heroum, Regum ac Patriarcharum veteris Testamenti laudationes celsitudini tuae propter eximias virtutes consentaneum, ut spero, munus; atque ut ei ipsiusque auctori gratiae apud te locus esse possit, demisse oro. Quod si impetro, recte collocata erit ad maiestatis divinae gloriam et clementiae tuae observantiam comparata voluntas mea. Andernaci anno salutis humanae M. D. LXXIIII.'

Unterziehen wir nun das Werk selbst einer kurzen Würdigung:

Seinen Inhalt bilden 39 Gesänge in elegischem Versmaß. Jedes einzelne Elogium umfaßt 14–15 Distichen. Hillesheim preist darin die hervorragendsten Personen des alten Bundes und zwar genau dieselben, die er in dem Buche: ‚De vita sancte instituenda' als ‚exempla virtutis' vorgeführt hat. Die Reihenfolge ist wie dort chronologisch. Besungen sind: Adam, Abel, Seth, Enoch, Noe, Melchisedec, Lot, Abraham, Isaac, Jacob, Joseph, Moses, Aaron, Phinees, Caleb, Josua, Gedeon, Samson, Samuel, David, Nathan, Gad, Salomon, Helias, Heliseus, Michaeas, Jonas, Ezechias, Josias, Esaias, Hieremias, Ezechiel, Daniel, Duodecim Prophetae simul, Nehemias, Job, Tobias, Matathias, Judas Machabäus. Die Sprache der Elegien ist nicht ohne höheren Schwung und verrät

zuweilen echte poetische Empfindung. Der Wortschatz ist trotz der häufigen Wiederholung mancher Wörter und Phrasen ziemlich reichhaltig und zeigt deutliche Anklänge an die römischen Dichter Vergil, Horaz, Ovid.

Wie nun Hillesheim die Personen, die er besingt, auffaßt, mag er uns selbst sagen: ‚Quam divina autem et alta mysteriorum arcanorumque caelestium in illis consideratio estl de creatione universi et ordine, de paradiso, lignis vitae, et scientiae boni et mali, de promissione post lapsum divina: quam honorifica designatio Christi in Abele, Isaaco, Melchisedeco, Iosepho, Mose, Aarone, Iosua, Samsone, Davide, Salomone? quanta Ecclesiae in Noa atque caeteris sit! ut interim viva et omni admiratione referta pietatis exempla ne commemorem, Abrahami, Mosis, Aaronis, Phinees, Samuelis, Davidis, Hieremiae et aliorum, qui ad scelera hominum expianda, vota, preces, actiones suos omnes contulerunt: obiecerunt se ceu propugnacula populi iusto Dei furori: ac cum infestus suis esset, eius offensam et deprecati sunt, et averterunt. Sed vincor numero eorum, in quibus divinae excellentiae demonstratio est, ad doctrinam, ad reprehensionem, ad correctionem, ad iustitiae disciplinam, ut constare ex iis toto orbi omnibusque gentibus possit, quicquid gloriosum, excelsum, laudabile expetendumque est, totum hoc in religione habitare: ac iuxta Esaiae sanctissimi vatis dictum, tenebris operientibus terram, et caligine populos super iustos oriri Dominum, et gloriam eius conspicuam ad omnem esse aeternitatem.‘ (praefatio Blatt 5.)

Sie sind ihm also nicht nur Typen aus der ältesten Geschichte der Menschheit, sondern vor allem mystische Vorbilder des Welterlösers und seiner Kirche und religiös-sittliche Ideale, giltig für alle Zeiten und alle Völker.

Hillesheim führt seine Gestalten nur selten dem Leser erzählend vor; zuweilen redet er sie an, meistens läßt er sie selbst reden. Sie erzählen ihre Lebensschicksale und knüpfen daran mancherlei Mahnungen und Beherzigungen. Denn auch der Grundton dieses Buches ist, wie bei allen Schriften unseres Autors, aszetisch-moralisch. Da wird insbesondere die ‚pietas‘ in ihren Erscheinungsformen als Gottesliebe, Gottesfurcht, Gottvertrauen, Gottesverehrung, Rechtschaffenheit als vielvermögende, ja als erste und wich-

tigste Tugend, als das einzige Heil gefeiert, zu ihrer Übung aufgefordert, ihr Lohn im Himmel verkündet:

,Omnia sed caeli tristia vincit amor. (S. 71.)

Et movet illa (sc. probitas) feras et caelo vindice tuta est.
Fidite constanti pectora plena fide! (S. 69.)

Una salus inter miseri discrimina mundi
Excelso pura vivere mente Deo.
Nam quibus a superis animi fiducia pendet,
Caelesti nunquam destituuntur ope. (S. 77.)

Nam viget (sc. pietas) aeternum, fixo dum cardine mundus
Stabit, et hoc ipso depereunte manet. (S. 9.)

Sed pia mens iussisque fides caelestibus haerens
Floruit haud ullis debilitanda malis.
O quantum est nocuos mundi sprevisse furores
Et summo pura vivere mente Deo!

— — — — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — —

Saeviat infesti ruptis compagibus orci
Mundus, et in sontes noxia tela ruant:
Ipsa tamen pietas sacrato condita tecto
Vivit et aetherea freta triumphat ope. (S. 13.)

Quisquis es, aeternum gratus venerare parentem:
Sic Deus et caelum serviet omne tibi.' (S. 43.)

Den Frommen und Gerechten wird, aufdaß sie bei ihren Leiden und Heimsuchungen nicht verzagen, in mannigfacher Weise Trost und Mut zugesprochen:

,Tristia saepe pios exercent fata. Sed una
Illorum Deus est gloria, vita, salus. (S. 75.)

In terris spargunt tristes sua semina iusti;
Gaudia sed caelo divite messe metunt. (S. 7.)

Magna sed aeterni cura parentis eram.
Temperat hic certis humana negotia causis
Inque suas partes inferiora trahit. (S. 69.)

Sunt iusti tutela Dei. Deus arbiter illis
Temperat immota candida fata manu. (S. 21.)

Sed Deus afflictas solatur ab aethere mentes
Temperat et miti fata sinistra manu. (S. 67.)

Alma Dei toto maiestas panditur orbe
Et vigil ex alto despicit ima loco,
Ut iustis aequa decernat praemia dextra;
Haec vestri merces magna laboris erit.' (S. 23.)

Die Gottlosen mahnt der Verfasser durch den Mund der alttestamentlichen Helden eindringlich zur Umkehr und Buße und warnt sie, vermessentlich auf Gottes Güte und Langmut zu sündigen.

,Tristibus admonitis fractae formidine gentes
Peccatis veniam criminibusque rogant.
Longa quoque incidunt maesto ieiunia luctu
Vilibus et saccis corpora nuda tegunt.
Flectitur his superum pietas atque ira resedit. (S. 57.)

Sic natura studet rebus vitiata profanis,
Et semper scelerum pectora torquet amor.
Sed non impietas longis successibus unquam
Perstitit: huic caelo maximus ultor adest. (S. 29.)

Si fueris iustus, laetum pietatis honorem
Officiique feres munera grata tui.
Impius atque nocens, diris urgebere fatis,
Tristis et infandum poena sequetur opus. (S. 9.)

Discite mortales, toto qui vivitis orbe,
Pro meritis semper praemia iusta dari.
Iudicio nam cuncta Deus definiet aequo.
Lex ea non summo deperitura die est. (S. 45.)

Felices nimium gentes, si iura tonantis
Vellent et memores tradita iussa sequi.
Ast ubi sacrarum venere oblivia legum,
A supera meritus saeviit arce furor. (S. 37.)

Sed quo signa tamen caelestibus edita fatis?
Si nulla populi flectitur arte rigor?
Omnia sunt tentata quidem, nil ante relictum,
Quae possent animos edomuisse malos.
Summa Dei pietas tandem pertaesa malorum

Et longa bonitas alma subacta mora est.
Tum sontes populi crudeli sorte perempti
Tristia pro meritis fata tulere suis.' (S. 53.)

Den Fürsten ruft Hillesheim zu:

,Terreni geritis qui sceptra potentia reges,
Aeterni memores fata timete Dei.' (S. 55.)

In den zahlreichen Leiden, von denen die Menschen zu seiner Zeit heimgesucht wurden, erblickt er eine gerechte Strafe für die Abkehr von Gott:

,Placatur vera relligione Deus.
Iustitiae summi lex est immota parentis,
Semper ut iniustum poena sequatur opus.
Sic nunc mille malis toto percellimur orbe
Et scelerum poenas impia turba damus.
Innocuas sed enim qui tendat ad aethera palmas
Quaeritur, ut iusti desinat ira Dei.' (S. 47.)

Den Wunsch einer Besserung der Zeitverhältnisse kleidet er in die Worte:

,Exoriare aliquis, qui iura regentia terras
Nunc iterum iusta vindicet unus ope,
Ut decus antiquum laudato surgat ab aevo:
Sic maesti facies laetior orbis erit.' (S. 73.)

Noch ein Wort über die Illustrationen, die dem Buche beigegeben sind. Jede Person, die im Liede besungen ist, ist auch im Bilde dargestellt und zwar sind Text und Illustrationen so geordnet, daß stets auf der rechten Seite das Elogium und auf der linken das Bild der Person steht, die besungen ist, sodaß der Leser also, wenn er das Buch aufschlägt, Wort und Bild stets beisammen hat. Das erste Distichon eines jeden Elogiums ist als Motto unter das zugehörige Bild gesetzt.

Die Abbildungen, deren künstlerischer Wert die Durchschnittsleistungen jener Zeit nicht übersteigt, sind zum größten Teil gezeichnet worden von dem Historienmaler van der Broeck, einem geborenen Antwerpener (1530 – 1602), und gestochen von Johann

Sadeler dem Älteren (geb. um 1550 zu Brüſſel).*) Nur die Bildniſſe des Adam, Moſes und Nathan rühren von zwei anderen niederländiſchen Künſtlern her, nämlich Pieter van der Borcht und Abraham de Bruyn.**) Sie weichen in ihrer Manier von den van der Broeck-Sadelerſchen Bildern ab, auch fehlt bei ihnen die Umrahmung. Wahrſcheinlich hat Plantin dieſe drei Bilder aus einem anderen Werke ſeines Verlags, für das van der Borcht und de Bruyn die Illuſtrationen geliefert hatten, in die ‚Sacr. ant. Mon.‘ des Hillesheim übernommen. Bekannt iſt ja, daß beide Künſtler mehrfach für Plantin tätig waren. Van der Broeck und Sadeler haben ſich bei der Ausführung ihrer Arbeiten gewiß nach den Entwürfen Hillesheims gerichtet. Daß dieſer eine Anzahl Skizzen entweder ſelbſt angefertigt hatte oder ſich hatte anfertigen laſſen, geht aus dem letzten Briefe des Rhetius hervor, worin es heißt: ‚Reliquum igitur nunc est, ut librum et delineationem imaginum cito ad me mittas, priusquam hinc et Mylius noster discedat, ne postea homini minus certo aut cognito committere cogamur. Tu autem istud et quaecunque alia curata Antverpiae voles, si huic amico nostro per epistolam et filium tuum doctorem Antonium commiseris, recte rebus tuis prospexeris.‘ Unter dem, was Hillesheim ſonſt zu Antwerpen beſorgt wiſſen wollte, ſind ohne Frage die genaueren Anweiſungen zu verſtehen, die er noch den Künſtlern über die Geſtaltung der Figuren geben wollte. Frühеſtens im Oktober 1574 konnte Plantin die Herſtellung der Bilder den Künſtlern in Auftrag geben, und manche mögen noch bei Lebzeiten Hillesheims fertig geſtellt worden ſein. (Das Bild Seths, das einzige datierte, trägt die Jahreszahl 1575.) Möglicherweiſe hat Hillesheim ſelbſt deren Ausführung noch überwacht, indem er ſich die Zeichnungen vor dem Stich zur Begutachtung und Vornahme kleiner Änderungen zuſenden ließ. Vielleicht hat Johann Sadeler auch das Porträt Hillesheims (auf S. 5 der ‚Sacrarum antiquitatum monumenta‘), wovon wir dem Leſer einen photographiſch getreuen Abdruck als Titelbild

*) Vielleicht hatte die niederländiſche Künſtlerfamilie Sadeler verwandtſchaftliche Beziehungen zu Andernach, wo der Name Sadeler im 16. Jahrhundert mehrere Male in den Archivakten erwähnt wird.

**) Nicht alle Bilder der ‚Sacr. ant. Mon.‘ ſind mit den Namen der Künſtler bezeichnet, einige tragen nur den Namen Sadelers. Die Bilder des Adam, Moſes und Nathan haben die Bezeichnung ‚P. B.‘ und ‚A. d. B.‘.

bieten, gestochen. Es ist jedoch künstlerisch etwas geringer als die übrigen von Sadeler gestochenen Bildnisse zu sein pflegen.*)

III.

Kein Wunder, daß unter den Schriften des alten Testamentes der Psalter, das Gebet- und Gesangbuch der katholischen Kirche, auf das so warm empfindende Herz Hillesheims einen mächtigen Eindruck machte. Die Lieder der heiligen Sänger muteten ihn an ‚wie köstliche Wohlgerüche und Blumenduft, wie reife Früchte der Erkenntnis Gottes und göttlicher Wissenschaft, wie nimmer versiegende Sprudel und beständig fließende Ströme der Gaben des hl. Geistes, wie der liebliche Hauch der Gnade Gottes, wie das Aufjauchzen der seligen Geister, wie der süße Gesang der Vögel, die von den Zweigen des Lebensbaumes das Lob ihres Schöpfers verkünden.‘ (praefatio in meditationes psalmorum S. 11 u. 12.) Es lag unserem Hillesheim daher nahe, das Psalmenbuch der hl. Schrift für den Zweck, dem alle seine Schriften dienen, der Förderung der Frömmigkeit, der Zucht und guten Sitte zu verwerten, und ein Erbauungsbuch im engen Anschluß an den Text der Psalmen zu schreiben: ‚Extant orationes et hymni, quibus iusti homines in omni fortuna DEUM affati sunt et celebraverunt, divinitus consignati ad imitandum et sequendum. Ac cum ego aliquam eo cogitationem vertissem eamque quadam assiduitate commentationis, cui iusta Dei veneratio ac beatae vitae contemplatio comprehensioque inesset, confirmandam esse existimarem, psalmos ac hymnos Davidis eo adhibui remota quantum potui a curarum mearum et negotiorum civilium procellis mente.‘ (praefatio.) Er wählte daher eine Reihe Psalmen aus, deren Inhalt dem Zwecke der Erbauung seiner Glaubensgenossen besonders entsprach. Es sind die Psalmen 1, 18, 22, 31, 41, 64, 83, 89, 103, 110, 114, 115, 120, 129, 144 (nach der Zählung der Vulgata). Von jedem Psalm gibt Hillesheim zuerst eine kurze Inhaltsangabe (argumentum), die den Grundgedanken des betreffenden Psalmes hervorhebt. Daran schließt sich jedesmal eine allgemeine Betrach-

*) Nach einer gütigen Mitteilung des Herrn Direktorialassistenten Springer vom Kgl. Kupferstichkabinet in Berlin.

tung, von der er dann zur Beleuchtung der einzelnen Sätze übergeht.

Wir dürfen von Hillesheim keine wissenschaftliche Behandlung der Psalmen erwarten, eine solche konnte und wollte er auch nicht liefern. Seine Betrachtungsweise ist durchaus aszetisch, ganz im Geiste der alten Kirchenväter, deren Psalmenerklärungen sich Hillesheim wohl auch zum Muster genommen haben mag. Hervorzuheben ist besonders die Begeisterung, mit der der Verfasser das Lob des Allerhöchsten singt, und der Feuereifer, mit dem er jede Gelegenheit ergreift, auch den Leser zum Preis der allerhöchsten Majestät anzuspornen.

Gewidmet hat Hillesheim dies Buch, das im Jahre 1572 in Duodezformat erschien, seinem Landesherrn, dem Kurfürsten und Erzbischof Salentin von Isenburg-Grensau. Die ‚praefatio' schließt mit den Worten: ‚Haec Reverendissime princeps pro officio eaque, qua amplitudini tuae devinctus sum fide, praefanda esse duxi, ut causam declararem, cur ea secutus sim, quae ex scripturis sanctis directa ad DEUM omnipotentem sunt. In quibus me integra mente versatum esse spero, ac iudicium de iis omne Catholicae et Apostolicae Ecclesiae Dei defero. Deo certe desideria omnia mea nota sunt, quae ad ipsius laudem semper ei servient. Quem demissa mente precor, ut ad sanctae fidei nostrae instaurandam unitatem, corda omnium convertat, et Amplitudinem tuam sua gratia caelesti tueatur ac servet. Andernaci Anno salutis humanae. 1571.'

Es folgt die ‚invocatio':

‚Loquar ad Dominum meum, cum sim pulvis et cinis.
Aura potens superum, caeli spirabile numen,
Unde piae mentes divini luminis ignes
Concipiunt animisque altum caelestibus ardent,
Imple tuis cupidum donis, et supplice cultu
Dignus amor, gratique, tibi tribuantur honores.
Sic caelo aeternum et terris tua gloria perstet.'

Am Schlusse des Buches stehen als ‚Gratiarum actio Deo' (S. 356) die Verse:

‚Aeterne rector omnium
Cuius potestas aethere
Maiestas et terris patet

Nec ullis oris clauditur.
Te voce perenni mea
Laudans et adorans colam,
Et in mortali corpore
Cantabo nomini tuo.
A tristibus tandem liber
Curis, o speratum diem
Coelo receptus numini
Grates tuo semper feram.‘

Die Seitenzählung beginnt mit dem Titelblatt und reicht bis S. 356; auf 2 weiteren Blättern sind die zahlreichen Druckfehler dieses Buches und die der Hillesheimschen Schrift ‚De consolatione iustorum‘ notiert.

Verbunden mit dem Hillesheimschen Erbauungsbuch, jedoch mit eigener Seitenzählung und eigenem Titelblatt*), wurde die kurz vorher (1571) gedruckte, von Hadrian Aerntsberg besorgte Ausgabe der Schrift Alkuins ‚de Psalmorum usu ad res cotidianas accommodato‘.

Der gemeinsame Titel der beiden Bücher lautet:

MEDITA-
TIONES RERVM DI-
VINARVM IN PSALMOS
Quindecim, Ludouico Hilles-
semio Andernaco
autore.

Quorum catalogum sequens con-
tinet pagella.

Quibus accessit Alcuini de psal-
morum vsu libellus verè
aureus, hactenus
nunquam visus.

COLONIAE.
Apud Maternum Cholinum.
M. D. LXXII.
Cum gratia & Priuil. Cæs. Maiest.

*) ‚ALCVINVS | DE PSALMORVM | VSV, HOMINVM NE- | CESSITATIBVS QVO |

IV.

Aus dem eben besprochenen Werke hatte Ludwig Hillesheim einen kleinen Teil, die Betrachtungen zu Psalm LXIIII und CIII, schon einige Jahre früher veröffentlicht. Diese Ausgabe fand statt anläßlich des Regierungsantritts des Kurfürsten Salentin. Hillesheim nahm die Gelegenheit wahr, der ‚enarratio psalmi LXIIII' eine herzliche Begrüßungsrede vorauszuschicken, worin er dem Fürsten den Schutz der katholischen Kirche ans Herz legt und den Erwartungen Ausdruck verleiht, die man im katholischen Rheinland an seine Wahl zum Erzbischof knüpfte. Die ‚meditatio in psalmum CIII' ist dem hohen Domkapitel von Köln gewidmet. Das ganze erschien in Oktav unter dem Titel:

O R A T I O
G R A T V L A T O R I A
C V M E N A R R A T I O N E
P S A L M I L X I I I I.

AD REVERENDISSIMVM IN
Christo Principem ad Dominum, D. Salentinum
Electum Archiepiscopum Coloniensem, Sacri Romanii imperii per Italiam Archicancellarium, Principem Electorem, Westphaliae et Angariae
Ducem.

Authore Ludouico Hillessemio
Andernaco.

Adiecta ab eodem Meditatio in Psalmum CIII.
Ad Illustres et Honoratos Proceres, ac Sacerdotes summi Collegii Ecclesiae Archiepiscopalis Coloniensis.

TIDIS | emergentibus accommodato, unà cum | varijs precandi formulis, nunc recèns | per Hadrianum Aernisbergium | in lucem perductus. | COLONIAE | Apud Maternum Cholinum | Anno M D LXXI | Cum Gratia et Priuilegio Caes. Maiest.' Die Vorrede ist gerichtet an den Reichsabt von Kempten, Georg Freiherrn von Graueneck.

Gloria in altissimis Deo et in terra, pax hominibus bona voluntas.

COLONIAE.
Apud Maternum Cholinum.
Anno Dom. 1568.

In dem Exemplar der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, das mir vorlag, fehlt die ‚meditatio in psalm. CIII‘. Die ‚oratio gratulatoria‘, in schöner Antiquaschrift gedruckt, füllt 12 Seiten, die ‚enarratio psalmi LXIIII‘ 18 Seiten.

Der Gedankengang der ‚oratio gratulatoria‘ sei hier kurz wiedergegeben: ‚Mitten unter den großen Umwälzungen in der Christenheit und den schweren Erschütterungen der Völker und Reiche trittst du, Erlauchter Fürst, dein Amt an. Die Frommen und Gerechten tröstet der Gedanke, daß nichts durch Zufall geschieht, sondern kraft der göttlichen Vorsehung, die alles, auch die schwersten Heimsuchungen schließlich zum Wohle der Menschen wendet. Zu dieser tröstlichen Weltanschauung bekannten sich schon heidnische Weisen und haben die Leugner einer göttlichen Vorsehung als gottlos gebranntmarkt. Noch viel fester muß diese Überzeugung in den Herzen der Christen begründet sein, für die sie ja auch durch die göttliche Offenbarung bestätigt ist. Wenn nun auch alle Schicksalsschläge den Verehrern Gottes zum Nutzen ausschlagen, so dürfen wir doch zu Gott in unseren Gebeten flehen, er möge die gegenwärtigen Heimsuchungen von der Menschheit wegnehmen und besonders die katholische Kirche zu seines Namens Ehre erhalten. Möge Gottes Milde diese Bitten durch dich, Fürst, in Erfüllung gehen lassen. Die Glückwünsche aller deiner Untertanen begleiten dich in dein hohes Amt. Sind die Aufgaben eines Erzbischofs alle Zeit schwierig gewesen, so sind sie es heute gewiß, wo die Sache unserer heiligen Religion gefährdet ist und das religiöse Leben darniederliegt. Aber Gott wird denen, die er als seine Werkzeuge zur Erhaltung der Kirche bestimmt hat, auch in der schwierigsten Lage helfen und ihnen die rechten Gedanken eingeben. Das demütige und innige Gebet deiner Untertanen lautet: Gott möge zu des Volkes Wohl deiner Regierung Dauer und Glanz verleihen!

Soweit bin ich der Dolmetsch der Gefühle deiner Untertanen. Doch auch meine persönliche Gesinnung gegen dich wollte ich durch diese Rede an den Tag legen, nicht durch Aufzählung deiner erhabenen Tugenden und der Tugenden deines Geschlechts. Sie sind ja allen bekannt. Nein, da ich im Eingang meiner Rede darauf hingewiesen habe, wie in der Regierung des Weltalls alles vom Fürsten der Fürsten abhängt, so widme ich dir zur Begrüßung die Auslegung eines Psalmes, worin David die Größe der Werke und Wohltaten Gottes preist und zu ihrem Verständnis anleitet. Denn wenn auch die Betrachtungen, die ich an diesen Psalm geknüpft habe, nicht in unmittelbarer Beziehung zu deiner Bewillkommnung stehen, so schienen sie mir doch ihrem Inhalte nach eine günstige Vorbedeutung für deinen Regierungsantritt zu sein. Ich bitte dich, Erlauchter Fürst, meinen Darlegungen ein geneigtes Ohr zu schenken.'

Dann entwickelt Hillesheim in begeisterter Sprache die Stimmung, aus der heraus der königliche Sänger den Psalm LXIIII abgefaßt hat, und schließt mit den Worten: ,Movit haec tam praeclara species et consideratio Davidem, ut se ad caelum atque Dei conspectum mente attolleret, unde conservationem vitae et ubertatem omnium rerum, quae desiderabilia sunt, consequi posset.

V.

Nach Herausgabe der ,Meditationes rerum divinarum in psalmos quindecim' nahm Hillesheim alsbald die aszetische Behandlung zweier weiteren Psalmen, des LXV. und des CXXXVIII., in Angriff. Im Frühjahr 1573 konnte er dem Rhetius, der ihn wahrscheinlich auf seiner Reise nach Rom in Andernach besuchte, die Entwürfe dieser Arbeit und des an letzter Stelle zu besprechenden Buches: ,sententiae Sixti' vorlegen. Nach seiner Rückkehr von der Romreise riet ihm Rhetius, wie schon oben S. 30 erwähnt ist, in seinem Briefe vom 8. September 1573, die Fertigstellung der beiden Werke zu beschleunigen und eins dem Kardinal Hosius, das andere dem Papste Gregor zu widmen. Schon am 20. März 1574 konnte er seiner Freude über die Veröffentlichung der beiden Werke Ausdruck geben. Kurz danach überreichte

ihm Hillesheims Sohn, Doctor Antonius, in Köln ein Exemplar der zwei neuen Bücher und der schon früher veröffentlichten Schrift ,De consolatione iustorum libri tres', worüber Rhetius im Briefe vom 24. April dankend quittiert. Den ,Meditationes' spendet er hohes Lob: ,Legi statim meditationes in psalmos duos, in sexagesimum quintum scilicet et centesimum trigesimum octavum. . . . Perplacet haud dubie Deo optimo maximo, quod iudicia atque opera illius et ipse summis laudibus effers et alios insuper ad divinam illius maiestatem celebrandam omni studio atque conatu cohortaris atque extimulas.'

Das Büchlein, in Oktavformat gehalten, hat einen Umfang von $2^1/_2$ Bogen. Titelblatt und ,praefatio' nehmen die ersten 9 Seiten ($A_1 - A_5$) ein, die meditationes 30 (1—30) paginierte Seiten. Das undatierte*) Titelblatt lautet:

MEDITA-
TIONES IN DVOS
PSALMOS DAVDIS
LXV . CXXXVIII.

Ludouico Hillessemio Ander-
naco autore.

COLONIAE
Apud Maternum Cholinum.
Cum gratia et priuilegio Caes. Maiest.

Die Vorrede in größerem Druck ist überschrieben:

*) Die Weglassung des Datums scheint daher zu rühren, daß das Büchlein als Anhang zu den gleichzeitig veröffentlichten ,Sententiae Sixti' erschien. In dem Exemplar der Münchener Hof- und Staatsbibliothek sind beide Werke mit einander verbunden.

A D R E V E-
RENDISSIMVM IN
CHRISTO PATREM, IL-
lustrissimumque principem ac Domi-
num, D. Stanislaum Hosium, Sanctae
Romanae Ecclesiae tituli Sancti Cle-
mentis presbiterum Cardinalem,
et Episcopum Varmiensem,
In Meditationes Psal-
morum LXV, &
CXXXVIII.

Ludouici Hillessemij Andernaci

PRAEFATIO.

Am Schlusse derselben begründet Hillesheim die Widmung des Buches an den Kardinal mit der freundlichen Entgegennahme der ‚Meditationes rerum divinarum' durch den Kardinal und mit dem Rate seiner Freunde Rhetius und Cholinus: ‚Eos psalmos nostris verbis utcunque explicatos mittimus amplitudini tuae, ut cui Meditationes rerum divinarum meas non ingratas fuisse cognovissem, haec etiam probata fore sperarem. Idem D. Ioanni Rhetio Theologo, societatis Iesu apud Coloniam praesidi, ac Materno Cholino, magnae religionis doctrinaeque viris, est visum. Quod ut accidat, opto ac Deum oro, ut in hac gravi Ecclesiae Catholicae ac temporum perturbatione electis suis omnia praesidia stabilitatis suae in ipso esse velit tuamque celsitudinem gratiae suae vultu in perpetuum illustret. Andernaci anno salutis humanae 1574.'

Am Schlusse des Werkes steht der Satz: ‚Deo laus et gloria.'

VI.

In demselben Jahre, in dem die ‚Meditationes rerum divinarum in psalmos quindecim' erschienen, veröffentlichte Ludwig

Hillesheim auch zwei Trostschriften: ‚De consolatione iustorum libri tres' und ‚Elegia de morte hominis iusti consolatoria', beide in einem Bande vereinigt.

‚Die alternde Welt ist in der gegenwärtigen Zeit so voll von Übeln, daß kein Zeitalter derselben mehr hervorgebracht haben kann. Ihr trauriger Zustand, besonders die Abkehr der Menschheit von Gott, erinnert lebhaft an die Schilderung, die die hl. Schrift von den letzten Zeiten gibt. Doch Gott ist langmütig; er läßt denen, die sich von ihm abgewandt haben, Zeit zur Besinnung und Umkehr. Inzwischen bedarf das kleine Häuflein der Treugebliebenen, deren Grundsatz ist: ‚Deo servire, eius voluntatem in omni vita sequi et semper adversantem vitio rectam atque constantem in omni actione viam servare' der Verteidigung und des Schutzes gegen die Stürme, die rings um sie her toben.' Solche Erwägungen bestimmten Hillesheim, der mit Vorliebe an vielen Stellen seiner Schriften konsolatorische Gedanken eingestreut hat, ein eigenes Werk zum Troste der Gerechten zu schreiben. „..... aggressi sumus ea literis mandare, quibus in omni parte et conditione vitae firmamenta ad consolandum inessent, et quae in summis malis spem certam salutis ostenderent, ut et Deo benigne iuvante nobis consuleremus et boni omnes non suas fortunas lugendas, non in moerore et lachrymis consenescendum, sed certa expectatione meliorum, laetitiae immortalis et quam nullus terminet dies percipiendae spem in Deo aeternam esse a me admonerentur' (praefatio S. 11 u. 12). Alle seine Trostgründe schöpft der Verfasser natürlich aus der Religion und begründet seine Gedanken durch zahlreiche Stellen aus allen Teilen der hl. Schrift. Wiederum ist das Psalmenbuch ausgiebig benutzt, ja einzelne Kapitel sind bloße Umschreibungen von solchen Psalmen, die wesentlich consolatorischen Charakter haben. So ist verwertet der 1. Psalm, der das Los des Gerechten mit dem des Sünders vergleicht, der 26., der die ruhige Zuversicht und zugleich die dringliche Bitte des bedrängten Gerechten ausspricht, und der 72., der die Warnung enthält, sich nicht durch das irdische Glück der Gottlosen irre machen zu lassen.

Das Werk zerfällt in drei Bücher, jedes Buch in zehn Kapitel. Einen Begriff von dem reichhaltigen Inhalte möge das Verzeichnis der Leitsätze geben, die den Betrachtungen in den einzelnen Kapiteln zu Grunde gelegt sind:

ELENCHVS CAPITVM

libri primi.

CAPVT I.

Magnam et singularem humanae mentis deiectionem et consternationem ex infinita malorum vitae ratione esse.

CAPVT II.

Nullum esse ex delitiis solatium vitae, nec iis, quae in bonis ponuntur, aut sensum malorum, aut moerendi causas auferri posse.

CAPVT III.

Ad aegritudinum perturbationes avertendas remedia consolationemque hominum generi divinitus relictam. Sed eam totam ad iustos pertinere exclusis improbis, deque horum causis.

CAPVT IV.

Ducente Dei spiritu aditum ad consolationem fieri, et unde illa sumatur.

CAPVT V.

De hominis origine variisque eventis et de ipso malorum exortu.

CAPVT VI.

De Deo eiusque ad hominem servandum aeterna propensione, consilio et clementia.

CAPVT VII.

Bonitatis divinae amplior testificatio eiusque confirmatio ex hominis initiis et progressu.

CAPVT VIII.

Necessariam atque utilem homini malorum irrogationem, diaboli etiam violentiam esse, deque Dei in his moderandis summa ac divina cura.

CAPVT IX.

De prosperis atque adversis, quae piis atque impiis fere communia in vita sunt. De sententia divi Augustini.

CAPVT X.

Ex Iobo de bonorum in malis offensione eiusque tota ad vitandum atque sequendum ratione.

ELENCHVS CAPITVM
libri secundi.

CAPVT I.

Ex consideratione universi vim prudentiamque divinam apparere.

CAPVT II.

De Dei in bonos bonitate, severitate adversum malos, providentia erga universa sacra testimonia adducta.

CAPVT III.

De iustorum foelicitate, impiorum malis ex vitae utrorumque eventis constare, his atque etiam memoria antiquarum rerum, quae divinitus notatae sunt, obfirmandum animum.

CAPVT IV.

De Dei favore et tutela erga bonos, vindicta contra improbos ad superiorum ampliorem confirmationem alia exempla adducta.

CAPVT V.

Decretorum coelestium ab humano sensu longe diversam rationem esse.

CAPVT VI.

Amplissimam inter varias offensas vitae ex consideratione iudiciorum coelestium et amplae victoriae spe ipsius Dei semper accedente ope bonorum consolationem esse.

CAPVT VII.

Collectio superiorum, et quantum momenti in sancte vivendo sit, obliqua enarratione psalmi primi.

CAPVT VIII.

Secundis malorum bonorumque adversis rebus, quibus rationibus confirmandus animus, paraphrastica interpretatio psalmi 72.

CAPVT IX.

In futurae foelicitatis recordatione ac sensu humanarumque rerum despicientia animorum placidissimam esse pacem.

CAPVT X.

Sublatae ad coelum inque Deum defixae mentis consideratio explicata paraphrasi psalmi 26.

ELENCHVS CAPITVM

libri tertii.

CAPVT I.

Animum natura ad quietem et foelicitatem spectare, verum eam in vita plene percipi non posse.

CAPVT II.

Bonorum constantiam recordatione mortis non everti, sed memoria aeternitatis ac bonorum coelestium confirmatiorem fieri.

CAPVT III.

In Deo eiusque divinis promissis consolationem omnem esse.

CAPVT IV.

Domini Iesu Salvatoris exortu omnibus ad consolationem foelicitatemque sempiternam aditum esse factum.

CAPVT V.

Testimoniis sacris ad verorum bonorum perceptionem viam ostensam, eamque signis et voce divina confirmatam.

CAPVT VI.

Animos piorum ex consideratione superarum ac coelestium rerum invictos fieri.

CAPVT VII.

Tolerantiam praesentium aerumnarum et expectationem futurorum bonorum beata immortalitate proposita a Deo animi firmamenta esse.

CAPVT VIII.

Omnia Deo posthabenda, inque uno eo acquiescendum, cum deprecatione culpae Deique imploratione.

CAPVT IX.

De Noe in arca servato, tempore diluvii, columba emissa, eaque ramum oleae sub vesperum deferente, quibus et piorum aerumnae significatae, Deique ad eos servandos gratia ostensa.

CAPVT X.

Dei imploratio ad avertenda merita mala vitae, gratiam eius et immortalis vitae foelicitatem impetrandam.

Die Troftfchrift, in Duodezformat gedruckt, hat den Titel:

DE CONSO
LATIONE IVSTO-
RVM LIBRI TRES.
Ludouico Hillefsemio Andernaco autore.
EIVSDEM
Elegia de morte hominis iusti consolatoria.
Gloria in altifsimis Deo, et in terra pax, hominibus bona voluntas.
SS. Catholicae atque Apoftolicae Ecclefiae Dei iudicio, fubmiſſa omnia funto.
COLONIAE
Apud Maternum Cholinum.
M. D. L. XXII.
Cum gratia et Priuil. Caef. Maieft.

Auf der Rückfeite des Titelblattes fteht unter der Überfchrift:

‚DEO OMNIPOTENTI SERuatori, & confolatori omnium, qui eum reuerentur, ipfiusque, fanctifsimum nomen iufte inuocant et colunt'

folgendes Gedicht, in dem fich Hillesheims freudige Zuverficht auf eine Befferung der Zeiten ausfpricht:

‚Alme pater, maestas nostro de pectore curas
Aufer et assidui tristia fata mali.

Luce tui vultus coelo perfundar ab alto,
Unde salus miseris omnibus una venit.
Illa graves altae pellet caliginis umbras
Laetitiaeque mihi munera festa feret.
Fallor, an aëreae cessant cum turbine flammae?
Blandaque propitii numinis aura venit?
Iam spes laeta mihi redivivo in pectore surgit,
Languidaque aetherea mens recreatur ope.
Hanc largire pater nato, qui supplice cultu
Divinam coelo postulat aeger opem.
Cedite terrenae pestes, discedite curae,
A vestris nostra est libera vita malis.
Nulla lues rerum nostrum turbabit honorem;
Excelso iure sunt mea fata Deo.‘

Die Paginierung des Buches beginnt mit dem Titelblatt und geht bis S. 161 incl. Die ‚praefatio‘ reicht von S. 3 bis S. 14. In ihr wendet fich Hillesheim an feinen Ordinarius, den Erzbifchof und Kurfürften von Trier, Jakob III. von Eltz, dem er das Werk gewidmet hat. Er rühmt hier des Fürften religiöfe Gefinnung, die ihm fein Jugendlehrer, der heiligmäßige Priefter Johannes Flaminius eingepflanzt habe, ein Mann, der nach dem Ausfpruch des Erasmus von Rotterdam eine engelgleiche Reinheit befeffen habe. Die Stelle lautet: ‚Missa autem ad te Antistitem summi ordinis sunt, et amplitudini nominis tui oblata, qui magna autoritate, illustri gloria virtutis, sacra administratione suscepta, pro ista animi excellentia, cuius in omnium hominum mentibus et sermonibus confirmata existimatio est, agnoscis, quantam haec habeant vim, et quam necessaria eorum ratio hoc tempore sit ad retinendam moderationem vitae et erga Deum religionem atque fidem. Sit modo hoc omnibus fixum, ut Dei disciplinam universis anteponendam esse statuant et in illa repositam habeant spem beatitudinis suae, in quo sancte praestando declarata iam olim religio est tua, excolente foelicem naturam Joanne Flaminio, sancto sacerdote, et ut Desiderii Erasmi Rot. de eo verbis ac testimonio utar, angelicae puritatis viro, quem credibile est inter beatas in coelo mentes laetari, tantum Celsitudini tuae munus divinitus obvenisse, in quo sanctae et Catholicae Ecclesiae Dei rebus afflictis ac populis tuae fidei creditis

praesidium esse possit. Itaque institutum meum, cuius in religigionis et officiorum vitae observatione posita ratio est, et Celsitudini tuae et iustis hominibus gratum iucundumque fore spero, ac Deum Optimum Maximum supplici ac demissa mente oro, ut Celsitudinem tuam atque omnes, qui santissimum ipsius numen religiose venerantur, depulsa omni malorum caligine, sempiterno consolationis fulgore illustret. Andernaci Anno salutis humanae 1571.'

VII.

Die Gedanken, die Hillesheim in dem Werke ‚De consolatione iustorum' entwickelt hatte, reizten ihn auch zu einer poetischen Gestaltung. Und wie seine ‚Sacrarum antiquitatum monumenta' eine dichterische Umarbeitung seines Prosawerkes ‚De vita sancte instituenda' ist, so bildet die ‚Elegia de morte hominis iusti consolatoria' das poetische Pendant zu ‚De consolatione iustorum'.

‚Hat der Gerechte schon im Leben viele Anfechtungen des Bösen von sich abzuwehren gehabt, so drängen sich, wenn der Tod naht, die Versuchungen noch viel ungestümer an ihn heran und wollen ihn wankend machen; aber wer Gott im Leben die Treue bewahrt hat, dem beweist er sich in der Stunde der Schwäche und der höchsten Not nicht untreu. Mit dem Balsam seines göttlichen Trostes heilt er das verwundete Herz und hilft dem müden Kämpfer mit den Waffen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe den letzten und schwersten Kampf ausfechten und nimmt ihn als Sieger in sein Reich auf.' Das ist der Grundgedanke der aus 113 Distichen bestehenden Elegie. Sie ist eingekleidet in ein Gespräch zwischen dem Kranken und dem Versucher, der mit den Worten:

‚Aeger, et immensis evicte doloribus, hora
Vertitur, et vitae proxima meta tuae est,'

sich dem Sterbelager des Gerechten naht. Der Dialog ist stellenweise von großer Lebendigkeit. Rede und Gegenrede sind scharf pointiert. Das Auf- und Abwogen des Geisterkampfes ist auch äußerlich dadurch gekennzeichnet, daß, ähnlich den Stichomythien

in der Tragödie, die Wechselreden der Streitenden vielfach nur ein Distichon umfassen. Die Sprache des Versuchers hat einen aufreizenden Ton, die Worte des Gerechten sind ruhig und gesetzt. Alle seine Hilfstruppen führt der Versucher der Reihe nach ins Feld: die Erdenschätze mit ihrer Lust, liebe Verwandte und teure Freunde, die der Totkranke jetzt verlassen muß, Zweifel an dem Dasein Gottes und dem Fortleben der Seele nach dem Tode, und als sie alle nichts vermögen, die Menge der Sünden des Sterbenden und die strafende Gerechtigkeit Gottes, die ihm, dem Sünder, drohe. Es seien hier einige Stellen als Probe angeführt:

,Tentator: Tot bona iucundae linques et munera vitae,
Cunctaque, quae blandus commoda mundus habet.
(S. 181.)
Aeger: Sed mala plus illis multo graviora relinquo,
Munere laturus commoda vera Dei.
T.: Excidis et gaza et proventu divite rerum,
Mors si quidem cunctas depopulatur opes.
Ae.: Falsorum iactura levis; peregrina relinquam,
Quae mea sunt mecum non rapienda feram.
T.: Deseris ipse tuos, longum quibus utilis esse
Quosque tua poteras sustinuisse manu.
Ae.: Haec pars cum reliquis summo commissa parenti
Tuta sub excelso praeside semper erit. (S. 182.)
— — — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —
T.: Sunt quae certa vides, series incerta futuri est,
Cunctaque sub dubia condita sorte latent.
Ae.: Alta fides et amor spes et devincta tonanti
Firmamenta meae certa salutis erunt.' (S. 183.)

Der Kranke gibt endlich über den Versucher triumphierend seinen Geist auf unter dem zuversichtlichen Gebete:

,Ergo manu miserum, genitor, propiore tuere
Nec, pater, orantem deseruisse velis.
Auxiliator ades, mitique salutifer heros
Numine coelestem fer miseratus opem.
Fers miseratus opem. Nunc dirus languor et horror
Tollitur ingenti succubuitque Deo.

Iamque novum summo mihi panditur aethere lumen,
Gaudia sunt illo nostra futura loco.
Summe parens, animam sublimi suscipe coelo,
Cetera sint curae nostra relicta tuae.
Reddo tibi vitam, genitor, vox deficit aegro,
Tollimur e terris. Est mea vita Deus.' (S. 186 u. 187.)

Über die von ihm benutzte Literatur macht Hillesheim in der ‚praefatio' folgende Angaben: ‚. . . . proposita et expressa a nobis quaedam imago est eius certaminis, quod iusto homini sub vitae finem adversus spirituales angustias suscipiendum est sumpto et utcunque verso argumento e Desiderii Erasmi et Ludovici Beri Theologi de praeparatione ad mortem libris.'

Die Elegie ist, wie schon bemerkt wurde, gedruckt als Anhang zu dem Buch ‚De consolatione iustorum': Beide Werke haben dieselbe fortlaufende Seitenbezifferung. Die 1571 datierte ‚praefatio' reicht von S. 163 bis 172. Die Elegie beginnt mit S. 162 und reicht bis S. 187. Die Überschrift (S. 162) lautet:

ELEGIA
DE MOR-
TE HOMINIS
IVSTI CONSOLATO-
RIA, LVDOVICO HILLES-
ſemio Andernaco
Autore.

Gewidmet hat Hillesheim das Büchlein dem Neffen des Trierer Erzbischofs, Wolfgang von Eltz, der damals Archidiakon zu Carden und Propst an St. Paulin bei Trier war.

VIII.

Zur Erbauung der Gebildeten hielt Hillesheim eine Neuausgabe der aus dem Altertum stammenden und unter dem Namen ‚Sententiae Sexti' umlaufenden Spruchsammlung für wünschenswert. Die Sprüche rühren wahrscheinlich her von einem

neupythagoräischen Philosophen, Sextus oder Sextius mit Namen, der in diesen kurzgefaßten Sätzen, γνῶμαι, seine strengen Sittenregeln, die sich vielfach mit den Anschauungen des Christentums berührten, niedergelegt hat. Die Spruchsammlung lag dem Origines (c. Cels. 8. 30) noch vollständig vor; sie wurde, wie er erzählt, von den Christen seiner Zeit viel und gern gelesen. Es konnte dabei nicht ausbleiben, daß die Gnomen mancherlei Zusätze rein christlichen Inhalts erfuhren. Das abendländische Mittelalter kannte die Spruchsammlung nur in der Übersetzung des Rufinus und schrieb sie vielfach fälschlich dem Papste Sixtus zu. Seit dem Anfange des 16. Jahrhunderts wurden dann die ‚Sententiae Sexti' wiederholt gedruckt. Allein im 16. Jahrhundert erschienen ungefähr 14 Ausgaben, von denen die Mehrzahl in die ersten Dezennien dieses Jahrhunderts fällt. Hierüber findet man Näheres in der ersten kritischen Ausgabe der ‚Sententiae' von Joh. Gildemeister*). Der häufige Abdruck des populärphilosophischen Buches in der damaligen Zeit ist jedenfalls ein Beweis für die Beliebtheit, deren es sich bei den Gebildeten erfreute. Es gehörte auch zur Lieblingslektüre unseres Hillesheim, der an manchen Stellen seiner Werke Gedanken daraus verwertet hat. So erklärt sich auch der Entschluß, den er noch an seinem Lebensabend faßte, die ‚Sententiae Sexti', die seit längeren Jahren nicht mehr aufgelegt waren, neu herauszugeben. (Die letzte bekannte Ausgabe vor der Hillesheimschen war 1552 zu Venedig erschienen.)

Da Hillesheim seine Ausgabe als ein Erbauungsbuch für weitere Kreise gedacht hatte, so gab er nicht nur den bloßen Text der Spruchsammlung wieder, sondern hat mit eigenen Worten den Sinn einer jeden Sentenz in der Weise umschrieben, daß ihr moralischer Gehalt klar hervortritt. Über diesen ausschließlichen Zweck seiner Ausgabe spricht er sich in der Vorrede aus mit den Worten:

‚Ad hoc considerandum, ut animus noster invitaretur, utque etiam in eo genere officiorum, quae iussu divino praestanda omnibus sunt, saltem recte consulendo aliis praeiremus, Sixti aut Xisti, quicunque vir ille virtute excellens fuit, Sententias emisi-

*) Veröffentlicht unter dem Titel: ‚Sexti sententiarum recensiones Latinam Graecam Syriacas coniunctim exhibuit Ioannes Gildemeister professor Bonnensis. Bonnam ad Rhenum apud Adolphum Marcum MDCCCLXXII', vergl. daselbst besonders S. IV–VI.

mus brevi quodam commentario explanatas, quod eas Sententias ad animos Dei timore imbuendos atque adversus vitia omnia humana praemuniendos non inutiles esse, atque etiam ad recta et honesta suscipienda prudentis disciplinae praeceptis constare existimarem. Atque utinam multi ea utantur disciplina, eamque in suos mores transferant. Sic enim benignitatis divinae participes erunt ac vere coelestium premiorum, quae in illa aeterna vita omnem cogitationem hominum exuperantia proposita bonis sunt. Opto autem, ac tota mente DEUM oro, ut quae in eam rationem in hac ingenii tenuitate confecta a nobis sunt, ea fructuosissima esse atque omnibus utilitatem adferre possint. Quam meam voluntatem confidere debeo cum aliqua officii ratione esse coniunctam in tanta offensione, qua hodie terrarum orbis laborat: ac satis habebo, si quis inter legendum nostra quodam ceu stimulo timoris et amoris divini erit excitatus, et ad illa religionis praecepta imitanda animum adducet.' (praefatio*).)

Die Abfassungszeit der Hillesheimschen Ausgabe fällt in der Hauptsache in das Jahr 1573. Hillesheim war damals, wie wir schon wissen, auch mit der Ausarbeitung der ,Meditationes in psalmos duos Davidis' beschäftigt. Er arbeitete, von seinem Freunde Rhetius zur Eile angespornt, mit Hochdruck, sodaß wohl schon um die Wende des Jahres 1573 das druckfertige Manuskript nach Köln in die Offizin des Maternus Cholinus wandern konnte. Rhetius, der das Manuskript eingesehen hatte, versprach sich von der Ausgabe des Freundes großen Erfolg. Im Briefe vom 20. März schreibt er: ,Mihi gaudeo et tibi ecclesiaeque gratulor, quod sinas prodire in publicum commentarios tuos in duos psalmos Davidis et in Sixti sententias. Multis enim virtutum et pietatis magistri erunt et multam tibi gratiam conciliabunt non solum apud homines, sed etiam apud Deum, qui ut studiorum tuorum ultimus finis, ita merces etiam tua erit magna nimis.'

Zugeeignet ist das Werk, wie schon erwähnt, dem Papste Gregor XIII., der laut eines Schreibens des Kardinals Hosius auf

*) Dort teilt Hillesheim dem Leser auch seine Ansicht über den Verfasser der ,Sententiae' mit: ,Quis vero harum sententiarum autor sit, incertum. Versae e Graeco a Rufino sunt. Is Syxto Pontifici Romano ac martyri adscribit. Idem initio Divo Augustino, cum adversus Pelagium scriberet, visum. Sed is lib. Retractationum secundo, cap. 42., eas philosophi cuiusdam Xisti esse lectum a se ait. Utcunque sit, religiose ac prudenter, nec ab uno scriptas esse constat.'

den wackeren Andernacher Ratsherrn, der mit der Feder an dem großen, unter seinem Pontifikat eingeleiteten Restaurationswerke der Kirche treulich mithelfen wollte, aufmerksam geworden war. (Vergleiche den Brief des Rhetius vom 20. März 1574.)

Die ‚praefatio' trägt die Überschrift:

AD SANCTISSIMVM IN CHRISTO PATREM AC DOMInum, Dominum Gregorium XIII Pontificem Maximum.

IN SENTENTIAS SIXTI & earundem explanationem, Ludouici Hillessemij Andernaci

PRAEFATIO.

Die Widmungsworte am Schlusse derselben seien hier abgedruckt, weil sie ein Zeugnis der katholischen und papsttreuen Gesinnung Hillesheims sind:

‚Quas quidem Sententias, et quae ad eas explanandas confecta a nobis sunt, Sanctitatis tuae amplitudini, Beatissime pater Gregori XIII., Pontifex Maxime, demisse offero ad testandam observantiam meam et deditissimi animi cultum erga eum, quem DEVS altissimo inter homines loco ac dominatu summum Ecclesiae suae praesidem ac in terris vicarium statuit. Quam plenam omnis verae gloriae functionem in hac dura offensione temporum Sanctitati tuae ad constituendas res sanctae religionis nostrae divinitus traditam esse Christianus orbis agnoscit. Ac cum ad illam sempiternae veritatis ac religionis sanctitatem, quae summa pernicie violata dissipata est, conciliandam sanctitas tua tota mente atque omni corde feratur, spes summa mentes omnium implet, fore ut te Ecclesiae Catholicae praeside commutatis in melius studiis et voluntatibus hominum Deique mitigata offensa laetissimus concordiae ac pacis dies Christiano orbi illucescat.

Quae nostra vota ut exaudita a Deo ac rata per ipsius misericordiam sint, speramus. Non enim si his extremis ac malis temporibus voluntates multorum alienatae a DEO sunt atque aversae, suum populum, qui inclusus in arca Ecclesiae Catholicae atque Apostolicae inter horribiles seculi fluctus fertur, non salvum praestabit atque incolumem. Ac res quidem mundanae ita sunt, ut fere ad finem adductae videantur. In qua summa iustorum ac DEO fidentium spes est, quod liberationis eorum dies in propinquo sit, mundo interim securo et altum stertente, donec inopinato opprimatur et concidat magnae diei adventu Domini ac Dei nostri. Quem sublato ad coelum animo atque vultu supplex oro, ut in hac tanta multarum infoelicium animarum iactura suos ab summo interitu servet, ac te, Beatissime pater, ceu altero Noa Dei servos in illo suorum electorum coetu continente, ad portum immortalis vitae adducat. Andernaci, Anno salutis humanae 1574.'

Gleich nach dem Erſcheinen der ‚Sententiae Sixti' und der ‚Meditationes in duos psalmos Davidis' beſorgte Rhetius die Überreichung von Exemplaren beider Werke an die mit der Widmung Beehrten, indem er ſie dem M. Pet. Pollius, der im April 1574 von Köln nach Rom reiſte, zur Behändigung an den Papſt und den Kardinal Hoſius mitgab.

Hillesheims Ausgabe der ‚Sententiae Sixti' iſt in Oktav gehalten. Der Titel lautet:

SENTENTI
AE SIXTI AVT XISTI
QVAE VERAE SAPIENTI-
titiae (sic!) praeceptis refertae sunt, & ad coelestem disciplinam animos informant.

Ludouici Hillessemij Andernaci docta explanatione illustratae.

Joheiis 14.
Quis sapiens & intelliget ista? intelligens & sciet haec? Quia rectae viae Domini, & iusti ambulabunt in eis, praevaricatores vero corruent in eis.

COLONIAE,
Apud Maternum Cholinum.
M D LXXIIII.
Cum gratia & priuilegio Caes. Mai.

Auf der Rückseite des Titelblattes liest man unter der Überschrift

,Laurentii Abstemij Carmen
Ad lectorem'

folgendes Gedicht:

,Astrigeras quicumque cupit conscendere sedes,
Visere et immensi radiantia tecta tonantis,
Quo nihil humanis toto sublimius orbe
Mentibus occurrit, legat hunc relegatque libellum,
Et faciat quaecunque monet, namque ostia coeli
Sancta fides, pietas, spes, iusti cultus et aequi,
Puraque mens homini, non verbula sola recludunt.'

Die ,praefatio', die etwas mehr als 5 Blätter ($A_2 - A_7$) ausfüllt und die ,Sententiae' sind in schöner großer Antiquaschrift gedruckt, die Erläuterungen Hillesheims, die unter jeder Sentenz stehen, in kleiner Kursiv. Die Paginierung des Buches beginnt gleich hinter der ,praefatio', auf der Rückseite des 7. Blattes des ersten Bogens, und zwar merkwürdigerweise mit der Ziffer 9; sie reicht bis 117. Am Schlusse des ganzen Werkes steht auf einem unpaginierten Blatte ein Ausschnitt aus dem 17ten Kapitel des Propheten Jeremias. (Jer. 17, 7–10, 13.)

*) Das Gedicht stammt aus der ersten gedruckten Ausgabe der ,Sententiae Sexti' (Fani 1502), welche Laurentius Abstemius besorgte. Auch Beatus Rhenanus hat das Gedicht in seiner Ausgabe der ,Sententiae' (Basileae 1516) abgedruckt.

Den wissenschaftlichen Wert der Hillesheimschen Ausgabe der ‚Sententiae Sexti‘ schlägt Gildemeister gering an. Wenn man freilich den Maßstab, den eine wissenschaftliche Ausgabe eines alten Schriftwerkes verlangt, an Hillesheims Buch anlegt, so ist manches daran zu tadeln. Zunächst unterläßt Hillesheim jegliche Angabe über die Herkunft des Textes der ‚Sententiae‘, den er dem Leser bietet. Gildemeister nimmt an, daß der Text vielleicht auf eine Pariser Ausgabe von 1541 oder auf das 1552 in Venedig erschienene Buch ‚Dicta pretiosa etc.‘ oder gar auf einen unbekannten, nach 1518 erschienenen Druck der ‚Sententiae Sexti‘ zurückgehe. Daß Hillesheims Text auf älteren Ausgaben der ‚Sententiae‘ beruht, bezeugen die sinnentstellenden Druckfehler, die seine Ausgabe mit der Kölnischen und Münsterschen von 1518, die ihrerseits wieder ein Abdruck der Baseler Ausgabe des Beatus Rhenanus sind, gemeinsam hat. Trotzdem besitzt die Hillesheimsche Ausgabe einigen Wert für die Textgeschichte der ‚Sententiae Sexti‘. Sie ist nämlich, wie Gildemeister ausführt, die erste uns bekannte Ausgabe, die eine von den Handschriften und älteren Drucken abweichende Textgestaltung aufweist. Sie enthält 11 Sentenzen weniger als jene. Vor allem aber sind die Sentenzen sprachlich so umgebildet, daß die Rauheiten der Übersetzung Rufins beseitigt sind und an ihre Stelle ein feineres, dem humanistischen Sprachgebrauch entsprechendes Latein getreten ist. Auf den Hillesheimschen Text der ‚Sententiae Sexti‘ gehen die allermeisten späteren Drucke zurück. Der erste Nachdruck erfolgte bereits 1575 durch Margarinus de la Bigne, der die ‚Sententiae‘ in der Fassung der Hillesheimschen Ausgabe samt deren Druckfehlern in dem 3ten Bande seiner Bibliothek der Kirchenväter erscheinen ließ.

Es ist noch unaufgeklärt, wer die Umgestaltung des Textes der ‚Sententiae Sexti‘ vorgenommen hat. Gildemeister hält es für unglaubhaft, daß sie von Hillesheim selbst herrühre. Auch die Hast, mit der Hillesheim an seiner Ausgabe arbeitete (ihre Spuren läßt das Buch auf Schritt und Tritt erkennen), macht es unwahrscheinlich, daß er sich der Mühe einer durchgreifenden Umgestaltung des Textes der ‚Sententiae‘ unterzogen habe. Mag man auch die jüngere Textrezension einem anderen Autor zuschreiben, wahrscheinlich lagen unserem Hillesheim beide Rezensionen vor, und er hat sich mit gutem Bedacht für den jüngeren Text entschieden, weil er den Zwecken seiner Ausgabe, die ein christli-

ches Erbauungsbuch sein sollte, am besten entsprach. War doch hier die echt pythagoreische Sentenz: ,Quorum communis est deus idemque pater, horum nisi et possessio communis est, impii sunt,' die den kommunistischen Bestrebungen im Reformationszeitalter das Wort reden konnte, umgewandelt in den Satz: ,Quorum communis est Deus idemque pater, hi nisi auxilia et opem in commune conferant, impii sunt.' (Hillesheims Ausgabe S. 66.) Ebenso ist die Sentenz: ,Nihil bonum, quod non potest esse commune,' geändert in: ,Iusta communio servanda est.' Auch die konstante Änderung des Wortes ,philosophus' des älteren Textes in ,sapiens' oder ,sapientiae amator' kam dem Zwecke der Hillesheimschen Ausgabe zu statten. Denn in ein für weitere Kreise bestimmtes Erbauungsbuch paßte das Wort ,philosophus' nicht, das in vielen Sentenzen wiederkehrt. Es hätte manchem Leser die Lehren der Spruchsammlung als ein für ihn unerreichbares Ziel erscheinen lassen.

Über die Hillesheimschen Erläuterungen der ,Sententiae' äußert Gildemeister*): ,Explanatio illa, quae bono parocho (sic!) docta videbatur, perquam indocta est, cum nihil agat, nisi ut morale sententiarum argumentum plurium verborum circuitu exponat, nec ubique scriptoris verba recte intellegat.' Der in diesen Worten liegende Tadel scheint übers Ziel hinauszuschießen. Gildemeister stößt sich zunächst an das Epitheton ,docta' auf dem Titelblatt. Es rührt jedoch keinesfalls von Hillesheim selbst her, der zuviel Bescheidenheit besaß, als daß er mit Gelehrsamkeit auf der Stirnseite seines Buches geprahlt hätte. Das Wort ist wohl eine Beifügung des Druckers, der damit seinem Verlagswerke eine größere Zugkraft geben wollte. Dann wollte aber auch Hillesheim, wie schon gesagt worden ist, mit seiner ,explanatio' nichts anderes, als die Sentenzen paraphrasieren und dabei ihren moralischen Inhalt möglichst in den Vordergrund stellen. Zwei falsche Interpretationen Hillesheims hebt Gildemeister an der eben zitierten Stelle seiner kritischen Ausgabe der Sentenzen hervor. Es ist erstens die Deutung des Wortes ,ambitio' als ,efferre benefacta' statt ,verborum circuitus et anfractus' in der Sentenz: ,Homo, qui dei cognitionem habet, non multa ambitione utitur' (Hillesheims Ausgabe S. 113). Man wird aber darin kaum einen schweren Verstoß erblicken können. Wenn Hillesheim ferner in der

*) a. a. O. S. V.

Sentenz: ,Fidelis vir non aegre fert abiectionem liberorum' das Wort ,abiectio' nicht richtig interpretiert (er versteht darunter ,defectus excellentiae et dignitatis' statt ,iactura'), so rührt dies daher, daß ihm das ,ἀποβολή' des griechischen Originals nicht bekannt war (Hillesheims Ausgabe S. 72). Einigen Sentenzen, die der kirchlichen Lehre widersprechen, schiebt Hillesheim absichtlich eine Deutung unter, die für den Leser jeden Anstoß beseitigt. Dem Satze: ,Non dicas aliquod alio peccatum levius,' der die alte stoische Ansicht von der Gleichheit aller Sünden enthält, widerspricht er sogar in seiner ,explanatio' mit dem Hinweis auf die Lehre der hl. Schrift. Aus allem ist zu ersehen, daß Hillesheim eine streng wissenschaftliche Erklärung der ,Sententiae' nicht beabsichtigte, er wollte die alten populärphilosophischen Sätze lediglich der sittlichen Hebung christlicher Leser nutzbar machen.

* * *

Das wären Hillesheims Werke, soweit sie uns bekannt geworden sind. Aber mit diesen 8 im Druck erschienenen Schriften war die literarische Tätigkeit Hillesheims noch nicht erschöpft. Er wollte noch mehr liefern, und nur der Tod hat seinem weiteren Schaffen ein Ziel gesetzt. In der Weise, wie er die Helden des alten Testamentes in den beiden Werken ,De vita sancte instituenda' und ,Sacrarum antiquitatum monumenta' gefeiert und ihre Tugenden und Taten zur Erbauung seiner Glaubensgenossen verwertet hat, wollte er auch eine Darstellung der hervorragenden Personen des neuen Testamentes, vor allem des Lebens Christi ausarbeiten. Auf diese Absicht läßt eine Stelle am Schlusse des Buches ,De vita sancte instituenda' (Blatt 157[1]) schließen: ,Eadem est atque etiam Religionis confirmatione praestantior ratio eorum, quorum series novo Testamento comprehensa est, exemplorum, ut DOMINI IESU Servatoris, ut Joannis, ut reliquorum, qui doctrina sua atque vita orbi terrarum praeluxerunt; sed tempore exclusi sumus, itaque differre ea, non omittere consilium nostrum fuit, si quid praetermissum esset, ut id quoque in posterum tempus praescribi posset.'

Ob Hillesheim je zur Ausführung des Planes geschritten und wie weit er gekommen ist, wissen wir nicht. Daß er in

ſeinem vorletzten Lebensjahre wieder mit der Ausarbeitung aszetiſcher Betrachtungen im Anſchluß an einen Pſalm beſchäftigt war, erfahren wir aus dem Briefe des Rhetius vom 4. September 1574. Von Hillesheims Landsmanne, Rev. Georg Schorn, hatte Rhetius erfahren, daß er ihm die ‚Meditatio' über einen Pſalm zueignen wolle. Er bittet den Freund, doch davon abzuſehen: ‚Rogo, ne id facias. Alterius potius ea dedicatione amicitiam tibi concilia, quoniam nostra confirmatior est, quam ut huius modi adminiculis egeat.' Wahrſcheinlich iſt Hillesheim vor der Drucklegung dieſer ‚Meditatio' geſtorben.

Zuletzt iſt hier noch eine Arbeit Hillesheims zu erwähnen, die er auf den Rat, man kann faſt ſagen auf das Drängen des Rhetius hin übernahm. Es iſt die Überſetzung der deutſchen Predigten des Biſchofs Michael von Merſeburg*) aus dem Propheten Jonas. Das Buch, von Philipp Agricola bevorwortet, war im Jahre 1558 in Quart zu Mainz erſchienen unter dem Titel:

> ‚IONAS PROPHETA | Etliche Chriſtliche und nütze Predige auß | dem Propheten Jona | Under denen | Ein Chriſtlicher Bericht auß Gottes wort von | guten werken zu disen zeiten nützlich zu le | ſen. Amblat LXXIIII | Durch herrn Michael Biſchoff zu Merßburg. | Gedruckt zu Meyntz durch Franciscum Behem | zum Maulbaum Anno 1558.'

Seinen Inhalt bilden 33 Bußpredigten, die ſich an den Text des Büchleins ‚Jonae' anſchließen und hauptſächlich die katholiſche Lehre vom Glauben, von der Gnade und der Buße behandeln. Rhetius hielt eine gute lateiniſche Überſetzung dieſes Predigtbuches für zeitgemäß und erblickte in Hillesheim einen geeigneten Mann zur Löſung dieſer Aufgabe. Die Verhandlungen hierüber ziehen ſich faſt durch die ganze uns erhaltene Korreſpondenz mit Hillesheim hin. Gleich in dem erſten Briefe, den er am 2. Februar, kurz vor ſeiner Reiſe nach Rom ſchrieb, bittet Rhetius den Hillesheim, in den Mußeſtunden, die ihm die häuslichen Pflichten und Amtsgeſchäfte übrig ließen, die Predigten des Michael von Merſeburg ins Lateiniſche zu übertragen. Er verweiſt ihn auf die

*) Michael Helding, geb. 1506, geſt. 1561, 1537 Weihbiſchof in Mainz, ſeit 1550 Biſchof von Merſeburg; er war Teilnehmer am Regensburger Religionsgeſpräch 1541 und Mitverfaſſer des Augsburger Interims von 1548.

Annehmlichkeit der gestellten Aufgabe und auf den Lohn, der seiner für diese Arbeit im Weinberge des Herrn harre. Er begann alsbald die Übersetzung. Aber während der Arbeit, die nicht ganz leicht war, stiegen in unserem Hillesheim Befürchtungen auf, es möchte schon ein anderer damit beschäftigt sein und durch eine frühere Herausgabe seine Mühe vergeblich machen. Er wünschte daher, daß Rhetius sichere Erkundigungen hierüber einziehe. Dieser wandte sich denn auch an den Verleger der Predigten, Franz Behem, und meldete dem Hillesheim unter dem 24. April 1574, daß jemand in Speyer die Postille des Michael von Merseburg habe übersetzen wollen, die Arbeit aber nicht zu Ende geführt habe. Eine Übersetzung der Predigten über Jonas beabsichtigte niemand. Er solle daher mutig fortfahren und keine andere Ausgabe befürchten. Aber bald trat eine neue Verzögerung der Arbeit ein. Im Vorsommer 1574 wurde dem Hillesheim aus seinem ‚suburbanum', wo er sich in seinen Mußestunden aufzuhalten pflegte, um ungestört an seinen literarischen Werken zu arbeiten, ein großer Teil des Manuskripts der Übersetzung samt dem deutschen Urtext der Predigten gestohlen. Rhetius, der natürlich sofort von dem Verlust in Kenntnis gesetzt wurde, ermahnte im Briefe vom 14. Juni 1574 den Entmutigten, das Werk von neuem zu beginnen: ‚. . . sed rogo te, mi observande Hillessemi, ne pigeat secundo durum transferendi devorare laborem. Neque enim apud supremum Dominum labor ullus ipsius nomine exanclatus fraudabitur amplissima mercede.' Im nächsten Briefe (vom 8. Juli) konnte er dann seine freudige Genugtuung aussprechen über den Entschluß Hillesheims, die Arbeit von neuem in Angriff zu nehmen: ‚Perplacet, chare Hillessemi, quod ad versionem concionum Mersburgensis episcopi redeundum tibi esse statueris. Neque enim vir fortis ulla difficultate aut casu adverso quantumvis indignissimo se ab iis, quae Deo grata et reipublicae utilia sunt, divelli patietur.'

* * *

Werfen wir zum Schluß noch einen kurzen Rückblick auf die Schriftstellerei Hillesheims. Man kann ihn wegen des Gewandes, in das er seine Schriften eingekleidet hat, unter die Hu-

maniften rechnen. Seine Sprache ift die Kunftfprache, deren diefe fich bedienten. Seinen Profaftil hatte Hillesheim an den Klaffikern des Altertums und an den Meiftern der humaniftifchen Literatur gebildet. Doch müffen wir einen fcharfen Gegenfatz zwifchen ihm und der großen Mehrzahl der Humaniften feftftellen. Für fie war die fchöne Form mindeftens ebenfo wichtig wie der Inhalt ihrer Werke. Für Hillesheim ift der Inhalt weitaus das Wichtigfte; er ftellt feine humaniftifche Bildung ganz in den Dienft der Sache, der feine Schriften dienen. Die glänzende Darftellung ift ihm gleich den Illuftrationen nur eine Art ‚lenocinium', wie er fich felbft einmal ausdrückt.

Er fchreibt lateinifch, weil er fich in feinen Schriften nur an die Gebildeten im Volke wenden will. Auch in feiner Gedankenwelt finden wir kaum eine Spur von antik-heidnifchen Anfchauungen, welche die meiften Humaniften fo bevorzugten. Hillesheims Schriften find nach Inhalt und Tendenz durchaus chriftlich-religiöfer Natur. Was Johannes Latomus in feiner an den Freund gerichteten Ode von den ‚Sacrarum antiquitatum monumenta' hervorhebt: ‚Novum est, profanum haec praestitisse Consulem,' das gilt auch von den andern Schriften Hillesheims. Wir dürfen uns auch billigerweife darüber wundern, daß der Mann, der ein volles Menfchenalter hindurch unausgefetzt hohe verantwortungsvolle Ämter in feiner Vaterftadt verwaltet hat, die einen großen Teil feiner Kräfte beanfpruchten, neben der Sorge um feine Familie noch Zeit und Muße fand, in dem Maße literarifch tätig zu fein.

Was veranlaßte nun unfern Hillesheim zur Schriftftellerei? Laffen wir es ihn felbft fagen: ‚Quod autem ego in hac civili vita ad haec sacra divinisque arcanis plena me dederim, causam mihi dicendam non puto. Est hoc generi humano munus attributum a deo, ut ei uni deserviat. Ei muneri lex de hominum inter se ad iuvandum charitate et amore consociata est, cuius sanctissimo vinculo omnes homines sunt astricti, ut ab eo se seiungere sine interitu summo suo non possint. In eo quisque officium faciat nec eius neglecti crimen ad DEI tribunal secum adducat (‚praefatio' zu den ‚Meditationes rerum divinarum in psalmos quindecim' S. 13). Alfo Gottesliebe und Nächftenliebe waren die Triebfedern. Dem entfpricht auch ganz der Geift, der feine Werke durchweht. Den Grund der Übel feiner Zeit fieht Hillesheim in der Entfrem-

dung der Geister, zumal der Gebildeten, von der Religion und dem damit verbundenen Niedergange der Sittlichkeit. Hier will Hillesheim helfend eingreifen, er will echtes religiöses Gefühl und reinen christlichen Sinn wecken. Da er hierin den innersten Kern kirchlichen Lebens erblickt, so glaubt er durch seine Schriften auch der katholischen Kirche, die er mit heißer Liebe umfaßte und deren Erhaltung ihm sehr am Herzen lag, am besten zu nützen.

Der Inhalt der Hillesheimschen Schriften ist mithin wesentlich aszetisch oder erbauend. Charakteristisch für sie alle ist ein gewisses ethisches Pathos, das sie durchzieht, nicht minder aber auch ein Hauch echter, schlichter Frömmigkeit, wie sie nur einem tiefgläubigen und dabei rein und warm empfindenden Gemüte eigen sein kann. Die Sentenz: ‚Sapientium animae insatiabiles in amore Dei,' die er so begeistert feiert (vergl. Hillesheims Ausgabe der ‚Sententiae Sexti' S. 80), hätte Hillesheims Wahlspruch sein können. An den Stellen seiner Werke, wo die zarte Empfindung seiner Gottesliebe, die den Grundton seiner Schriften, ja seines ganzen Wesens bildet, frei ausströmen kann, da klingen auch die Saiten am hellsten. Nur zu gern weilt der Mann, der es nicht unterlassen konnte, unter eine Jahresabrechnung, die er als städtischer Schützenmeister dem Rate vorlegen mußte, ein ‚laus Deo' zu setzen, in seinen Schriften beim Lobe Gottes und preist mit nicht ermüdender Beredsamkeit des Schöpfers Allmacht, Weisheit und Güte. Ebenso gern malt er die Glückseligkeit der Gerechten und das traurige Los der Gottlosen aus. Auch ein elegischer Zug geht durch alle Werke Hillesheims. Er ist der Ausfluß seines Schmerzes und der Trauer über die religiöse Spaltung des deutschen Volkes und die politischen Wirren und Kämpfe, die sie im Gefolge hatte. Dem Abfall von der alten Kirche und dem Sinken der Religiösität in der ganzen Christenheit schreibt er alle die Übel und Leiden zu, die damals die Völker plagten; sie seien, meint er, ein Strafgericht Gottes. Doch manchmal dringt durch die trüben Wolken der Sorge um die Zukunft der Welt auch ein Strahl froher Hoffnungen auf bessere Zeiten. Am schönsten gibt er diesem Gefühle Ausdruck in dem kleinen Gedichte, das er seinem Buche ‚De consolatione iustorum' vorausgeschickt hat. (Vergl. oben S. 102 u. 103.)

Auf Erörterungen dogmatischer Natur läßt sich Hillesheim nicht ein. Sein Ziel ist ja nur, auf das religiöse Fühlen und das

sittliche Leben einzuwirken und so eine religiöse Erweckung der menschlichen Herzen zu betreiben. Auch lagen ihm bei seinem milden ruhigen Sinne jede Polemik gegen die neue Lehre oder gehässige Äußerungen gegen ihre Anhänger fern. An der oben S. 75 u. 76 angeführten Stelle seines Buches ‚De vita sancte instituenda‘, wo er seine Söhne ernstlich mahnt, der katholischen Kirche treu zu bleiben, fällt das eine oder andere harte Wort gegen die neue Lehre, aber sofort folgt die Erklärung: ‚Nolo haec ad alicuius hominis infamiam pertinere; quae enim ex aliena contumelia percipi a me commoditas queat?‘

Hillesheims Schriften mögen zum Teil der Originalität entraten und sich mehr oder weniger an literarische Vorbilder anlehnen. Sein Hauptvorbild und das Buch, dessen Gedankeninhalt auszubeuten und in seine Schriften hineinzuweben er nicht müde wird, ist die hl. Schrift. Seite für Seite seiner Werke bezeugen seine ungeheure Belesenheit in dem Buch der Bücher. Es galt ihm als ‚Sacrarum literarum sedes, e quarum puro fonte manat atque hauritur liquor ille salutaris doctrinae, quo reficiuntur, vivunt, videntur ac vident laborantes atque aerumnis ceu siti fatigatae mentes piorum et suavissimo pastu saturatae Dei beneficentia aluntur ad immortalitatem‘ (‚praefatio‘ zu ‚De vita sancte instituenda‘). Man kann wohl in dieser Hervorhebung der Bibel, speziell des alten Testamentes, einen mittelbaren Einfluß der Reformation erblicken, die das Bibelstudium auch auf katholischer Seite mächtig anregte. Indessen stand Hillesheim trotz dieser Bibelfestigkeit, wie schon mehrfach bemerkt worden ist, vollständig auf dem Boden der alten Kirche, ihrer Prinzipien und ihrer Tradition. Er unterwarf seine Schriften bedingungslos ihrem Urteile. Ja, er wachte ängstlich darüber, daß keine Stelle seiner Bücher in einem Sinne gedeutet werden könnte, der den Lehren der katholischen Kirche zuwiderläuft. So ist in der Elegie auf den König Josias (‚Sacrarum antiquitatum monumenta‘, S. 61) die Stelle, welche die Vernichtung der ‚simulachra nocentia‘ und ‚falsa signa‘ schildert mit der Randbemerkung versehen: ‚Nihil hic patrocinatur Iconomachis.‘

Hillesheim stellt seine Werke sogar direkt in den Dienst der Kirche und verleiht ihnen gewissermaßen einen katholisch-apologetischen Charakter, indem er manchen Tatsachen aus dem alten Testamente eine mystische Deutung auf die damalige schlim-

me Lage der Kirche gibt und dabei Gelegenheit nimmt, die Leser eindringlichst zu ermahnen, an der nicht ohne ihr Verschulden verachteten und verlästerten, in ihrem Besitzstande geschmälerten, ja in ihren Grundfesten erschütterten Kirche nicht zu verzweifeln, sondern ihr treu anzuhangen. Die Ähnlichkeit ihrer Schicksale mit denen ihrer mystischen Vorbilder sei ein Kennzeichen der wahren Religion Christi und sie, die hartgeprüfte und gedemütigte Kirche, werde sich, wie jene es bewiesen, wieder erholen, neue Kräfte sammeln und ihren alten Glanz wiedererlangen.

Ohne Zweifel hatten Hillesheims Schriften für ihre Zeit einigen Wert und mögen auch demgemäß geschätzt worden sein. Am verbreitetsten und gelesensten waren, wenn man aus der Häufigkeit ihres Vorkommens in den Bibliotheken einen Schluß ziehen darf, die Werke: ‚De vita sancte instituenda', ‚Sacrarum antiquitatum monumenta' und ‚Meditationes rerum divinarum in psalmos quindecim', die als willkommene aszetische Gaben betrachtet werden konnten. Eine Einwirkung auf die Masse des Volkes hatten die Werke Hillesheims auf keinen Fall, wohl aber konnte ihnen die Erbauung der gebildeten katholischen Kreise gelingen, und hier mögen sie viel Nutzen gestiftet haben.

Die Schriften Hillesheims sind heute sehr selten. Über ihr Vorkommen in größeren Bibliotheken machen wir einige Angaben, die jedoch auf Vollständigkeit keinerlei Anspruch erheben. Sämtliche von uns oben besprochenen Werke Hillesheims besitzt die Königlich Bayerische Hof- und Staatsbibliothek in München. Allerdings fehlt in dem Exemplare der ‚Oratio gratulatoria' die angehängte ‚Meditatio in psalm. CIII', und in dem Exemplar der ‚Meditationes in duos psalmos Davidis' findet sich nur die ‚Meditatio in psalm. LXV'. Von den ‚Sacr. ant. mon.' besitzt die Hof- und Staatsbibliothek eine Dublette. Die sämtlichen Exemplare sind tadellos erhalten (Schweinslederbände mit reicher Deckenpressung); sie entstammen der alten Kurfürstlich Bayerischen Bibliothek. Den zweitgrößten Bestand an Werken Hillesheims weist die Breslauer Universitätsbibliothek auf; sie besitzt: ‚Sacr. ant. mon.', ‚Medit. rer. div. in psalm. quindecim' (Dublette), ‚Medit. in duos psalm. Davidis', ‚De consolatione iustorum' mit der angehängten ‚Elegia de morte hominis iusti consolatoria'. Das

Andernacher Stadtarchiv, die Universitätsbibliothek in Löwen und die Bibliothèque Nationale zu Paris besitzen: ‚De vita sancte instituenda‘, ‚Sacr. ant. mon.‘ und ‚Medit. rer. div. in psalm. quindecim‘.*) In den Besitz der Kölner Stadtbibliothek ist aus der Bücherei des alten Kölner Jesuitenkollegs ein hübscher Band übergegangen, der die ‚Medit. rer. div. in psalm. quindecim‘, ‚De consolatione iustorum‘ und ‚Elegia de morte hom. iust. consolat.‘ enthält. Nur die ‚Sacr. ant. mon.‘ finden sich in der Mainzer Stadtbibliothek**), der Universitätsbibliothek zu Leiden, der Bibliothek des British Museum in London***). Nur ‚De vita sancte instituenda‘ sind vorhanden in der Universitätsbibliothek zu Würzburg und in der Trierer Stadtbibliothek. Das Exemplar der letzteren hat Ludwig Hillesheims gleichnamiger Sohn seinem Freunde Bartholomäus Bodeghemius gewidmet, dessen Bücherei zum großen Teil an die Trierer Stadtbibliothek gelangt ist****).

---

*) Das Andernacher Exemplar der ‚Medit. rer. div.‘ gehörte nach einer handschriftlichen Bemerkung von 1603 auf dem Titelblatt der Bibliothek der Benediktiner-Abtei St. Maximin zu Trier.

**) Vergl. oben S. 68.

***) Ein schönes Exemplar der ‚Sacr. ant. mon.‘ besitzt auch Herr Grubenbesitzer Franz Xaver Michels in Andernach.

****) Das Buch enthält nach einer gütigen Mitteilung des Stadtbibliothekars Herrn Dr. Kentenich folgendes Autographon:

> ‚Reverendo ac Doctissimo D. Bartholomeo Bodeghemio J. V. D. Officiali Treverensi benevolentiae ergo d. d. A. 1602 Ludouicus Hillessemius Cano. Card. Perpetui nostri pignus amoris erit.‘

ANHANG.

I.

Aus Hillesheims ,Sacrarum antiquitatum monumenta'.

1.

INVOCATIO.

HOC tibi ſumme Pater terrenis munus ab oris
Prona mente fero, dum caeli incenſus amore,
Orbis opus, rerumque altas ab origine cauſſas,
Antiquamque Patrum ſeriem, ſignata futuris
Sacra cano: Iſacidum monumenta & fata nepotum.
Vnde ſalus magni meritis ac numine Chriſti
Aeterno demiſſa ſinu eſt, & lege perenni
Omnibus eſt terris, omni firmata ſub aeuo.
Haec aliquis genius ſuperum de ſede profectus
Conſpectum ferat ante tuum caeloque reponat.
O mihi ſi comitem ſublimes ire per auras
Fas ſiet, ac caeli ſtellantia viſere templa!
Qui tibi me quanquam pauitantem et cuncta timentem
Siſteret, ah quanto te coram affarer amore.
Sed quoniam peragrare nefas caeleſtia templa,
Terrenis vinctum mortali in corpore membris,
Nunc ima tellure iacens, te supplice cultu
Alloquar, atque tui curas ſolabor amore.
Ast erit illa dies, quo dulci numinis aura
Afflabor, vultuque tuo luſtrabor ab alto,
Tunc iterum mens aegra alto ſe pectore tollet,
Deuotaeque tibi ſemper libamina vitae

Vota precesque feret: Donec tua ſumma voluntas
Ereptum terris, atque his mortalibus oris
Ad caeli me templa feret, ſedesque beatas,
Laetus vbi ſacris permixtus coetibus, alto
Conſpicuum ſolio venerer, votoque perenni
Dona feram, ſpes vna mea quae mente repoſta eſt.

2.

VOTVM AVCTORIS.

Mens mea cum pleno ferretur ad aethera curſu,
  Ingemuit, fati victa labore ſui:
Attamen inuitis, fidenti pectore, curis
  Haec ſunt ad ſummum vota relata Deum.
Vitae monſtret iter: ſancto mea corda gubernet
  Numine, praeſenti me tueatur ope.
Sit felix obitus: ſit vita a morte perennis,
  Spiritus aeternum plaudat vt ante Deum.
Haec ſerae ſint fata domus, generisque futuri,
  Vt felix Domino ſeruiat omne meo.
Annuat his caelo genitor placidiſsimus alto:
  Spes rata ſic ſummo noſtra futura bono eſt.

3.

DEO OMNIPOTENTI SACRUM

AVREA ſidereis aurora refulſerat oris,
Vere nouo, noctemque polo, terrisque fugarat,
Cum captus mira vernantis imagine mundi
Aloiſius, Ludouicus eſt, auctor operis Propter aquam patrio reſidens Aloiſius horto,
Diuinum cæli ac terræ miratur honorem.
Interea ſua fata graui cum corde volutans,

Eoos ſeſe cæli conuertit ad ortus,
Vota ferens, tristesque hos fudit ad æthera queſtus:
Exere ſperatum cæleſti munere lumen,
Omnipotens, miti terras et numine luſtra.
Vtque ſerenato radiis flagrantibus orbi
Sol oritur, ſuperatur hiems, noua gloria mundo,
Et vernus reparatur honos, lætiſsima terris
Stat facies, prata et colles, et rura niteſcunt:
Sic tua, mite Deus numen, clementia, lætum
Proferat os, et ſe terras diffundat in omnes:
Hæc mæſtas abigat tenebras, triſtesque labores,
Aethereaque nouas colluſtret lampade mentes.
Nam quæ nos facies cladum, diræque malorum
Infeſtant fœtas vitiis et crimine terras?
Omniaque inuoluunt. Sic formidata malorum
Fata agitant cunctas bellis et cædibus oras,
Morbidaque exanimant lethali corpora tabe.
Sic triſtis ſine fruge fames late omnia torquet.
Non tu cauſſa mali genitor, qui cuncta ſerenas,
Vtque pios laxata ſinus, ſua pignora mater
Confouet, ac blandis tutans amplectitur vlnis:
Sic pietate tua rerum dura omnia vertis,
Iuſtitiaque tua miſeros et numine firmas.
Nos ſcelere impulſi iuſtas accerſimus iras,
Et meritis luimus pœnis commiſſa nocentes.
Sed quoniam grauibus perculſi pectora curis
Tendimus ad cælum dextras, veniamque rogamus:
Aſpice ſollicita preſſas formidine mentes,
Et triſtes auerte minas, atque aſpera mulce.
Vincat ad extremum pietas, ſeque ardua tollat;
Atque tuis dulcem referat cum pace quietem:
Hos me inter, quanquam ſontem, tua dextera firmet.
O vitæ ſpes vna meæ, tua numina grato
Sic cultu, et dulci ſemper venerabor amore.
Et quoniam noſtræ, in ſenium vergentibus annis,
Declinant vitæ ſpatia, anguſtoque feruntur
Limite, tu mæſtæ præfer tua lumina menti,
Ne procul auerſam cælo, mors dira fatiget:
Sed reuerente animo ſemper tua iuſſa ſecutum

Spiritus intus alat: vitæque alimenta miniſtret
Tempore quæ nullo, non vllo defluat æuo.
Quicquid erit mortale, leues ſoluatur in auras,
Cum ſtatues, aderit noſtri cum terminus æui.
Tu ſaltem placido languentem et acerba gementem
Aſpicias vultu, extremum miſerate laborem:
Felicemque animam cæleſti in lumine ſiſtas.
Hic ego charorum genios, atque ora parentum
Agnoſcam. Vos ô nato gaudete recepto.
Et dum ſumma dies alto nos æthere iunget,
Accipite has laudum inferias. Sint nomina ſummo
Veſtra licet deſcripta polo, tamen addita paucis
Verba, notent patrium iusto de more ſepulcrum.
Aeternus nato et patriæ dolor occidis, altis
Addite cælitibus. te relligione potentem,
Antoni pietas, felicibus intulit astris.
Maternum aſt tumulum hi verſus in marmore ſignent:
O multum dilecta parens, quæ clara Sibyllæ
Nomine, poſt æui ſpatium ſublimibus aſtris
Addita, fers ſanctæ cæleſtia munera vitae.
Me quoque cum diuina manus de corpore mortis
Soluerit, haec noſtro ſint addita pauca sepulchro:
Vixi mente bona, fata inter noxia mundi,
Mente bona morior, quoniam Deus omnia nobis
Et fuit, et noſtri est merces aeterna laboris.
Sic fatus, patrio perstans Aloiſius horto
Deſiit, et magno cæli ſuccenſus amore,
Haec animi ſignata ſui monimenta reliquit.

Antonio Hilleſſemio A. viro conſulari, op: patri vita defuncto 1554, 20. Februarij

Sibyllæ Zichlinæ, pientiſſimæ matri defunctæ, 1563, 9. Iunij

4.

IOANNES LATOMVS

(ad auctorem)

ERGO Hilleſſemi, qui tanta negotia curas
Ac Conſulari dignitate patriam

Et ftudio, & meritis vir follertiffimus imples;
  Vacat, libetque prata vir virentia
Mufarum teneros legere ac componere flores,
  Et ferta primis hinc parare Patribus?
Sed quorfum, quaefo, tu quouis maior Appelle,
  Pictas eorum proprias imagines
Sufcipis addendas? de te diffidis? an ullus
  Pictor poëtae penicillum vicerit?
Si fuerat tibi mens operis nouitate placere;
  Nouum eft, profanum haec praeftitiffe Confulem.
Vena deinde placet, placet ars, placet argumenti
  Plane abfoluta cum decore caftitas.
Vtrinque es meritus: fed cedat patria; debes
  Potius vacare litteris, quam patriae.

5.

(idem ad lectorem)

QVI petere a mutis virtutum exempla tabellis,
  Scipio quod quondam fecerat ille, folet:
Haec voluat veterum monumenta ipfiffima Patrum,
  Quae tibi funt gemino reddita viua ftylo.
Pictori debes: oculis inferuiit ille:
  Sed quae picta vides carmina crede loqui.
Difpice nunc Lector, fluuios num traxerit Orpheus:
  In vitam cineres nunc remeare vides.
Hoc potuit magnus merito Hilleffemius auctor
  Hiftoriae, & patriae confulit ille fuæ.

6.

HIERONYMVS BERCHEMIVS
IVRISCONSULTVS LECTORI.

LAVDAS artificis manum periti,
Qui veros potuit referre vultus
Patrum: Daedala fic fuas in artes

Mens ſeſe incitat impetu furente.
At quanto melior pius poëta,
Qui mutis animam dedit figuris?
Mellitam, aureolam, pie venustam?
Hunc fac officiis, benignitate
Ornes ſic meritum, pium poëtam.

7.

IDEM AD AVCTOREM.

DVM canis caput albicat pruinis,
Et lapſu celeri feruntur anni,
Expectas velut imminentis horae
Signum, & ſarcinulas legis: ſuprema
Ne lux opprimat imparatum. Et omne
Tempus deliciis, malisque curis
Quod perdunt alij, piis bonisque
Scribendis bene collocas libellis
Multis, laurigero incitatus œſtro,
Vt cingant hederae caput decorum
Quas verus tibi Cynthius parauit.
O quid cenſuerim mage expetendum?

8.

IN OBITVM CLARISSIMI
LVDOVICI HILLESSEMII
viri conſularis.

ERGO noſtra tuis debetur nenia buſtis
Tam cito, lugubris carminis obſequium?
Nec tibi iam toties ſella ſediſſe curuli
Profuit, & patriae conſuluiſſe tuae:
Nec tua cum pietate fides ſpectata clienti
Saepe tuo, in duris ardua temporibus.

Naturae facilis nec quicquam vena benignae
  Iuuit, & ingenij tot monumenta tui,
Quo minus immature fenex patriaeque tuisque
  Ante diem fubito flebilis occideres?
Scilicet haec illa eft mortalis linea vitae,
  In longum humanos quae vetat ire dies.
Nil tamen effectum properantis ad vltima fati
  Admorfu, demti nil nocuere dies:
Quae res namque fuit votorum fumma tuorum;
  Viuet ab exequiis inclyta fama tuis.

9.

EIVSDEM TVMVLVS.

SIC te dia potentia
  Seruet perpetuum, fic tibi quisquis es,
Feliciter & amplius
  Ex voto Superi tempora fofpitent,
Pallentes violas pio
  Et fragrans cineri fpargito balfamum.
Hoc virtus tumulo iacet:
  Hoc paruo pietas marmore clauditur:
Hoc faxo tegitur fides.
  Heu mors improba, quid fidera deripis
Orbi? cur tenebrae placent?
  An eft omnibus hoc numine caelitum
Decretum pariter mori?
  Nec Vates fluuios, legibus inferis,
Vitant irremeabiles?
  Vates, qui Clario fub duce militant?
Hic nofter memini quidem
  Diuino quoties pollice barbiton
Vates mouerit auream:
  Nunc eft exigui portio pulueris.
Nunc vox conticuit pia,
  Demulcens animos carmine amabili;
Exanguesque rigent, boni

Heu quondam digiti tangere nablia;
Et conuulfa iacet chelys.
Sed quae fata iubent, quosque neceffitas
Nodos implicat vltima,
Nec fas eft homini foluere, fi velit,
Nec fi fata finant roget:
Ut nec curriculo Graecia Olympico
Victori lacrymas dabat.
Neruos ille quidem corporis & cutem
Abiecit, fpolium graue:
Qualis quae tenero vulnere concidit
Languefcit moriens rofa.
Verum non moritur, quem fuper aethera
Immixtum Superis legunt,
Atque illinc populi iugiter audiunt,
Quos vel Sol oriens videt,
Vel quos occiduo ab limite confpicit
Condens Oceano caput.
Mors eft ingeniis nulla perennibus.

II.

Neun Briefe des Jesuiten Johann Rhetius an Ludwig Hillesheim nebst einem Briefe an Christoph Plantin.

1.

Köln, Stadt-Archiv, Univ. vorl. Nr. 174, fol. 88[a]. Gymn. Tricor. Ephemerides et epistolae P. Joh. Rhetii S. J. 1543–1574.

1573 Februar 2.

Praestanti viro Ludovico Hillessemio
consulari Andernacensi.
Andernacum.

Ex iis, quae hactenus vidi a te, vir praestantissime, latine edicta, tuam cognovi ferventem pietatem, et quod ecclesiae Christi scriptis tuis prodesse possis. Rogo itaque in latinum sermonem converte conciones germanicas Michaelis episcopi Merspurgensis in Jonam prophetam. Spero iucundum erit in sacrum illud studium tempus quantulumcumque impendere, quod a publicis et domesticis tuis occupationibus vaccuum nonnunquam conceditur. Ille autem, qui reddit laborantibus in vinea sero facto mercedem, Matth. 20., tibi etiam retribuet insigne aliquod praemium pro labore isto in coelo. Vale, et te amantem propter pietatis et literarum studia in Christo Jesu redama. Coloniae in novo Coronarum collegio, anno 1573 die 2. Februarij.

D. T. servus et amicus in Christo
Joannes Rethius.

2.

fol. 154ᵃ.

1573 September 8.

Ludovico Hillessemio consuli Andernacensi.

Epistolam tuam tradidi reverendissimo et illustrissimo domino Stanislao Hosio S. R. E. cardinali et episcopo Varmiensi. Sed post diuturnos labores ex Romanis caloribus minus bene valens reditumque ad loca temperatiora accelerans neglexi ab illustrissima ipsius dominatione ad te responsum petere, domine et amice observande. Suaderem autem si eos quos profecturo mihi inchoatos exhibebas libros nunc absolvisses, ut alterum eorum pontifici maximo alterum vero praedicto domino cardinali dedicares. Haud dubie gratum hoc illis foret. Dilecto filio tuo doctori Antonio salutem precor et literas adiunctas mitto. Nam Carolus Ursinus qui scripserat relicto exilio in caelestem patriam ad Christum migravit.

Vale. Coloniae, anno 1573 die 8. Septembris.
D. T. servus in Christo
Joannes Rethius.

3.

f. 267.

Viro cum primis pio et erudito Ludovico Hillessemio consuli Andernacensi.

Mihi gaudeo et tibi ecclesiaeque gratulor, quod sinas prodire in publicum commentarios tuos in duos psalmos Davidis et in Sixti sententias. Multis enim virtutum et pietatis magistri erunt et multam tibi gratiam conciliabunt non solum apud homines, sed etiam apud Deum, qui ut studiorum tuorum ultimus finis, ita mer-

ces etiam tua erit magna nimis. Caeterum miror te a me exigere literas ad pontificem maximum, cui nomen tuum multo notius est quam meum, ut patet ex epistola doctissimi cardinalis Hosii. At nuntio apostolico libenter te et labores tuos commendabo: cui si scribes recte feceris. Quando autem opusculum aliquod dedicabis protectori nationis Germanicae reverendissimo domino Ludovico Madrucio cardinali et episcopo Tridentino, tunc conabor efficere, ut ipsius amotem cognoscas in te et similes tui, hoc est in pios et eruditos viros. Quod de concionibus Michaelis Merspurgensis episcopi in Ionam prophetam scire desideras, inquiram a Francisco Behem earum impressore. Vale domine et amice charissime. Festinanter Coloniae, anno 1574 die 20. Martij.

Dignitatis tuae deditissimus

Joannes Rethius.

f. 278[2].

4.

Ludovico Hillesemio Andernacum.

Quod serius pertractavi tuà negotia cum reverendissimo nuntio apostolico in meliorem partem accipias velim propterea, quod partim is ab urbe abfuit, partim propter festa et graves occupationes praepediebatur ad ipsum aditus. Demum sexto die Aprilis mecum filius tuus doctor Antonius obtulit reverendissimae dignitati ipsius librum tuum cum literis. Quod vero tunc responderit cum plene ex literis doctoris Antonii iam dudum cognoveris, superfluum duco idipsum repetere. Suasu meo libri ad pontificem maximum et cardinalem Hosium dati sunt M. Petreo Pollio, qui recta Romam contendit. Similis enim commoditas transmittendi nescio quando offeretur: et re-

verendissimus dominus nuntius rursum alio profectus est, et reditus eius incertus. Donavit me quoque d. Antonius libris tuis nempe meditationibus rerum divinarum in psalmos, libris tribus de consolatione iustorum et Sixti sententiis cum docta tua explanatione, munere sane gratissimo. Gratiam habeo maximam. Legi statim meditationes in psalmos duos, in sexagesimum quintum scilicet et centesimum trigesimum octavum. Lecturus opuscula reliqua, ubi primum aliis occupationibus tantum temporis detrahere licebit. Perplacet haud dubie Deo optimo maximo, quod iudicia atque opera illius et ipse summis laudibus effers, et alios insuper ad divinam illius maiestatem celebrandam omni studio atque conatu cohortaris atque extimulas. Rescripsit Franciscus Behem, quendam Spirae eius fuisse propositi, ut verteret Mersburgensis postillam, sed illum nihil ad effectum deduxisse. De concionibus vero in Jonam altum silentium. Secure ergo perge, optime domine, in coepta versione: neu aliam expecta editionem. De imaginibus virorum illustrium veteris testamenti carmine per te explicatis agam cum Christophoro Plantino*), quo nullus ad excudendum talia aptior. Vale in domino Jesu.

Coloniae anno 1574 die 24. Aprilis.

D. T. servus in Christo

Joannes Rethius.

5.

f. 308a.

Christophoro Plantino Antverpiam.

Mitto, mi Plantine, partem monumentorum sacrarum antiquitatum d. Ludovici Hilleßemii, ex qua particula de toto libro haud temere iudicare poteris; quae si accurato tuo et Francisci Raphelingii caeterorum-

*) Vergl. den folgenden Brief.

que, quos in consilium adhibes, iudicio placuerit, dabo operam, ut et reliquum opusculi venuste descriptum in tempore tibi reddatur. Ubi autem constitueris in libro hoc aedendo operam tuam praestare, tum peto, ut ante aeditionem unam aut alteram imaginem authori transmittere velis; siquidem hoc ille exoptat: praeterea ut formarum sculptorem admoneas, ne inter sculpendum manum lascivire permittat. Nam id genus artificum nostro praesertim corruptissimo seculo etiam sacris iconibus nescio quid turpitudinis nonnunquam affingere solet, quod castos oculos non leviter sane offendit. Gratum foret cognoscere, Guido et Nicolaus Fabricij fratres doctissimi adhucne inter vivos et ubinam terrarum degant, item per quos quave ratione ad ipsos literas destinare queam. Vale, chare Plantine, cum tota familia tua in Christo Jesu, qui depulsis malis omnibus Belgiae cito veram pacem restituat. Coloniae, anno 1574 Junij 14 die sacro s. Basilio.

Tibi merito tuo addictissimus

Joannes Rethius.

6.

f. 309.

1573 Juni 14.

Ludovico Hillesemio Andernacum.

Hodie, quod ad me dederas ex tuis monumentis sacrarum antiquitatum, transmisi Antverpiam, ut desideraveras ad typographum politum et perdiligentem, dominum Christophorum Plantinum, redditurus responsum, ubi primum ab illo aliquod ad me relatum fuerit. Doleo et sane vehementer furto ex suburbano tuo sublatas non paucas pagellas et tuae Latinae versionis et Germanici codicis concionum episcopi Mersburgensis in Jonam divinum vatem. Aliud quidem

exemplar Germanicum a Cholino tuo facile impetrabis: sed rogo te, mi observande Hilleßemi, ne pigeat secundo durum transferendi devorare laborem. Neque enim apud supremum dominum labor ullus ipsius nomine exanclatus fraudabitur amplissima mercede. Reverendissimus dominus Gropperus nuntius apostolicus Romam ad summum pontificem et cardinales quosdam de rebus tuis literas dedit. Filius tuus doctor Antonius eadem tecum via diligentiae scilicet et virtutis, uti spero, gradietur. Ne molestum ergo sit quaeso, adhuc vel uno anno sumptus liberaliter in eo alendo facere. Lucrum enim ex officio quo apud reverendissimi archiepiscopi officialem fungitur, metuo ne sit perquam exiguum, donec ipsius eruditio et sedulitas pauatim pluribus innotescat. Vale, optime Hilleßemi, cum tota familia tua. Coloniae, anno 1574 die 14. Junij.

D. T. deditissimus Joannes Rethius.

f. 322.

7.

Ludovico Hilleßemio Andernacum.

Heri, colende domine, et tuas litteras recepi et summi pontificis internuncium de filio tuo doctore Antonio ita alloquutus sum, sicut desiderabas. At ille, hoc praesertim tempore, non videtur mihi plures in familiam suam assumpturus, nec certo cognoscere licuit, quando pontifex maximus eum Romam revocare
f. 322[2]. velit. Rogavi | igitur, commendaret filium tuum alicui s. r. e. cardinali. Respondit, apud cardinalem filium tuum non futurum sine sumptu tuo et facturum eum magnam iacturam temporis atque studiorum suorum. Quid amice mi? Nonne multi iurisperiti ad amplas divitias Coloniae pervenerunt? Quid vetat sperare et filium tuum ibidem, si non repente, paulatim tamen vitae necessaria haud difficulter consequuturum, quibus homines christiana fide illustratos contentos esse decet,

et non expetere abundantiam rerum mundanarum, quae
fluxae sunt et non raro animarum saluti plus officiunt
quam commodi secum adferunt. Dedit iam secundo
reverendissimus dominus internuncius in Urbem litte-
ras de rebus tuis. De imaginibus patriarchalibus seu
de sacris antiquitatibus tuis his verbis rescribit Ant-
verpia Christophorus Plantinus amicus tuus: Eam par-
tem monumentorum sacrarum antiquitatum d. Ludovici
Hilleßemii, quam ad me misisti, accepi, quae a nostris
probatur maxime. Ego vero in ea desidero figurarum
aliquam certam delineationem, quam extra nos esse
iudico. Proinde nisi ea nobis, ita ut debet fieri, prae-
scribatur, nulla ratione impressionem suscipere vellem,
imo neque ullam figuram curare designari. Quis ete-
f. 323. nim hoc melius excogitare | et praestare potest, quam
is, qui in ea contemplatione sese exercuit? Quod si
ipse manu propria non potest, assumat sibi aliquem
peritum, qui vel manu leviuscula utrumque ita lineas
crassa minerva ducat, ut nos ex eius exemplari mentem
authoris in uniuscuiusque figurae designatione leviuscu-
la cognoscamus num continebit, ne liberius lasciviat, vel
alio vagetur, quam res postulaverit, in una quaque figura.
Ita Plantinus noster. Hanc itaque delineationem et
quicquid reliquum est operis, quam primum commode
poteris, velim ad me transmittas. Nam semper nocuit
differre paratis. Imagines porro cum versibus tuis et
historia biblica conveniant oportet. Crederem Ada-
mum protoparentem et reliquos patriarchas usque ad
Noë pictura exhibendos in forma senili ac amictu
simplici atque pelliceo: Noë vero et sequentes vesti-
tos palliis: Josuë et alios iudices atque duces Macha-
baeos armis indutos: reges in vestitu longiore. Sa-
muelem, Esaiam et caeteros prophetas cultu neglecto
amictos palliis. Caeterum humanae salutis monumenta
Benedicti Ariae Montani studio constructa et decantata
suppeditabunt icones aliquot, nempe Noë, Abrahae,
Jacob, Mosis, Aaron, Josuë, Samuelis, Davidis, Na-
than prophetae, Salomonis, Isaiae prophetae atque
Danielis prophetae et historici. Perplacet, chare Hil-

leßemi, quod ad versionem concionum Mersburgensis
f. 323[2]. episcopi rede- | undum tibi esse statueris. Neque enim
vir fortis ulla difficultate aut casu adverso quantumvis
indignissimo se ab iis, quae Deo grata et reipublicae
utilia sunt, divelli patietur. Vale. Coloniae anno 1574
die octavo Julij.

D. t. deditissimus

Joannes Rethius.

f. 340. 8.

Ludovico Hillessemio.

Librum tuum recepi et litteras: item rectoris scholae vestrae, quem saluto in domino. Quas Bruxellas curavi ut fideliter perferantur. Recepi et Ludovici filii tui. Singulis respondebo post festum assumptionis b. Mariae deiparae virginis. Nunc enim ita obruor excipiendis confessionibus eorum, qui indulgentias obtinere desiderant, ut plura non possim. Excusatum me habe: sed et apud caeteros me excusa. Salutem precor plurimam fratri meo in Christo Georgio Schorneo. Coloniae anno 1574 die octavo Augusti.

Tuus ex animo

Joannes Rethius.

f. 351[2]. 9.

Ludovico Hilleßemio viro consulari Andernacum.

Joannes Moretius, gener Christophori Plantini,
f. 352. Francofurtum profectus est ad nundinas. Huic, | domine et amice charissime, committas negotium tuum,

si recte curatum velis. Non enim alium aptiorem ad
id pertractandum reperies. Quamobrem et librum remitto,
lectum a Bartholomaeo Bodeghemio Delphio,
viro erudito et confessore Christi, qui Geuseos fugiens
ex Hollandia huc commigravit mavultque vitam hic in
paupertate traducere quam terrenis bonis suis inter
haereticos affluenter frui. Paucula, quae inter legendum
annotavit, in fine libri invenies. Quid si Francofurtum
ad Moretium scribas, petens ne te insalutato
Andernacum transeat? Si lator litterarum Francofurti
ex Arnoldo Mylio in taberna libraria Birckmannorum
Coloniensium sciscitetur de taberna Moretii seu Plantini,
mox demonstrabit. Siquidem intercedit Mylio necessitudo
cum Moretio, mihi vero cum illo nulla. Tantam
occasionem rei bene gerendae non putarem negligendam.
Intelligo autem ex r. Georgio Schorneo, te
meditationem in psalmum, nescio quotum, mihi velle
inscribere. Rogo ne id facias. Alterius potius ea de-
f. 352[2]. dicatione | amicitiam tibi concilia, quoniam nostra confirmatior
est, quam ut huiusmodi adminiculis egeat.
Doctori Hieronymo Berchemio rectori scholae vestrae
dic quaeso ex me salutem, et adiunge me litteras ipsius
mox atque recepi amico cuidam fideli tradidisse
ut puto confidam eas ad d. Sixtum Frisium pervenisse.
Sed frustra quaeritur, mi Hillessemi, num sine obligatione
aliquis in collegium Germanicum admitteretur,
quum prorsus nulli amplius reverendissimus nuncius
apostolicus admissionis litteras largiatur, propterea
quod alumnorum illius seminarii numerus completus
est. Quare et patienter rogo filius tuus aliam oportunitatem
expectet. Nihil enim nunc pro eo intercedendo
impetrarem. Vale, Coloniae anno 1574 die quarto
mensis Septembris.

D. t. servus in Christo

Joannes Rethius

f. 360ᵃ.

10.

Ludovico Hillesemio Andernacum.

Iam a me recedit Moretius gener Plantini. Ostendit mihi litteras, quas ad illum Francofurtum miseras. Sed veniens Andernacum domum tuam invenire non potuit, ut se excusans dicebat. Suspicor ego, nec itineris comites expectare voluisse, donec diligentius inquireret de habitatione tua. Reliquum igitur nunc est, ut librum et delineationem imaginum cito ad me mittas, priusquam hinc et Mylius noster discedat, ne postea homini minus certo aut cognito committere cogamur. Tu autem istud et quaecunque alia curata Antverpiae voles, si huic amico nostro domino Arnoldo Mylio per epistolam et filium tuum doctorem Antonium commiseris, recte rebus tuis prospexeris. Commoratur enim Antverpiae et fideliter sibi commissa negotia curare solet. Vale. Raptim Coloniae, adhuc valde occupatus. Anno 1574 die 25. Septembris.

Servus tuus in Christo

Joannes Rethius.

III.

Aus der Brieffammlung des Jacob Omphal

(‚Epistolae aliquot familiares eiusdem D. Jacobi Omphalii Andernaci iurisconsulti imitationis caussa adiectae. Coloniae apud Joannem Birckmann 1591' im Anhang zu dem Buche ‚D. Jacobi Omphalii Andernaci Iurisconsulti clarissimi, De elocutionis imitatione ac apparatu liber unus'):

Zwei Briefe an Ludwig Hillesheim und ein Brief an Anton Hillesheim.*)

1.

S. 345.

IACOB. OMPHALIVS LVDOVICO Hilleffemio fuo S. D.

CVm omnes eos, qui pofteritatis fenfu atque fpe ducti, ingenij fui vim omnem ad earum rerum ftudia conuertunt, quarum eft gloria omnis cum Reipub. dignitate coniuncta, tum multis de cauffis valde te amo. Nam ftudij ingenijque fimilitudo quædam, cuius vis præcipua eft ad conftituendam amicitiæ æternitatem, & ipfa illa communis patriæ charitas fic te mihi coniunxit, plane vt cupiam meum tibi in omni officiorum genere, quod quidem cum vtriusque dignitate fit coniunctum, ftudium declarare, vel mei faltem erga te animi, emetiri propenfionem. Hanc enim fpem cogitationemque de te habeo, vt tu in optimo ætatis flexu, & quadam inftitutionis rectæ felicitate is fis aliquando futurus, qui fenefcentem patriæ noftræ laudem poffis vel illuftrare, vel in eam difciplinæ veteris amplitudinem, vnde deijci ac ruere videtur, publico omnium bono reftituere. Nobis certe in magnis rerum

*) Vergl. oben S. 26 und 51. Die drei Briefe Omphals drucken wir hier ab nach der 2ten Auflage (Coloniae Agrippinae, in Officina Birckmannica sumptibus Arnoldi Myiij. Anno CIↃ IↃ CII).

perturbationibus, in graui ac deſerta egeſtate, quæ co-
gitationum noſtrarum ſpem prope omnem fregit, non
licuit eam, quam tibi cæterisque præclaris ingenijs op-
tamus, conſequi eruditionis perfectionem, & ætate de-
uenimus in hanc communium temporum conuerſio-
nem, quæ optimorum hominum ſtudia magnis nuper
S. 346. ſeditionibus afflixit. Tibi felix ad omnes | diſciplinas
perdiſcendas ingenium, & ea fortunæ benignitas, quæ
tibi omnis ſollicitudinis ſummam adferre poſſit alleua-
tionem. Quo maiore ſtudio in hanc curam incumbere
debes, vt excitatam de naſcente ingenij tui laude ex-
pectationem, non ſolum ſuſtineas, verum etiam magno
aliquo ac præclaro conatu ſuperes. Vale, & valetudi-
nem nobis ſtudijsque conſerua. Spiræ ex ædibus no-
ſtris 3. Idus Octob. Anno 1537.

2.

S. 346.

EIDEM.

MVLTAE ſunt cauſſæ, Ornatiſſime Ludouice, quam
obrem fidem tibi meam in negocijs beneuolen-
tiam in Ciuilis officij religione, induſtriam in exur-
gentis ſtudij tui laude amplificanda in primis declarare
cupiam. Non enim meum erga te ſingularem amorem
naturæ illa ſanguinisque cognatio ſolum conſtituit, aut
prouexit ſtudii ſimilitudo, quae aeternas gignere amicitias
ſolet aut voluntas denique utriusque, animorumque con-
ſenſio exercuit: ſed ea mihi neceſſaria magis amplectendi
tui ratio videtur, quod in eam præſtantiſſimarum rerum
cogitationem ac curam magnis conatibus incumbas, qua-
rum dignitas & ſeneſcentem patriæ noſtræ laudem ma-
gnopere, vt ſpero, illuſtrabit, & Reipublicæ, cuius nu-
per ægræ, ac prope depoſitæ partes omnes fuerant,
magno futura eſt adiumento. Nam eam vitæ rationem
S. 347. es ingreſſus, cuius ampliſſimus | in conſtituenda Repu-
blica, propugnandisque ciuium fortunis vſus eſſe poterit:
& cum hoc tibi in optima ætate ſumes, nihil vt ma-

gnopere præter honeftatem & ingenij gloriam, qua fola nominis noftri æternitas conftituitur, expetendum putes, facile omnem ampliffimarum rerum laudem, ac principum etiam virorum gratiam confequeris. Hæc fi mihi caufa colendi tui non maxima foret, facile tamen patris tui erga me perfpecta pietas, cum fumma beneuolentia impelleret, vt ad tuas me rationes voluntatemque plane conformarem. Quare pro mea fumma ac perpetua erga te voluntate rogo, vt fuftinere atque amplificare conceptam de te expectationem velis, & de Omphalio tuo omnia in omni officiorum genere ftudia expectare, quæ cum aliqua familiæ tuæ ac nominis coniuncta fint dignitate. Remitto ita vt iufferas fyngrapham loco acceptilationis. Agnofcit creditor beneuolentiam tuam non fine confuetudinis tuæ ac vitæ laude, cui ego quoque vt fides me cogit, libenter feruire foleo. Vale chariffime Ludouice, & parenti vtrique me commeda. Spiræ ex ædibus noftris 3. Octob. 1538.

Tuus per omnia Iacob. Omph. Andernacenfis.*)

3.

S. 348.

IACOB. OMPHALIVS ANtonio Hilleffemio. S. P.

MVltæ ac magnæ funt artes, chariffime Antoni Hilleffem, quibus & vitæ dignitas & verus gloriæ fplendor paratur, vna tamen eft Iurifperitia, quæ femper homines in magnos honores & ampliffimum dignitatis ordinem collocauit. Docet enim ea, quæ effe debeat hominum coniunctio, quæ iuris conferuandi æquabilitas, quæ iufti & iniufti regula: nobis vt per-

*) Unter diefem Briefe fteht die Bemerkung: ‚Agnofcis hic Bartholianam, non Ciceronianam Epiftolam, etc.'

ſuadeamus, nihil maiore studio amplectendum eſſe, quam vt ſuum cuique tribuamus, viuamus honeſte, ſine iuſta cuiuſquam vel indignatione vel læſione: Quæ cum veri Iuriſconſulti partes atque officia, non obſcure liquet, quam præclarum gloriæ iter ingrediantur, qui ſua ſtudia poſita & defixa habent in huius pulcherrimæ artis præceptionibus tradendis. Mihi ſane, vt in quadam ingenij atque rerum paupertate, etiam naturæ implacabilitate non licuit eo, quo contendere ſum conatus, peruenire, & eum ſtudiorum progreſſum facere, quorum magnus aliquis vſus in communem poſſit conferri vtilitatem. Ita te qui optimis parentibus natus, eorum cura atque opibus ſis adiutus, & iam inde a prima ætate, liberaliter inſtitutus, maiorem in modum rogo, nihil vt cum ſolida virtutis gloria, cum optimarum artium cognitione & Iuris ſcientia conferendum
S. 349. eſſe tibi perſuadere velis. Hæc au- | tem ſcientia, quaſi in altiſſimo honoris loco poſita, magnam laboris contentionem, aſſiduitatem, & quandam quaſi a cæteris abalienationem requirit, neque ſe in diuerſas res diuelli patitur. Quod & ego vſu ſum expertus, & ipſe aliquando agnoſces. Poterit autem tibi in primo huius ſtudij exordio magno adiumento eſſe Ornatiſſimus Eruditiſſimusque vir D. Caſparus Aldenich I. C. qui cum gratia & vetus mihi fuit conſuetudo, cui tua ſtudia ſcripta Epiſtola commendaui, ſi huius forte commendationis meæ fructus aliquis cum tuis rationibus videri poſſit coniunctus. Deus pro ſua in nos clementia ſaluum te atque incolumem conſeruet. Ex illuſtriſſ. principis mei aula, 6. Februarij, Anno 1566.

BAPTISMI TVI SVSCEPTOR
& Cognatus Iacob. Omphalius D.

Inhaltsverzeichnis.

Andernacher Schöffenſiegel.

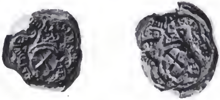
(Natürliche Größe.)



Peter Hillesheim.



Thonis Hillesheim.



Ludwig Hillesheim.



Johann Zieglein.



Melchior Zieglein.



Pet. Wolff v. Mollendorf.



Stephan Ruide.

Die Originale befinden ſich an Urkunden des ſtädtiſchen Archivs zu Andernach